

Frühling 2018



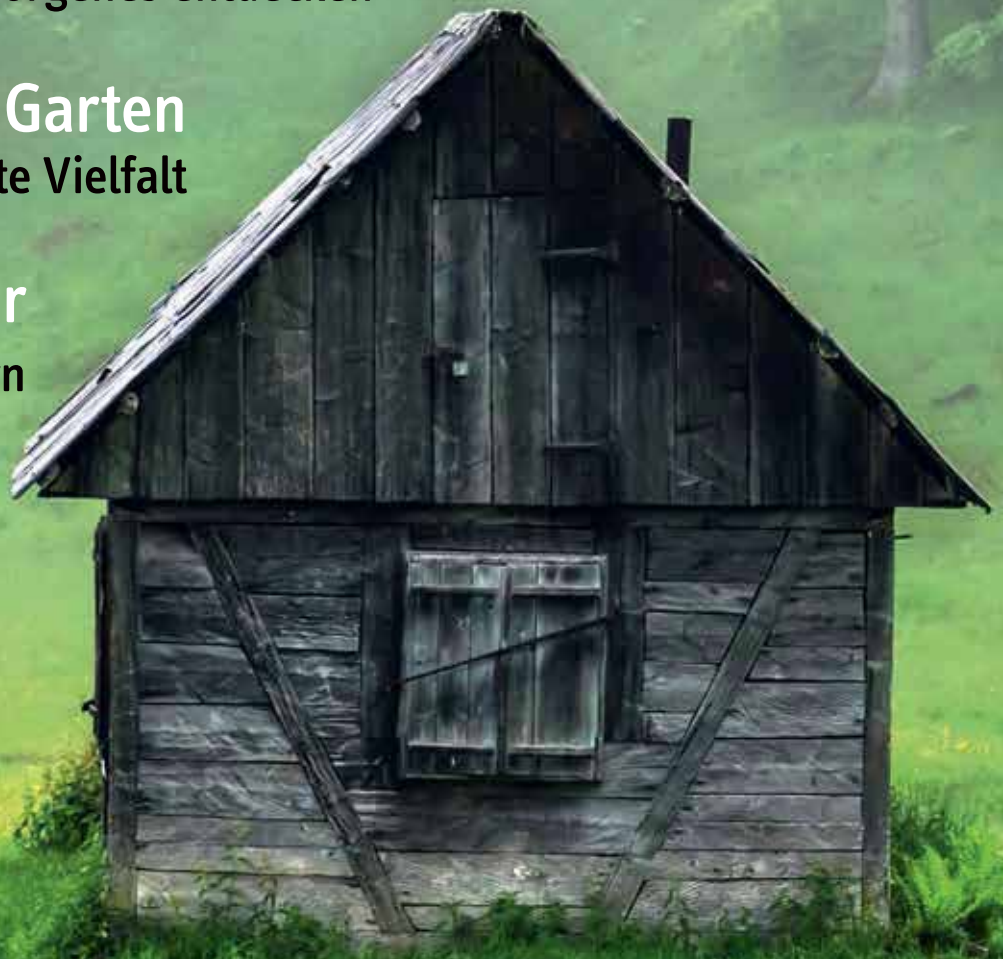
unser Wald

Magazin der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Geschichte im Wald
Verborgenes entdecken

Naturnaher Garten
Bunte Vielfalt

Alte Forsthäuser
In Bildern

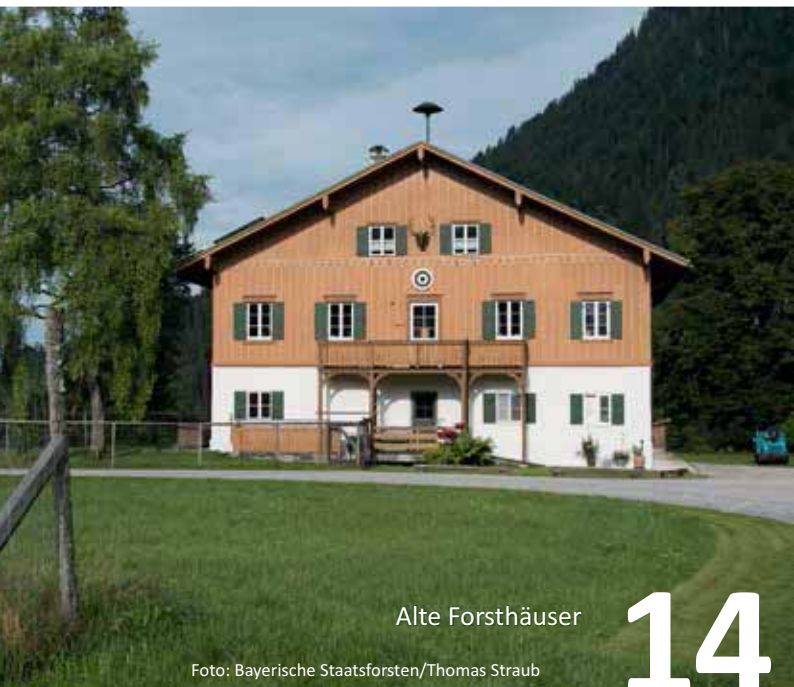




Auf den Spuren unserer Vorfahren

Foto: Herbener, M. und Schulte-Hubbert, F. in Schriftenreihe Museum Münstertal

12



Alte Forsthäuser

Foto: Bayerische Staatsforsten/Thomas Straub

14



Flächenhaftes Insektensterben ...

Foto: U. Dreiuicker, pixelio.de

20

Inhalt 2

Geschichte im Wald

Wie uns der Wald seine Geschichte erzählt	4
Dendrochronologie –	
Holz als natürliches Geschichtsbuch	7
Wenn der Wald zum Labor wird	9
Auf den Spuren unserer Vorfahren	12

Alte Forsthäuser 15

Naturnaher Garten

Flächenhaftes Insektensterben in Deutschland	20
Entsteint euch! – Grüne Vorgärten anstatt grauer Kiesflächen	23
Naturnaher Garten für jedermann	25
Farbe zu jeder Jahreszeit	28

Natur erleben

Der Weißdorn – Frühblüher und Alleskönner	32
Stattlicher Baum, stachelige Früchte:	
Die Edelkastanie ist Baum des Jahres 2018	40

Bücher & Co. 36

Wissen & Co. 42

SDW aktiv

Nachhaltiger Waldbewirtschaftung auf der Spur	34
Neue Bildungsmaterialien	43

Umweltnachrichten 44 – 45

SDW-Verbandsnachrichten 46 – 77

Waldpädagogik „Reise um die Welt“ 78 – 79

Liebe Leserinnen und Leser,



Sabine Krömer-Butz

unser Wald besteht nicht nur aus Bäumen, die aus ökologischer Sicht interessant sind. Bei näherer Betrachtung kann er uns vieles aus der Vergangenheit erzählen. WissenschaftlerInnen vieler Disziplinen gelingt es, in Jahrringen, Pollen, Bodenschichten oder Holzkohleresten Geheimnisse aus unserer Vergangenheit zu entdecken und zu interpretieren. So archiviert der Wald unsere Kulturgeschichte.

In unseren Wäldern finden viele Insekten einen Lebensraum und ihre Nahrung – im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Flächen und unseren Gärten. Sicherlich haben Sie in den vergangenen Wochen von dem rasanten Rückgang der Insekten in Deutschland gelesen. Viele Faktoren haben dazu geführt, dass wir immer weniger Schmetterlinge, Bienen und Vögel haben. Die Landwirtschaft, die mehr als die Hälfte von Deutschlands Fläche einnimmt, trägt mit ihrem hohen Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln wesentlich zum Rückgang der Artenvielfalt bei – aber auch unser alltägliches Verhalten. Uns ist in letzter Zeit aufgefallen, dass sich immer mehr Vorgärten in Schotterflächen mit vereinzelt Pflanzen verwandeln. Kein Schmetterling, keine Biene und kein Regenwurm finden darin etwas zum Überleben. Wir geben Ihnen ein paar Tipps, wie sie aus ihrem Garten eine Wohlfühloase für Insekten und Pflanzen machen können.

In diesem Sinne wünscht die Redaktion von Unser Wald Ihnen eine schöne Frühlingszeit und frohes Schaffen im Garten.

Herzliche Grüße

Sabine Krömer-Butz

Sabine Krömer-Butz



25

Naturnaher Garten für jedermann

Foto: pixabay.com



32

Der Weißdorn ...

Foto: G. Aas



40

Stattlicher Baum, stachelige Früchte ...

Foto: N. Kalinke

A lush forest scene with moss-covered rocks and fallen branches. The foreground is dominated by large, dark grey rocks covered in vibrant green moss. A thick, fallen branch lies across the middle ground, also partially covered in moss. The background is a dense forest of tall, thin trees with green foliage, creating a sense of depth and tranquility. The lighting is soft, highlighting the textures of the moss and the natural elements.

Wie uns der Wald seine Geschichte erzählt

Uwe Schmidt und Maike Wanders

Vermeintlich still und stumm steht er da – der Wald. Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrtausende ziehen ins Land, Geschichte wird geschrieben und er steht nur da. Menschen kommen und gehen, Städte werden gebaut und wieder zerstört und er bleibt stumm. Doch so unbeteiligt, wie manch einer vermuten mag, lässt der Wald die Geschichte dann doch nicht über sich ergehen. Wenn wir heute etwas über die Vergangenheit erfahren möchten, sollten wir in den Wald gehen, denn Wald ist Holz gewordene Geschichte.



Alte Hohlwege sind im Gelände auch von Laien heute noch gut zu erkennen.

Auf vielfältige Weise können WissenschaftlerInnen und Fachfremde unsere Geschichte im Wald nachvollziehen. Viele Fachdisziplinen beschäftigen sich damit, Jahrringe, Pollen, Holzkohlereste und Bodenschichten zu analysieren, um mehr über die Vergangenheit zu erfahren. Dank chemischer Analyseverfahren lässt sich sogar das Alter verkohlter Holzreste bestimmen. Aber auch Waldflurnamen geben Aufschluss über die frühere Verwendung und Besitzverhältnisse heutiger Waldgebiete. So kann man bei einem Waldstück namens „Mühlacker“ von einer früheren landwirtschaftlichen Nutzung ausgehen. „Gotteswald“ lässt darauf schließen, dass dieses Waldstück früher in kirchlichem Besitz war.

Doch nicht nur aus dem Labor oder den Karten heraus lässt sich etwas über die Waldgeschichte erfahren. Wer den Wald zu lesen vermag, erkennt in vielen Besonderheiten des Waldbildes frühere Nutzungsformen oder alte Wegeverläufe. Fachkundige können so aus der Landschaft ablesen, wie der Wald früher ausgesehen haben muss, welche Wege für die Holzbringung oder zum Passieren des Waldes verwendet wurden und ob vornehmlich starkes oder schwaches Holz genutzt wurde.

Das Waldbild als Spiegel

Die Zusammensetzung der Baumarten unserer Waldbestände verrät uns ebenfalls sehr viel über frühere Zeiten. Das heutige Waldbild ist sozusagen ein Spiegel der Ge-

sellschaft zu Zeiten der Begründung des Waldbestandes. So zeigen beispielsweise heutige 140-jährige Douglasienbestände, welche WaldbesitzerInnen in den 1870ern Jahren zu den Trendsettern zählten. Nordamerikanische Baumarten entsprachen damals nämlich der neuesten Mode.

Innerhalb der Wälder verraten einzelne Bäume etwas über die ehemalige Nutzung des Gebietes. So zeigen beispielsweise Exemplare mit einem niedrigen Kronenansatz, dass sie früher deutlich mehr Licht bekamen. Sogenannte Weidebuchen standen dabei auf landwirtschaftlich genutzten Flächen dem Vieh als Schattenspender und Unterstand zur Verfügung. Handelt es sich um alte Eichen mit kurzen Stämmen, wurden in diese ehemaligen Hutewälder vermutlich Schweine getrieben. Sie sollten sich hier im Herbst an den Eicheln satt fressen.

Hutewälder entstanden durch den Vieheintrieb.

Im Gegensatz zu Weiden, die erst durch Rodung des Waldes entstehen konnten, bekamen die Hutewälder ihren offenen Charakter durch das permanente Zurückdrängen der Sträucher und Kräuter durch Rinder, Pferde, Ziegen, Schafe und Schweine. Erst mit dem Beginn der Stallhaltung zum Ende des 19. Jahrhunderts verlor die Waldweide an Bedeutung. Ihre Auswirkungen sind für das geübte Auge jedoch bis heute zu erkennen.



Nur noch wenige Reste der Rödelsburg im Breisgau, südlich von Freiburg, sind im Wald zu entdecken. Vermutlich wurde die Burg schon im 12. oder 13. Jahrhundert verlassen.

Ackerbau im Wald

Viele Waldbestände wurden in vergangenen Zeiten landwirtschaftlich genutzt. Dafür mussten die Bäume zunächst weichen und der Boden vorbereitet werden. Steinlesehäufen zeugen im Wald noch heute davon. Händisch wurde die gerodete Fläche von den störenden Steinen befreit. Man schichtete sie auf Haufen oder verwendete sie gleich zum Bau einer abgrenzenden Mauer, auch als Steinriegel bezeichnet. Andere Umfassungen zeigen frühere Abgrenzungen für Vieh beziehungsweise alte Stallungen. Auch ehemalige Weinbergterrassen lassen sich im Wald noch heute erkennen. Aus dem Mittelalter zeichnen sich in einigen Waldgebieten außerdem noch Spuren der sogenannten Wölbäcker ab. Die charakteristisch gewölbten und parallelverlaufenden Ackerbeete entstanden durch die Wendung der Ackerkrume in lediglich eine Richtung. Der eiserne Pflug wurde dabei von Pferden oder Ochsen gezogen.

Bis auf die zwischenzeitlich landwirtschaftlich genutzten Flächen ist der Waldboden jedoch nahezu unberührt. Gerade diese fehlende Umschichtung macht ihn zu einem Archivar unserer Geschichte.

Der Wald konserviert kulturhistorische Schätze.

Keltische Hügelgräber, römische Villen, Wallanlagen wie der Limes, Bergwerksrelikte, ehemalige Bunker und Schützengräben – sie alle zeugen von der Geschichte der Menschheit und wurden für Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrtausende vom Wald stillschweigend behütet. So ist er gleichzeitig Zeitzeuge und Wächter unserer Entwicklung. Diesen Dienst sollten wir zu würdigen wissen. Ohne den Wald wüssten wir deutlich weniger über unsere Vergangenheit und es sind noch längst nicht alle Geheimnisse gelüftet. Um möglichst viele Relikte aus früheren Zeiten für die nachfolgenden Generationen festzuhalten, sind wir alle gefragt. Bewirtschaftende, Waldbesitzende, BesucherInnen, Fachkundige und Amateur-HistorikerInnen. Lassen Sie uns gemeinsam Relikte erhalten, Landschaftsformen schützen und bedeutende Funde mit der Welt teilen. Dann bleibt unser stiller Wald weiterhin ein Ort voller Geschichte(n).

Prof. Dr. Uwe Eduard Schmidt ist Leiter der Professur für Wald- und Forstgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und als Vertreter der Wissenschaft Mitglied des SDW-Bundesvorstands.



Foto: pixabay.com

Dendrochronologie – Holz als natürliches Geschichtsbuch

Andreas Bauerochse, Hanns Hubert Leuschner

Die Dendrochronologie ist eine Methode zur jahrgenaue Datierung von Holz, deren Entwicklung auf Arbeiten des amerikanischen Astronoms Andrew Ellicott Douglass am Beginn des letzten Jahrhunderts zurückgeht. Das Verfahren macht sich den Umstand zu Nutze, dass Bäume in den gemäßigten Breiten ein alljährliches Dickenwachstum vollziehen, das während der Wintermonate von einer Wachstumspause unterbrochen ist.

Douglass (1867-1962) fand bei Untersuchungen der Auswirkungen von Sonnenfleckenzyklen auf das Klima heraus, dass die Ausbildung der alljährlich angelegten Jahrringe zeitgleich wachsender Bäume hohe Übereinstimmungen aufweist. Gleichzeitig unterscheiden sich die im Frühjahr und Sommer angelegten Zellen deutlich

voneinander. So ist das vom Beginn der Vegetationsperiode im Frühjahr bis in den Frühsommer hinein gebildete sogenannte Frühholz durch große Zellvolumen gekennzeichnet, die vor allem dem Wassertransport dienen. Das in der zweiten Jahreshälfte bis in den Herbst hinein angelegte Spätholz ist demgegenüber durch zunehmend kleiner werdende Zellen charakterisiert und trägt vornehmlich zur Stabilität des Baumes bei.

Jahrringkalender

Früh- und Spätholz bilden zusammen den sogenannten Jahrring. Da Größe, Anzahl und Ausbildung der Zellen von den jeweiligen Witterungsverhältnissen bestimmt werden, variiert die Struktur der Jahrringe von Jahr zu Jahr mehr oder weniger stark. Dadurch kommt es zur Ausbildung von Jahrringmustern. Über den gesamten Stammquerschnitt vermessen ergeben sich Jahrringbreitenkurven, deren Muster sich innerhalb der Art und eines begrenzten Wuchsgebietes ähneln. Somit lassen sich Jahrringkurven unterschiedlicher Bäume derselben Art synchronisieren. Aus einer Vielzahl zeitgleicher Jahrringkurven wird dann die alljährliche mittlere Jahreszuwachsrate ermittelt. Diese Referenzkurve, auch Chrono-



Foto: A. Bauerochse

Stammquerschnitt einer 112 Jahre alten Fichte. Das geringe jährliche Dickenwachstum belegt seine Herkunft aus dem Mittelgebirge.

logie genannt, bildet die Grundlage der dendrochronologischen Datierung. Die Kurven mehrerer Baumgenerationen ergeben den Jahrringkalender. In Europa war es vor allem der Forstbotaniker Bruno Huber (1899–1969), der zusammen mit seinen Schülern bereits in den 1930er Jahren an zahlreichen Chronologien für den mitteleuropäischen Raum gearbeitet hat.

Mit der Dendrochronologie war ein Verfahren entwickelt worden, das insbesondere in der Archäologie auf großes Interesse stieß; wurde es doch jetzt möglich, hölzerne Artefakte jahrgenau zu datieren. So kam es bereits in den späten 1930er Jahren bei archäologischen Ausgrabungen zur Anwendung. Seither wurden eine Vielzahl von Chronologien für verschiedene Holzarten aufgebaut, deren längste in Deutschland, die Hohenheimer Chronologie, bis in das 11. Jahrtausend v. Chr. zurückreicht und weltweit zu den längsten Chronologien zählt.

Archiv für Umweltinformationen

Heute ist die Dendrochronologie längst keine reine Datierungswissenschaft mehr. Immer komplexer werdende Fragestellungen nach den Zusammenhängen von klimatisch bedingten und anthropogenen Umweltveränderungen haben Dendrochronologie und -ökologie zunehmend in einen neuen Fokus gestellt. Dabei ist es nicht nur die jahrgenaue Datierung, die eine detaillierte Interpretation von Abläufen ermöglicht. Vielmehr sind es die unzähligen (Umwelt-)Informationen, die sich in den Hölzern teilweise über Jahrtausende erhalten haben. Das Spektrum reicht von Jahrringbreiten über Wuchs- und Wurzelformen, Zellstrukturen und -inhalten, Fraßspuren von Insekten bis hin zu Bearbeitungsspuren und Konstruktions- und Gefügeformen. Damit ist das Verfahren ein wichtiges Werkzeug, wenn es darum geht, Veränderungen der Umwelt, die Entstehung und den Wandel unserer (Kultur-)Landschaft oder sozio-ökonomische Prozesse aufzuzeigen.



Mit Hilfe der Dendrochronologie lässt sich auch bei verbautem Holz feststellen, wann der dazugehörige Baum gefällt wurde.

Beispielhaft Bergbauregion Harz

Ein solches Projekt stellt ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Forschungsvorhaben zu Entstehung und Wandel der Bergbauregion Harz dar. Bei diesem Vorhaben werden in Gruben und Stollen über Jahrhunderte erhaltene und in Gebäuden verbaute Hölzer als Informationsquelle für die Rekonstruktion historischer und waldwirtschaftlicher Prozesse genutzt. Gleichzeitig dienen die Untersuchungen dazu, die Auswirkungen klimatischer Veränderungen auf den Waldbestand des Mittelgebirges zu rekonstruieren und ihre Folgen für den Bergbau aufzuzeigen. Neben Fragen zum Alter und der Herkunft der Hölzer werden dabei mögliche (art-)spezifische Verwendungen von Bäumen und Baumteilen im Gruben- und Gebäudebau diskutiert: Wurden für spezifische Bauten und Gefügeteile Bäume aus bestimmten Lagen verwendet? Gab es Forstreviere, in denen Bäume ausschließlich für bestimmte Nutzungen kultiviert wurden?

Ähnlich wie auf den Seiten in einem Geschichtsbuch, das auf jedem Blatt die Historie eines Jahres beschreibt, werden in den Jahrringen der Hölzer alljährlich (Umwelt-)Informationen gespeichert. Sie zu erfassen und mit anderen Quellen in Kontext zu bringen, bietet eine einzigartige Möglichkeit, umwelt- und sozio-ökonomische Entwicklungen zu verstehen.

Dr. Andreas Bauerochse ist Leiter des Schwerpunktprogramms Paläoökologie am Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege; Dr. Hanns Hubert Leuschner war Leiter des Labors für Dendrochronologie und Dendroklimatologie der Universität Göttingen



Wenn der Wald zum Labor wird

Maike Wanders

Durch Landschaftsformen, Relikte und das Wachstum der Bäume erzählt der Wald seine Geschichte. Viele Fachdisziplinen beschäftigen sich mit der Frage nach der Vergangenheit, nach dem „Was war?“. Doch der Wald ist Geschichtsbuch und Orakel zugleich. So erzählt er auch, was ist, wodurch Forscher und Forscherinnen ableiten können, was sein wird.

Nicht zuletzt aufgrund von Aufzeichnungen und langjährig durchgeführten Durchforstungs- und Zuwachsversuchen wissen wir heute sehr viel über das bisherige Wachstum unserer Waldbäume. In Bayern gibt es beispielsweise seit den 1860er Jahren Versuchsflächen, die teilweise noch bis heute existieren. Durch diese langen Zeitreihen ist es möglich, das Wachstum unterschiedlicher Baumarten über die Zeit, mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen und wechselnder forstwirtschaftlicher Bewirtschaftung unter verschiedenen klimatischen Bedingungen zu analysieren. So können Fachkundige heute einschätzen, wie beispielsweise Fichten und Buchen wachsen, wenn sie zusammen auf einer Fläche stehen und mäßig durchforstet werden. Dies ermöglicht es, für verschiedene Regionen und Bedingungen ökonomisch bestmögliche Pflegekonzepte zu entwickeln.



Zuwachs- und Durchforstungsversuche

Versuchsflächen zu Flächen für Zuwachs- und Durchforstungsversuche wurden ursprünglich angelegt, um Kenntnisse über das Wachstum der Bäume zu gewinnen. Man wollte schlicht feststellen, wie schnell die Bäume an Volumen gewinnen können. Heute geht es vielmehr um verschiedene Durchforstungskonzepte, Baumartenmischungen und die Auswirkungen des Klimas auf das Baumwachstum. Der Versuchsaufbau ist jedoch noch annähernd derselbe: In einem bestimmten Waldgebiet wird eine Fläche ausgewählt, auf der wiederholte Messungen von Baumhöhen und Durchmessern durchgeführt werden. Zur genauen Zuordnung der Daten sind die Bäume durchnummeriert.

Der aktuelle Waldzustand lässt sich durch die Erhebung verschiedener Merkmale erfassen. Der Zustand der Baumkronen, das Nährstoffverhältnis im Boden und der Zuwachs der Bäume geben der Wissenschaft darüber Auskunft, ob sich die Bäume momentan wohlfühlen und mit welchen Problemen sie zu kämpfen haben. Wiederholt man die Aufnahmen der Merkmale in regelmäßigen Abständen, ergibt sich ein Bild für einen bestimmten zeitlichen Abschnitt. Daraus können WissenschaftlerInnen Prognosen über die Zukunft stellen. Vor allem in Fragen des Klimawandels mit seinen herausfordernden Veränderungen ist das Waldmonitoring eine hilfreiche Methode. So lassen sich beispielsweise Baumarten finden, die nicht so stark auf Trockenheit reagieren und damit vermutlich mit dem Klimawandel besser zurecht kommen werden.



Bundeswaldinventur

Wie viel Wald haben wir in Deutschland und wem gehört er? Wie ist der Wald zusammengesetzt und welche wertvollen Biotope gibt es? Wie entwickelt sich der Wald und wächst genügend Holz nach? Das sind nur einige der Fragen, auf die die Bundeswaldinventur Antworten liefert. Grundlage dafür sind vielfältige Daten, die alle zehn Jahre mit einem Stichprobenverfahren im ganzen Land erhoben werden. Bei der letzten Bundeswaldinventur im Jahre 2012 haben Inventurtrupps an 60.000 Probepunkten etwa 420.000 Bäume vermessen. Gegenwärtig bereiten Bund und Länder den vierten Inventurzyklus vor, der im Jahr 2021 beginnen soll.

Dr. Heino Polley, Thünen-Institut für Waldökosysteme

Wer es noch genauer wissen möchte, der macht aus dem Wald einfach ein Labor. Verkabelt, angebohrt und unter Dach gestellt – auch so kann die Wissenschaft dem Wald Daten entlocken. Denn lange bevor man einem Baum beispielsweise Trockenstress ansieht, kann man diesen bereits an physikalischen und chemischen Prozessen innerhalb des Baumes ablesen. Mit aufwendigen technischen Apparaten kann man diesen Trockenstress nicht nur messen, sondern auch künstlich erzeugen. Beispielsweise schatten mit Regensensoren ausgestattete Rolllä-



Wald- und Bodenzustandserhebungen

Die Wald- und Bodenzustandserhebungen geben einen regional differenzierten Überblick über den Zustand und die Veränderung der Wälder, um Risiken abzuschätzen und Maßnahmen effizient gestalten zu können. Seit 1985 wird daher jährlich der Kronenzustand der Bäume bundesweit erhoben, der seit 2009 um Schadfaktoren wie Insekten ergänzt wurde. Zusätzlich werden alle 15 Jahre der Boden- und Ernährungszustand sowie die Bodenvegetation erfasst, um Ursachen-Wechselwirkung zwischen Wald, Ernährungs- und Bodenzustand sowie Vegetation in verschiedenen Regionen zu beschreiben. 2022 beginnen die Außenaufnahmen der nächsten Bodenzustandserhebung an ca. 2.000 Punkten in Deutschland.

*Dr. Nicole Wellbrock,
Thünen-Institut für Waldökosysteme*

den den Boden vor Niederschlag ab. So wird es mit der Wasserversorgung für einige Bäume mitten im Waldbestand schnell sehr eng. Vereinfacht ausgedrückt lassen sich damit verschiedene Klimawandelszenarien nachstellen und eine Reaktion der Bäume provozieren. Dank der Verkabelung lassen sich die chemischen und physikalischen Reaktionen direkt messen.

Baumarten, die nach bisherigem Kenntnisstand als klimaresistent gelten, werden deutschlandweit in Freilandexperimenten getestet. Dabei wird über Jahre hinweg geprüft, wie sie auf die Standortbedingungen vor Ort reagieren. Zusätzlich zum Wachstum kann man dabei herausfinden, welche Auswirkungen sie auf unsere heimische Flora und Fauna haben.



Foto: K.-H. Häberle

Kranzberg Forest Roof Experiment

Mit Hilfe einer beweglichen Dachkonstruktion werden Buchen und Fichten in einem Mischbestand in der Nähe des Campus Weihenstephan der TU München mehrjährig Trockenstress ausgesetzt. Die Forschungsfrage ist, ob eher ein Zusammenbruch des Wasserleitungssystems oder ein Auszehren der Kohlenstoffreserven zum Absterben der Bäume führt. Dafür sind die Bäume von den Wipfeln bis zu den Wurzeln mit Sensoren verkabelt. Sie werden von einem internationalen Forscherteam seit 2014 intensiv untersucht. Von Messungen des Zuwachses und Wasserverbrauchs im 10-Minuten-Takt bis zu nur einmal jährlich wiederholten Analysen bestimmter Inhaltsstoffe ist alles dabei.

*Karl-Heinz Häberle, Thorsten Grams,
Thomas Feuerbach, TU München*

Kräne und Plattformen im Wald geben den WissenschaftlerInnen jedoch nicht nur Aufschluss über das Verhalten der Bäume bei Stress, sie eröffnen einen völlig neuen Blick auf den Wald als Ökosystem. Denn durch die Gangbarmachung der Kronen gibt es erstmalig die Möglichkeit, einen völlig neuen Lebensraum zu erforschen. Die luftigen Höhen sind erst seit wenigen Jahren auch über längere Zeiträume erreich- und erforschbar. Bisher war dies ein völlig unbekanntes Terrain, dabei stellen sie einen Hotspot der Biodiversität der – genügend Forschungsmaterial für die nächsten Jahrzehnte. Und so rückt die Wissbegierde der Menschheit weiteren Geheimnissen des Waldes mit Hubsteiger, Kran, Kletterseil und Luftschiff auf die Pelle.

Maike Wanders ist stellvertretende Chefredakteurin



Foto: LAK

Kölner Waldlabor

Der Name „Waldlabor“ macht deutlich, dass es sich bei den Anpflanzungen am Rande des Äußeren Grüngürtels um ein Experiment handelt. Die Forschungseinrichtung experimentiert auf vier Themenfeldern: dem Wandelwald, dem Energiewald, dem Klimawald und dem Wildniswald. Der Klimawald besteht aus quadratischen „Einart-Hainen“, die von je einer trockenheitsresistenten Baumart geprägt werden. Mit der Anpflanzung von Waldbaumarten, die nach heutiger Erkenntnis geeignet sind, der Klimaerwärmung standzuhalten, wird ein Experimentierfeld geschaffen, das wegen der Klimawandelproblematik auf Interesse der Öffentlichkeit stößt.

*Dr. Joachim Bauer, Stadtgrün
und Forst der Stadt Köln*



Foto: Hermann Schiefer

Leipziger Auwaldkran

Seit 2001 erforschen das Deutsche Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig und die Universität Leipzig in Kooperation mit verschiedenen anderen Partnern die Baumkronen dieses Auwaldes. Dabei wird nicht nur die Biodiversität der Kronen erforscht, sondern auch ihre Funktionsweise. Klimaparameter werden dauerhaft erfasst. Dank des Zugangs der Baumkronen durch den Turmdrehkran,

können hier das saisonale Auftreten verschiedener Pilz-, Flechten- und Insektenarten und ihre Interaktion untereinander beobachtet werden. Durch die Beweglichkeit des Krans können die WissenschaftlerInnen den Auwald auf insgesamt 1,6 ha komplett dreidimensional untersuchen.



Fotos: Herbener, M. und Schulte-Hubbert, F. in Schriftenreihe Museum Münstertal

Die Köhlerei gehörte in früheren Zeiten zu einem wichtigen aber körperlich sehr anstrengenden Gewerbe. Die Köhler lebten meist mitten im Wald.

Auf den Spuren unserer Vorfahren

Uwe Schmidt und Maike Wanders

Holz und andere Waldprodukte waren wichtig für die Entwicklung menschlicher Gesellschaften und werden auch künftig Geschichte schreiben. Seit der Entdeckung des kontrollierten Gebrauchs von Feuer hat Holz eine herausragende kulturelle Bedeutung für die Menschheit.

Das Kochen veredelte Speisen oder machte Nahrungsmittel erst genießbar. Brennholz wärmte Häuser, Holz als Rohstoff war Grundlage für viele Handwerksberufe. Wagemutige Menschen erkundeten unbekannte Welten mit Hilfe von Holzbooten, zudem fand der gesamte Güterverkehr auf Holzrädern und in hölzernen Karren statt. Wohnhäuser bestanden überwiegend aus Holz, sowohl in Fachwerk- als auch in Holzständerbauweise. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass unsere Vorfahren in, von und mit dem Wald lebten. Die Zeit vor der industriellen Revolution wird daher nicht ohne Grund „Hölzernes Zeitalter“ genannt. Im Wald haben viele interessante Spuren aus diesen Zeiten überdauert, die man neu entdecken kann.

Tulpen im Wald

Streift man beispielsweise durch den Kranzberger Forst bei Freising, stößt man auf Siedlungsspuren des untergegangenen Weilers Oberberghausen. Alte Mauerreste, Wassergräben, Brunnen und Zeigerpflanzen (Stinzen-

pflanzen) weisen auf die frühere Siedlung hin, die 1884 aufgegeben wurde. Das Immergrün (Vinca minor) ist zum Beispiel eine typische Stinzenpflanze. Diese Pflanze wurde früher als Heil- und Zauberkraut angepflanzt; nach Auflassen von Siedlungen breitete sie sich im Wald wild aus. Auch andere Heilkräuter, Veilchen und wilde Tulpen deuten mitten im Wald auf eine vergangene Besiedelung durch den Menschen hin.

Die Überreste des Weilers Oberberghausen befinden sich zwar heute im Wald, zu Lebzeiten seiner Bewohnerinnen lagen die Höfe jedoch inmitten von Weiden und Wiesen, die für die Viehzucht genutzt wurden. Mitten im Wald lebten zudem „Waldleute“, wie zum Beispiel Köhler. Dieses Waldgewerbe arbeitete so lange ortsgebunden, bis das Holz aufgebraucht war – dann zogen sie weiter. In vielen Teilen des Schwarzwaldes entdeckt man heute Relikte ihres damaligen Daseins im Wald.

Ehemalige Meilerplätze erkennt man an kreisrunden Einbnungen im Waldboden. Diese alten Kohlplätze haben einen Durchmesser von bis zu 12 Metern und einen etwa 12 Zentimeter hohen Wall. In den oberen Zentimetern des Bodens findet man alte Holzkohlereste. An vielen Meilerstandorten bilden diese verkohlten Holzreste eigene Schichten. Dank moderner Analyseverfahren lässt sich nicht nur das Alter der gefundenen Holzkohlestückchen ermitteln; sie verraten auch, welche Baumarten in dem damaligen Wald vorherrschten und wie alt die genutzten Hölzer im Durchschnitt waren. So können WissenschaftlerInnen genaue Rückschlüsse auf frühere Waldbilder ziehen. Auch andere Überreste deuten auf Gewerbe hin, die eng mit dem Wald verknüpft waren. So lassen sich in einigen Regionen Deutschlands heute noch glasüberzogene Steine an ehemaligen Glashüttenplätzen



Noch heute kann man im Wald ehemalige Meilerplätze erkennen. Unter anderem an Holzkohleresten.



Tafeln, Kreuze und Denkmäler erinnern bis heute an gefallene Soldaten, große Helden oder tragische Unfälle.

oder Schlackenreste an Eisenverhüttungsstandorten im Wald finden. Abraumhalden oder Eingänge alter Bergwerke zeugen von bergmännischer Tätigkeit in fast allen deutschen Mittelgebirgslagen.

Andenken für die Ewigkeit

Doch nicht nur zufällig zurückgelassene Überreste zeugen von einer belebten Vergangenheit heutiger Wälder. Ausgewählte Bäume erzählen von besonderen Würdenträgern: So wurden Linden, Eichen und Buchen zur Huldigung von Kaisern und Königen gepflanzt. Linden sind kulturhistorisch besonders bedeutsam. Unter ihnen wurde Gericht gehalten oder in ihren Kronen auf entsprechenden hölzernen Böden getanzt.

Zur Erinnerung von wichtigen, oft tragischen Ereignissen wurden steinerne Zeugen im Wald aufgestellt. So kann man Wegkreuze und Gedenksteine noch heute im Wald entdecken. Zum Teil finden sich im Wald auch ehemalige Bestattungsflächen verschiedener Zeitepochen – Hügelgräber aus der Bronzezeit genauso wie spätere christliche Friedhöfe. Mitten im Kranzberger Forst gibt es neben den Ruinen ehemaliger Hofstellen eine alte Friedhofsanlage mit schmiedeeisernen Kreuzen und angrenzender St. Clemenskapelle. Diese Siedlungsrelikte sind die einzigen Zeugnisse, die über das Leben einer versunkenen Welt im Kranzberger Forst berichten. Heute wird die „Waldkapelle“ noch gerne für kleinere Hochzeiten und Gottesdienste genutzt. Damit verbinden die Kapelle und der sie umgebende Wald unverkennbar Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Prof. Dr. Uwe Eduard Schmidt ist Leiter der Professur für Wald- und Forstgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und als Vertreter der Wissenschaft Mitglied des SDW-Bundesvorstands.



Alte Forsthäuser

Sabine Krömer-Butz

Forsthäuser sind besondere Immobilien, meist abgelegen und umgeben von weitläufiger Natur. Viele stammen aus einer Zeit, in der die Bewirtschaftung der Wälder Dreh- und Angelpunkt der Gesellschaft und Wirtschaft war. Dem hohen Stellenwert entsprechend fielen die Forsthäuser oft prachtvoll aus. Sie geben durch ihren Baustil gute Einblicke in die Siedlungsgeschichte ihrer Gegend.



Foto: St. Fabig, Forstamt Erfurt

Das Forsthaus Willrode in Thüringen entwickelte sich aus einer befestigten Wehranlage. Bereits 1573 arbeitete der erste Förster zur Brennholzerzeugung im Gut. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde aus dem Jagdschloss das Forstbetriebsgebäude der Oberförsterei Willrode. Nach der Übertragung 1992 an die thüringische Forstverwaltung erfolgte die Sanierung, die 2009 mit dem Wiedereinzug des Forstamtes Erfurt-Willrode beendet war.

Das Amtshaus Paulinzella (links) in Thüringen ist das bedeutendste romanische Bauwerk Mitteleuropas. Mit 500 Jahren ist es das älteste, forstliche Amtsgebäude in Thüringen. Die 34 Meter lange und 18 Meter hohe Fachwerkstruktur ist größtenteils aus Weißtannenholz. 1474 wurde das Haus direkt an das Kloster angebaut. Seit dem Frühjahr 2018 befindet sich das Thüringer Forstamt Saalfeld-Rudolstadt in dem denkmalgeschützten Gebäude.



Foto: U. Engler

Dendrochronologische Untersuchungen am Dachstuhl der Försterei in Zesch am See in Brandenburg ergaben für die verbauten Kiefern ein Fälldatum in den Jahren 1814 bzw. 1835. Die Nutzung als Försterei ist erstmals seit 1891 nachweisbar. Aufgrund der Bauweise des Kellers wird vermutet, dass die Liegenschaft in Zusammenhang mit dem 12 Hektar großen Weinberg, der sich in der Nähe befand, gebracht wurde.



Foto: U. Engler

Die Landeswaldoberförsterei Reiersdorf in Brandenburg liegt am östlichen Rand der Schorfheide, in der Nähe von Joachimsthal. Bereits im 17. Jahrhundert wurde ein „Königliches Heidereiteretablissement“ an dieser Stelle erwähnt. Das heutige bauliche Aussehen inklusive der Nebengasse erhielt das Objekt 1890.



Foto: R. Köpsell

In der Lüneburger Heide liegt das Forstamt Sellhorn als Gebäudeensemble direkt im Naturschutzgebiet. Es befindet sich inmitten von Wäldern in einem schmalen Wiesental. Im ursprünglichen Heidebauernhof war nach 1860 die Oberförsterei, später dann das Forstamt, untergebracht. Heute ist Sellhorn als Forstamt der Niedersächsischen Landesforsten Zentrale für acht Förstereien und zuständig für eine Waldfläche von gut 14.000 Hektar im nördlichen Niedersachsen.



Foto: Dirk Fanko

Das sächsische Forsthaus Kreyern wurde im 16. Jahrhundert erbaut und gilt als eines der nachweislich ältesten Forsthäuser Sachsens. Sachsens Kurfürsten und Könige brauchten die Unterstützung des hier angesiedelten Wald- und Jagdaufsehers. Heute ist das Gebäude die Außenstelle des Staatsbetriebes Sachsenforst, Forstbezirk Dresden, für das Landeswaldrevier Moritzburg und die Privat- und Körperschaftsreviere Dresden und Meißen.



Foto: R. Weimer

Bereits 1786 wurde der Grundstein für das Forstamt Neupfalz gelegt. Im Revolutionsjahr 1848 eskalierte ein Streit um die Waldrechte, der zum Sturm der Bauern auf die Oberförsterei Neupfalz führte. Heute beherbergt das Gelände das Walderlebniszentrum Soonwald (linkes Haus) sowie die Servicestelle für Kommunikation und Marketing (KOM-MA) der Landesforsten Rheinland-Pfalz.

Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberg Wald in NRW. Schon über 200 Jahre beherbergt das durch seinen Renaissance-Giebel markante „Pforten- und Jagdhaus“ des alten Ritterguts Obereimer ein staatliches Forstamt. In diesem Gebäude wurde 1831 der berühmte Forstwissenschaftler Bernhard Danckelmann geboren, der von 1866 an über 30 Jahre die Königlich Preußische Forstakademie in Eberswalde leitete. Heute gehört das Gebäude zum Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald.



Foto: Wald und Holz NRW

Erbaut im Jahr 1925 als Forstamt Billenhagen in Mecklenburg-Vorpommern, wurde das Forstamtsgebäude ab 1946 in Folge der Umstrukturierung der Forstverwaltung zu Kreisforstämtern und den späteren staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben als Revierförsterei genutzt. Nach einjährigen Sanierungsarbeiten erfolgte 2001 die Übergabe als Amtssitz für das neu entstandene Forstamt Billenhagen. Das Forsthaus dient alljährlich als Kulisse für öffentliche Veranstaltungen, wie das musikalische Waldpicknick und der Weihnachtsbaumverkauf.



Foto: Landesforst MV, FoA Billenhagen, J. Trisl.

Im Jahr 1865 kaufte der Staat Bayern das zum Teil zerstörte Trippstadter Schloss im heutigen Rheinland-Pfalz und richtete 1885 ein staatliches Forstamt ein. Es folgte die Eröffnung einer Waldbauschule im oberen Teil des Schlosses. Das Schloss war von 1960 bis 1980 Sitz der Landesforstschule Rheinland-Pfalz. Seit 1987 ist es Dienst-
sitz der Forstlichen Versuchsanstalt des Landes Rheinland-Pfalz (FAWF).



Foto: mapio.net



Foto: Bayerische Staatsforsten/Thomas Straub

Das Ludwig-Thoma-Haus in Vorderriß wurde bereits 1554 als Jagdhaus der Wittelsbacher errichtet. Der bayerische Schriftsteller Ludwig Thoma, Sohn eines Försters, verbrachte dort von 1867–1873 die ersten Jahre seines Lebens. Nach einer wechselvollen Geschichte übernahmen die Bayerischen Staatsforsten 2005 das Gebäudeensemble und begannen mit der vollständigen Sanierung.



Foto: J. Schneidewind

Das Forsthaus Klobenberg im Ostharz in Sachsen-Anhalt wurde ca. 1899 als preußische Försterei errichtet. Diesen fast identischen Baustil findet man überall dort, wo preußischer Einfluss vorhanden war. Sogar die Türen waren standardisiert und wurden in den ehemaligen Kolonien (Namibia) verbaut. Im Jahr 1999 erfolgte eine Generalinstandsetzung und seitdem wird es als Revierförsterei genutzt.

Flächenhaftes Insektensterben in Deutschland

Erschreckende Zahlen zum Insektenschwund gingen im vergangenen Herbst durch die Presse. In den vergangenen 27 Jahren ist die Biomasse von fliegenden Insekten insgesamt um über 75 Prozent zurückgegangen. Wir sprachen mit dem Biologen Prof. Dr. Josef H. Reichholf über die Ursachen, Folgen und über notwendige Gegenmaßnahmen.

Warum brauchen wir eigentlich Schmetterlinge und andere Insekten?

Viele Vögel ernähren sich von Insekten, viele Pflanzen benötigen sie als Blütenbestäuber und Insekten sind in zahllose andere Naturvorgänge integriert. Schmetterlinge erleben zu können, gehört für uns Menschen zur Lebensqualität. Auch deshalb brauchen wir sie!

Wie sehr es den Vögeln der Fluren an Insekten bereits mangelt, drückt sich in ihren Bestandsrückgängen aus. Rebhühner sind weithin verschwunden, Lerchen selten geworden und Goldammern schon Raritäten. Die Vögel der Fluren haben seit den 1980er Jahren EU-weit mehr als die Hälfte ihres Gesamtbestandes eingebüßt.



Foto: privat

Wie sind die aktuellen Zahlen?

Bezogen auf die 1970er Jahre ging die Häufigkeit der Schmetterlinge auf unseren Fluren um über 80 Prozent zurück. Der Schwund der Kleininsekten liegt sogar über 95 Prozent. Früher musste man nach fast jeder Autofahrt übers Land die Windschutzscheibe putzen, so verklebt war sie von Insekten.

Was sind die Ursachen für den dramatischen Rückgang?

Hauptverursacher ist die Landwirtschaft. Es begann mit der Flurbereinigung und ihrer starken Verminderung der Kleinstrukturen auf den Fluren und der Vergrößerung der Schläge (Monokulturen) mit verminderter Fruchtfolge. Darauf folgten Überdüngung und Pestizide. Vor allem der im Übermaß vorhandene Stickstoff ist zum Erstickstoff der Artenvielfalt geworden. Glyphosat schaltet weitestgehend die – längst als gefährdet eingestufte – Begleitflora der Agrarflächen aus. Insektizide wirken über die damit behandelten Fluren hinaus auf Hecken, Waldränder und auch hinein in die Gärten der Siedlungen. Daher traten in solchen Randbereichen starke Rückgänge um bis zu 75 Prozent der Schmetterlingshäufigkeit auf. Düngende Stickstoffverbindungen werden zudem über den sogenannten Luftweg übers ganze Land verbreitet. Das beeinträchtigt, wie die Krefelder Studie bewiesen hat,



Naturschutzgebiete. Durch die Überdüngung wachsen immer weniger Wildpflanzenarten immer schneller und dichter auf. Das verändert das bodennahe Kleinklima. Es wird zu kalt und zu feucht. Die meisten Schmetterlinge und andere Insektenarten des Offenlandes brauchen aber trockenere und warme Lebensbedingungen. Der vielzitierte und überstrapazierte Klimawandel kommt ihnen nicht zugute.

Wie groß ist der Rückgang der Schmetterlinge in den Waldökosystemen?

Meinen Untersuchungen zufolge, die bereits 1969 begannen, insgesamt erfreulich gering. So ergaben sich für die Auwälder am Inn keine statistisch gesicherten Rückgänge in den Mengen, allerdings aber Verluste bei den großen Schmetterlingsarten, wie den Schwärmern und Bärenspinnern. Die typischen Tagfalterarten gibt es nach wie vor auch in forstwirtschaftlich genutzten Wäldern. Doch dass bei uns im (oberbayerischen) Staatsforst im Sommer die Ränder der Forststraßen gemäht werden, als ob es sich um eine Parkpflege handeln würde, müsste für die Befahrbarkeit mit den Holz-Harvestern und Forstfahrzeugen gewiss nicht sein, zumal dadurch massenhaft unter Schutz stehende Schmetterlinge und Blumen vernichtet werden.



Abbildungen Schmetterlinge: pixabay.com



Foto: pixabay.com

Die meisten Wildbienen sind auf wenige Pflanzenarten spezialisiert.

Seit Jahren gibt es immer mehr Wildtiere in den Städten. Sind die Städte auch für die Schmetterlinge ein Rettungsanker?

Für einen Teil der mehr als 3.000 verschiedenen Schmetterlingsarten, die in Deutschland vorkommen, sind vor allem die Großstädte mit ihren Parks und Freiflächen durchaus ein wichtiges Refugium. So lag in München in den Jahren 2002 bis 2010 die Häufigkeit der nachtaktiven Schmetterlinge (die rund 90 Prozent des Artenspektrums ausmachen!) um über ein Drittel höher als am Ortstrand auf dem Land mit angrenzend intensiver Agrarnutzung. Doch inzwischen werden die Freiflächen zunehmend zugebaut, weil „die böse Stadt das gute Land nicht fressen darf“, wie das Vorurteil bekanntlich lautet. Zudem sind zahlreiche Schmetterlingsarten so spezialisiert, dass sie in den Städten leider keine Lebensmöglichkeiten finden. Deshalb reichen die Städte nicht, um unsere Artenvielfalt zu erhalten.

Was muss getan werden? Reicht der gesetzliche Artenschutz? Was muss konkret verändert werden?

Der gesetzliche Artenschutz trifft meistens die Falschen, nämlich die Naturfreude, die sich für Schmetterlinge und andere („geschützte“) Insekten interessieren. Wir brauchen Ausnahmegenehmigungen, um uns intensiver mit der Artenvielfalt befassen zu können, während sie in Feld und Flur, aber auch innerorts mit Pflegemaßnahmen ri-



goros und massenhaft vernichtet wird. Dass der Artenschutz so schlecht bzw. vielfach gar nicht funktioniert, liegt einfach daran, dass die eigentlichen Verursacher des Artenschwundes von den Schutzbestimmungen ausgeschlossen sind.

Verändert werden müsste also die Praxis der Pflege von Randbereichen, Böschungen und dergleichen, die meistens zur falschen Zeit (im Sommer) und viel zu gründlich vorgenommen wird. Das entzieht den Schmetterlingen Blüten, Nahrungspflanzen für die Raupen und Refugien

für die Überwinterung. Weniger Pflege kostet nichts; sie spart Geld! Die Kommunen (und der Staatsforst) können hier viel verbessern. Was die Landwirtschaft betrifft, kann man nur hoffen, dass es gelingt, von Massenförderung auf Qualitätsförderung umzustellen.

Was kann jeder Einzelne für das Überleben der Artenvielfalt tun?

Sehr viel, wenn sehr viele mitmachen! Gärten können so gestaltet werden, dass sie Vielfalt ermöglichen und doch schön sind. Der Rasen muss nicht wie aus Plastik gefertigt aussehen und das Buschwerk braucht nicht „geometrisch“ zugeschnitten werden. Blüten lassen, zeit- und stellenweise auch üppiges Wachstum zulassen, kann viel bringen. Wichtig ist auch das Engagement in der Gemeinde, um schädliche Pflegemaßnahmen zu verhindern. Und da der Staatswald „unser Wald“ ist, sollten bei der Bewirtschaftung auch weit mehr als bisher die öffentlichen Interessen berücksichtigt werden.

Prof. Dr. Josef H. Reichholf
ist Evolutionsbiologe und Autor zahlreicher Bücher

Mit Blühstreifen an den Ackerrändern erhöhen sich die Überlebenschancen vieler Insekten



Foto: U. Dreilucker, pixelio.de



Fotos: S. Krömer-Butz

Nicht nur in der Artenvielfalt eine Nullnummer. Auch die Vorstellung, dann nichts mehr im Garten tun zu müssen, geht nicht auf.

Entsteint euch! – Grüne Vorgärten anstatt grauer Kiesflächen

Julia Peters

In Deutschland werden täglich um die 70 Hektar Land bebaut, gepflastert, versiegelt. Das entspricht etwa 100 Fußballfeldern pro Tag, die neu für Verkehrs- und Siedlungsflächen verbraucht werden. Auch in privaten Hausgärten ist ein Trend zur „Versteinerung“ zu beobachten. Über Ästhetik lässt sich streiten, weniger arbeitsreich ist dieser Trend jedoch nicht. Auch dem Mikroklima schadet er.

Wo Grau statt Grün dominiert, spürt man die Folgen deutlich: an heißen Tagen heizen sich die Oberflächen auf, die Luft wird unangenehm trocken. Bei Regen hingegen können die versiegelten Flächen das Wasser nicht aufnehmen, der natürliche Wasserkreislauf ist gestört. An solchen Orten, etwa auf baumlosen Parkplätzen, fühlt sich niemand wohl. Jeder wird vielmehr die begehrten Stellflächen unter dem Schattendach von Bäumen suchen. Das eigene Lebensumfeld, etwa den eigenen Garten, kann man jedoch so gestalten, dass man sich darin wohlfühlt. „Umso verständlicher ist es, dass sich immer mehr Vorgärten in leblose Kieswüsten verwandeln“, sagt Martin Großmann, Inhaber der GartenBaumschule Schlotterbeck in Reutlingen-Betzingen und Mitglied im Bund deutscher Baumschulen (BdB) e.V. „Wir empfehlen eine abwechslungsreiche Bepflanzung, die Lebendigkeit, Erfrischung, Schatten und eine angenehme Atmosphäre schafft.“

Graue Vorgärten

In den sogenannten Kiesgärten wird häufig gar kein Kies verwendet, sondern einfacher Schotter oder Splitt. Diese Materialien werden in der Regel nicht für Gartengestaltung, sondern für den Bau von Verkehrsstraßen eingesetzt. Großmann: „Charakteristisch für diese Gärten ist, dass sie in allen Jahreszeiten gleich aussehen. Über den ästhetischen Reiz gibt es unterschiedliche Bewertungen.“ Befürworter sprechen von einem reduzierten, modernen Stil. Gartengestaltung, die auf klare Linien, auf wenige Materialien und ausgewählte Pflanzen setzt, ist jedoch gar nicht neu. Allerdings ist in historischen Vorbildern immer noch lebendiges Grün das prägende Gestaltungsmittel. Bei manchen Kiesgärten hingegen, in denen nur vereinzelt Bäume oder Sträucher wachsen, drängt sich die Frage auf, ob es sich überhaupt noch um einen Garten handelt. Die Solitäre haben in dieser Umgebung zudem schlechte Überlebenschancen, denn auch sie leiden unter Hitze und mangelnder Feuchtigkeitsspeicherung.

Pflanzen gezielt auswählen

Viele Gartenbesitzer gehen davon aus, dass ein Kiesgarten besonders pflegeleicht wäre. Schöne Aussichten: nie wieder rasenmähen oder Unkraut jäten ... Letzteres ist jedoch ein Trugschluss: „Zwar wird unter der Kiesschicht meist ein Unkrautvlies verlegt, wuchskräftige Pflanzen wie Löwenzahn, Brennnessel oder Giersch lassen sich damit jedoch langfristig kaum ausmerzen“, erklärt Großmann. „Besser ist es, man wählt gezielt standortgerechte Pflanzen aus, die nur wenig Pflege brauchen. Mit einer Kombination aus Stauden, Bodendeckern und immergrü-

nen Gehölzen lässt sich ein Vorgarten gestalten, der die Gartenarbeit minimiert und dennoch das ganze Jahr attraktiv ist. Vor allem trägt ein so abwechslungsreich bepflanzter Garten zur Regulierung des lokalen Klimas bei.“ Welche Pflanzen für den eigenen Garten besonders gut geeignet sind, erfahren die Besitzer am besten bei einer persönlichen Beratung in einer Baumschule.

Steine als Gestaltungselement

Erfahrene Baumschulgärtner würden sich nie grundsätzlich gegen die Verwendung von Steinen im Garten aussprechen. Schließlich waren und sind sie das perfekte Material für Wege und Mauern und gehören auch als Gestaltungselemente schon immer zur europäischen Gartenkultur. Es gibt sogar Gartenplaner, die sich auf Steingärten spezialisiert haben. Gekonnt kombinieren sie Natursteine mit alpinen Pflanzen, die besondere Ansprüche haben und daher nur selten in Gärten zu sehen sind. Mit einem ausgeprägten Pflanzenwissen entstehen auf diese Weise sehr eindrucksvolle, lebendige Gärten. „Unabhängig davon, für welchen Gartenstil sich die Besitzer entscheiden – ich rate, mindestens zwei Drittel der Fläche zu begrünen. Das ist die beste Basis, um sich im eigenen Garten wohlfühlen“, so Großmann.

Lebendiger Lebensraum

In Städten, die von versiegelten Flächen, Autos und Luftverschmutzung geprägt sind, wird das eigene Grundstück mit entsprechender Bepflanzung zum grünen Refugium für Mensch und Natur. Das Summen der Bienen und das Zwitschern der Vögel vermissen wir meist erst, wenn sie schon verschwunden sind. In einen Kiesgarten werden sie sich jedenfalls nicht verirren. In einem abwechslungsreich bepflanzten Garten hingegen finden Schmetterlinge, Wildbienen und Vögel einen idealen Lebensraum und die Gartenbesitzer profitieren vom angenehmen Klima. Weitere Informationen und Baumschulen vor Ort sind unter www.gruen-ist-leben.de zu finden.



In diesem Vorgarten findet jedes Insekt seine Nahrung.

Julia Peters, Leiterin Verbandskommunikation,
Bund deutscher Baumschulen (BdB) e.V.



Naturnaher Garten für jedermann

Sabine Krömer-Butz

Foto: pixabay

Jeder, der einen Garten hat, kann es bestätigen: Das Futter in den Vogelhäuschen bleibt in den letzten Jahren immer öfter liegen und man sieht nur noch wenige Schmetterlinge und Insekten. Dabei können gerade GartenbesitzerInnen durch eine naturnähere Gestaltung dieser Entwicklung zumindest ein wenig entgegenwirken. Denn die Fläche aller Haus- und Kleingärten übersteigt ein Vielfaches die der Naturschutzgebiete in Deutschland.

Heute sind die Gärten oft die einzige Rückzugsmöglichkeit für Säugetiere, Vögel und Insekten. Daher sollten wir gerade hier auf möglichst viel Naturnähe achten. Um den Garten ökologischer zu gestalten, bedarf es häufig nur einer kleinen Änderung der Gewohnheiten. Eine Voraussetzung muss allerdings gegeben sein: Sie müssen damit zurechtkommen, dass ihr Garten nicht mehr so aufgeräumt sein wird wie ihr Wohnzimmer. Aber keine Angst: In einem Naturgarten gibt es eine Ordnung – wenn auch eine geordnete Unordnung!

Wählen Sie möglichst einheimische Bäume, Büsche und Pflanzen. Während Exoten oft nur für die Optik gut sind, sind die einheimischen Pflanzen Alleskönner. Sie bieten Blüten für viele verschiedene Insekten, einen sicheren Brutplatz für Vögel und Früchte für den Herbst und Winter. Auch mit Schädlingen werden sie meist besser fertig. Man muss jedoch nicht auf alle Pflanzen mit Migrationshintergrund verzichten. Einige tun sich durch eine besonders frühe oder späte Blüte hervor und ergänzen das Nahrungsangebot der Einheimischen sinnvoll. Lassen Sie sich dabei vom Sachverstand der Baumschulen, Gartencentern oder Landschaftsgärtnereien beraten!

Ein wichtiger Tipp

Im Blumen- oder Gemüsebeet ist es wichtig, dass sie nur Gartenerde ohne Torf verwenden. Torf stammt in unseren Breiten aus den letzten vorhandenen Mooren. Bis zu 1.000 Jahre vergehen, bevor sich ein Meter Torf gebildet hat. Gleichzeitig binden Moore große Mengen von Kohlenstoff und sind dadurch wichtig für den Klimaschutz. Achten Sie also beim Kauf immer auf torffreie Blumenerde!



Insektenhotels

Aufgrund mangelnder natürlicher Unterschlupf- und Nistmöglichkeiten sollten Insektenhotels und Vogelhäuschen aufgestellt werden. Diese Hotels werden aus natürlichen Materialien wie Holz, Rinde, Bambus oder Schilfrohr gebaut. Anleitungen finden Sie im Internet oder in Büchern (siehe Bücher & Co). Wildbienen, Marienkäfer, Florfliegen, Ohrwürmer oder Schmetterlinge nutzen diese nicht nur als Nisthilfe, sondern auch zum Überwintern.

In jedem Garten findet man eine Ecke, die als Unterschlupf für Igel und Insekten ausgebaut werden kann. Ein kleiner Steinhaufen, das Aufstapeln größerer und kleinerer Äste und im Herbst noch das Hinzufügen von Laub, erhöhen die Artenvielfalt.

Kein Einsatz von chemischen Mitteln

In einem bienen- und schmetterlingsfreundlichen Garten sollte es zu keiner Zeit zu einem Einsatz von Chemie und Pestiziden kommen. Gemeint sind damit auch die nicht auf organischer Basis aufgebauten Moosentferner und Düngemittel für den akkuraten Rasen. Im Naturgarten sollte seltener und nicht alle Rasenflächen gleichzeitig gemäht werden. Ein Teil des Rasens kann man einfach mal wachsen lassen oder gezielt mit einer Wildblumenmischung anlegen.



Ganzjähriges Nahrungsangebot

Wichtig für Bienen ist ein ganzjähriges Nahrungsangebot. Im Staudenbeet sollte von März bis Oktober immer etwas blühen. Mehrjährige bienenfreundliche Kräuter eignen sich vor allem für Balkone und Terrassen. Rosmarin blüht schon im Frühling, der Salbei blüht den ganzen Sommer und Lavendel ist mit seinem hohen Nektargehalt ein Paradies für Bienen. Ihr Nebeneffekt ist auch nicht schlecht – die wohlriechenden Kräuter vertreiben lästige Insekten wie etwa Mücken.



Foto: pixabay.com



Foto: pixabay.com

Wasseroase

Ein Teich im Garten ist ideal um die Artenvielfalt zu erhöhen. Nicht nur Vögel schätzen ihn zum Baden und als Vogeltränke, er ist ein Lebensraum für Frösche, Kröten und Libellen. Allerdings erfordert er genaue Planung, Geld und Arbeit. Aber auch aus einem Fass oder einer Wanne lässt sich mit wenig Aufwand ein kleiner Miniteich gestalten und sie können damit ausprobieren, ob ein großer Teich etwas für sie ist. Achten Sie bei allen Wasserstellen auf einen Notausstieg für versehentlich hineingeplumpste Landbewohner. Ein dicker Ast oder eine alte Holzlatte helfen diesen als eine Art Rampe aus dem Wasser heraus.

Bienen- und Schmetterlingspflanzen

Gefüllte Blüten und züchterisch veränderte Sorten haben oft gar kein Pollen und Nektar mehr. Dazu gehören auch die beliebten Geranien. Auch die Form der Blüte muss für die Schmetterlinge passen. Schmetterlinge bevorzugen mit ihrem bis zu mehreren Zentimeter langen Saugrüssel tiefe Blütenkelche. Ein besonderes Schmankerl für sie ist der Sommerflieder. Als Dauerblüher im Sommer wird er von allen Schmetterlingen geliebt und wird deshalb auch oft Schmetterlingsstrauch genannt. Nachtfalter lieben besonders das Wald-Geißblatt, das erst abends seine Blüten öffnet. Achten Sie beim Kauf auf die Bezeichnung „Schmetterlingspflanze“!



Foto: pixabay.com

Sabine Krömer-Butz ist Chefredakteurin von Unser Wald



Farbe zu jeder Jahreszeit

Sabine Krömer-Butz

Spaziert man durch Neubaugebiete sieht man, wie wenige naturnahe Gärten im Gedankengut der neuen Hausbesitzer verankert sind. Fast jeder Garten wird an den Grundstücksgrenzen mit einer Reihe von Kirschlorbeer oder Koniferen bepflanzt und der restliche Garten wird mit Rollrasen ausgelegt.

Für Bienen, Schmetterlinge und Vögel gibt es hier nicht viel zu holen. Viel besser sieht es auch in älteren Wohngebieten nicht aus. Im Gegenteil, wie Sie bereits gelesen haben, werden alte Vorgärten nach dem Verkauf oft in reine Schotterwüsten verwandelt.

Möglich – Hainbuche oder Feldahorn

Eine etwas langweilige, aber schon deutlich bessere Hecke ist eine aus Hainbuchen oder Feldahorn. Sie hinkt allerdings einer bunten Hecke aus einheimischen Sträuchern sowohl im Aussehen als auch als Lebensort für viele Tiere und Insekten hinterher. Dabei ist es gar nicht so schwierig, eine einheimische Blütenhecke zu pflanzen, die auch das Bedürfnis nach Sichtschutz befriedigt.

Mit einer Blütenhecke holt man sich eine Menge Farbe in den Garten. Sie braucht allerdings Platz, zwei Meter sollten es schon sein. Eine bunte Hecke aus Kornelkirsche, Hundsrose, Liguster, Schlehen und Weißdorn muss nur in den ersten Jahren stark zurückgeschnitten werden, damit sie sich verzweigt und eine undurchdringliche Wand bilden kann.

◀ So üppig und zeitgleich blühen die Sträucher nur im Gartenkatalog - in Realität versetzt vom Frühjahr bis in den Herbst.

Ideal – Einheimische Büsche

Nimmt man bei der Auswahl einheimische Büsche, hat man gleich mehrere Vorteile. Sie sind an das Klima vor Ort gewöhnt und bieten der heimischen Tierwelt Nahrung und Unterschlupf. Sowohl locker gewachsen als auch geschnittene dichte Wände sind damit machbar. Ein Holunder ist ein Beispiel dafür. Er verträgt starken Rückschnitt, brilliert aber auch etwas weiter gepflanzt. Auch die ab Februar blühende Kornelkirsche und die Hundsrose zählen zu den Klassikern. Schlehen, Weißdorn, Liguster haben sich in der Vergangenheit bewährt und werden von den Baumschulen empfohlen.

Wer gerne von seinen Sträuchern nascht, der kann seine Hecke mit Haselnuss ergänzen. Wer auch gerne seine Hecke als Schutz vor Einbrechern verwenden möchte, der findet mit Brombeeren, Himbeeren oder dem Weißdorn die richtigen Pflanzen und gleichzeitig ein Naschparadies für Mensch und Biene. Denn sie blühen schon im Mai, der Weißdorn sogar noch eher, und versorgen mit ihrem hohen Nektaranteil hungrige Bienen bereits zu einer Zeit, wo Nahrungsquellen noch knapp sind. Wichtig ist nur das kräftige Zurückschneiden in den ersten drei bis fünf Jahren, damit die Hecke sich stark verzweigt und eine undurchdringliche Wand bilden kann.



Foto: wikimedia commons

▲ Die Weigelien bieten Nahrungs- und Lebensräume

Optimal – Pflanzen in Frühjahr und Herbst

Die besten Pflanzzeiten sind das Frühjahr und der Herbst. Gute Beratung gibt es in Baumschulen und Gartencentern. Besonders kostengünstig sind dabei die einheimischen Sträucher. Für die Schmetterlinge kann man die Blütenhecke mit einem Sommerlieder ergänzen. Der Platzbedarf einer frei wachsenden Blütenhecke ist erheblich größer als der einer geschnittenen Hecke. Zwei bis fünf Meter – je nach Größe der ausgewählten Gehölze – sollte der Pflanzstreifen breit sein, damit die Sträucher sich optimal entfalten können. Beim Anordnen der Pflanzen sollten Sie bereits die spätere Größe und Breite der Sträucher berücksichtigen. So vermeiden Sie unnötige Einsätze mit der Gartenschere. Platz sparen Sie, wenn Sie die Pflanzen in einer Zickzacklinie versetzt anordnen. Bei längeren Hecken sollten Sie sich für ein Pflanzschema aus 6 bis 12 Sträuchern entscheiden und dieses je nach benötigter Länge einfach wiederholen. Das hält die Bepflanzung zusammen und beeinträchtigt dennoch nicht ihren lockeren Charakter.

Und jetzt auf in den Garten. Wir freuen uns auf Ihre Bilder!

Sabine Krömer-Butz ist Chefredakteurin von Unser Wald



Frühling in der Tierwelt

Die Tierwelt gerät jedes Jahr im Frühling in einen Ausnahmezustand der Gefühle. Imponiergehabe, Balzrituale, Tänze: Nichts lassen die Männchen aus, um eine Partnerin zu finden und zum Liebesakt zu kommen. Die Tiere setzen die Signale ein, um sich bei der Fortpflanzung gegen die Konkurrenz von Rivalen behaupten zu können. Frühlingsgefühle und Paarungsverhalten in der Tierwelt sind so vielfältig wie die Arten selber!

Was geschieht mit den Bäumen?

Im Frühjahr ziehen die Bäume wieder verstärkt Wasser aus dem Boden. Damit wandeln sie die in der Rinde gespeicherte Stärke zu Glukose (Traubenzucker) um – der Treibstoff für das Baumwachstum. Die Bäume glucksen, das kann man tatsächlich hören, wenn man ein Ohr an den Stamm hält.

Der Frühling



Pflanzen erkennen den Frühling

Einige Pflanzen messen tatsächlich die Temperatur. Obstbäume beispielsweise beginnen erst nach einer gewissen Anzahl von warmen Tagen zu blühen. Sie summieren sie quasi auf. Deshalb kann sich ihr Zyklus von Jahr zu Jahr um mehrere Wochen verschieben. Andere Pflanzen, zum Beispiel Spinat, reagieren auf das Tag-Nacht-Verhältnis. Sobald ein bestimmter Schwellenwert erreicht ist, beginnen sie zu blühen.

Beginn des Bienenjahres

Um den zweiten Vollmond im neuen Jahr ist der Tag rund 1 Stunde 15 Minuten länger als zur Wintersonnenwende. Ein Signal für die Natur zu erwachen. Für die Bienen beginnt das neue Bienenjahr. Die Honigbienen gehen vermehrt in Brut.

Frühling in der Kunst

In allegorischen Darstellungen werden die Jahreszeiten oft mit den menschlichen Lebensaltern gleichgesetzt. Der Frühling steht für die Jugend und wird z.B. durch junge Mädchen, die auf einer blühenden Wiese herumtollen, symbolisiert. Eines der berühmtesten Werke, auf denen der Frühling dargestellt wird, ist „La Primavera“ von Botticelli.

Frühlingsbeginn

Gleich dreimal beginnt für uns der Frühling: Für die Meteorologen am 1. März und für die Astronomen am 20. März um 5.30 Uhr, wenn die Sonne über dem Äquator steht. Der phänologische Frühlingsbeginn ist, wenn bestimmte Zeigerpflanzen blühen. (Illustration: Kalenderzettel)



Es riecht nach Frühling

Schon oft hat man diesen Satz gehört. Die altbekannte Frühlingsluft gibt es tatsächlich. Da ätherische Öle bei warmer Luft deutlich besser wahrnehmbar sind, können wir die Natur im Geruch so intensiv wahrnehmen. Abhängig davon, wo ein Mensch aufgewachsen ist, interpretiert jeder den Duft des Frühlings individuell für sich.



kommt!

Geschwindigkeit des Frühlings

Die Ausbreitung des Frühlings ist messbar. Auf dem Weg von Portugal, wo er Ende Februar beginnt, nach Finnland kommt er mit 40 Kilometer am Tag voran.



Frühlingsboten

Die ersten Frühlingsboten draußen in der Natur sind die sogenannten Geophyten, die ihre Blätter meist in Gärten oder Laubwäldern frühzeitig im Jahr durch die Erde schieben und blühen. Bereits im Februar oder März nutzen das Buschwindröschen oder das Leberblümchen die direkte Lichteinstrahlung und Wärme über dem Boden. Mit dem Austrieb der Bäume endet ihre Blütezeit.



Frühlingsgefühle und Herzklopfen

Entscheidend für die Frühlingsgefühle ist nicht die Wärme, sondern das Licht. Hast du schon Schmetterlinge im Bauch? Der Frühling gilt als Jahreszeit der Liebenden. Nicht selten ist die Rede von Frühlingsgefühlen. Sobald die Tage länger werden, stellt der Körper den Hormonhaushalt um. Es werden nun verstärkt Endorphine, Testosteron und Östrogen produziert. Auch wird generell mehr Haut gezeigt, was den Hormonschub nochmals ankurbelt. Kein Wunder also, dass unsere Gefühle da Achterbahn fahren.

Gähnen ... Frühjahrsmüdigkeit

Dieser plötzliche Hormonschub kann schon ziemlich anstrengend sein. Zusätzlich weiten sich die Blutgefäße, der Blutdruck sinkt. Dann lassen sich Symptome wie Schwindel, Antriebslosigkeit und Kreislaufprobleme beobachten. Keine Sorge, nach etwa vier Wochen hat sich der Körper aber an die Umstellung gewöhnt. Ausreichend Bewegung, frische Luft und ausgewogene Ernährung wirken gegen die Müdigkeit.



Sonnenstunden

Die durchschnittliche Sonnenscheindauer in Deutschland im Frühling 2017 betrug 525 Stunden. Die meisten Sonnenstunden hatte das Saarland mit 600, die wenigsten Thüringen und Hamburg mit 105 Stunden weniger.

Vor-, Erst- und Vollfrühling

Der Vorfrühling beginnt mit dem Schneeglöckchen und der Haselnuss. Der Erstfrühling beginnt mit der Blüte der Forsythie und der Vollfrühling ist am Start, wenn Apfelbäume und der Flieder blühen.





Foto: pixabay.com

Den Weißdorn gibt es sowohl als Baum als auch als Strauch mit allen Übergangsvarianten.

Der Weißdorn – Frühblüher und Alleskönner

Sandra Butz

„Wenn der Weißdorn blüht im Hag, so wird es Frühling auf einen Schlag“ lautet eine alte Bauernregel. Und in der Tat: Es sind die Blüten des Weißdorns, die uns als erste vor dem noch kahlen, dunklen Wald entgegenleuchten und das Frühjahr einläuten. Doch hinter den weißen Blüten versteckt sich viel mehr als nur ein schön aussehender Frühlingsbote.

Egal ob als visueller Hingucker, Nahrungsquelle, natürliche Schutzbarriere und Zufluchtsstätte für Tiere oder als Heilpflanze: der Weißdorn besitzt zahlreiche Eigenschaften, die ihn sowohl bei den Menschen als auch in der Tierwelt sehr beliebt machen. Das wohl charakteristischste Erkennungsmerkmal des Weißdorns, der zur Familie der Rosengewächse gehört, sind seine weißen Blüten. Sie ähneln den Blüten von Birnen und Ebereschen und locken mit ihrem dominanten Geruch zahlreiche Bienen, Fliegen und Käfer an. Im Sommer erkennt man den Weißdorn an seinen kleinen, dunklen, tief gekerbten Blättern und im Herbst entwickeln sich aus den Blüten leuchtend rote Früchte, die an winzige Äpfelchen erinnern. Sie bleiben

oft bis tief in den Winter hinein an den Ästen hängen und pinseln – so wie die Blüten im Frühjahr – einen Farbtupfer in die sonst so graue Landschaft.

Im Frühjahr der Erste

Dabei präsentiert sich der Weißdorn in ganz unterschiedlichen Erscheinungsformen, da die Wuchsformen Baum und Strauch bei ihm ineinander übergehen. Als Grenzgehölz an Waldrändern oder in Strauchgruppen entwickelt er sich eher zu einem stark verzweigten, ineinandergreifenden Gebüsch und dient oftmals als natürliche Abgrenzung von Feldern. Im Laufe der 1950er und 1960er Jahre wurde ein Großteil der die Felder und Wiesen begrenzenden Hecken in den ländlichen Regionen beseitigt. Zwar wurde dieser Trend im Rahmen der Ökologiebewegung gestoppt und zahlreiche Hecken neugepflanzt, jedoch ohne dabei auf die nötige Vielfalt zu achten. Inzwischen hat aber auch hier ein Umdenken stattgefunden: Es wird auf die Anpflanzung aller europäischen Arten geachtet und generell nur Pflanzgut verwendet, das von gebietstypischen Beständen im gleichen Naturraum gewonnen wurde. Alleine stehend kann der Weißdorn zu einem fünf

bis zehn, in Ausnahmefällen auch zwölf Meter hohen Baum heranwachsen. Aufgrund seiner schönen Form und seines üppigen Blüten- und Fruchtschmucks findet man ihn auch häufig als Zierpflanze in Parks und Gärten.

Vögel lieben die sicheren Dornen

Der enge Wuchs und die kräftige Bedornung mit bis zu 2,5 cm langen Dornen machen den Weißdorn zudem zu einer beliebten Zufluchtsstätte für viele Vögel. Die viel verzweigten Äste eignen sich hervorragend als Brutplatz oder einfach als Rastort. Neben gut 30 Singvogelarten dient er in Mitteleuropa gleichzeitig auch rund 150 Insektenarten und vielen kleinen Säugetieren als Lebensgrundlage.

Auch wir Menschen haben seit jeher viele Anwendungsmöglichkeiten für den Weißdorn gefunden. Da das Holz des Weißdorns sehr hart und fest ist, wurde es früher gerne für Werkzeugstiele oder auch für Schnitz- und Drechslerarbeiten benutzt. Und auch die Blätter, Blüten und Früchte sind vielseitig verwendbar. Die Früchte des Weißdorns beispielsweise sind sowohl roh als auch verarbeitet essbar. Mit ihrem süß-säuerlichen Geschmack lassen sie sich zu Kompott oder Saft verarbeiten. Da die Früchte eine mehlig Konsistenz haben, wurde das getrocknete Fruchtfleisch früher in Notzeiten auch als Mehlzusatz beim Brotbacken verwendet. Im getrockneten Zustand ergeben sowohl die Früchte als auch die Blüten und Blätter einen ausgezeichneten Tee.

Weißdorn – eine anerkannte Heilpflanze

Schon im Altertum war der Weißdorn als Heilpflanze bekannt. Inzwischen haben Untersuchungen auch bewiesen, dass der Weißdorn die Herzkranzgefäße erweitert und damit die Durchblutung und die Sauerstoffversorgung des Herzmuskels verbessern kann. Die wirksamen Inhaltsstoffe kommen sowohl in den Blüten als auch in den Blättern vor.

Neben der belegbaren Wirkung ranken sich auch zahlreiche Mythen und Rituale aus den unterschiedlichsten Epochen um das Gehölz. Man sprach ihm sowohl die Kraft zu, böse Geister abzuwehren als auch vor Verhexungen schützen zu können. Für jedes Stück Vieh wurde beispielsweise ein schützender Weißdornzweig über die Stalltür genagelt. Einer weiteren Sage nach wohnten in den Ästen des Weißdorns auch Elfen, deren Gunst es zu gewinnen galt. In Deutschland war es deswegen lange Brauch, Stofffetzen und Haar in die Äste des Baumes zu flechten, da das die Elfen dazu veranlassen sollte, gute Taten am Spender zu vollbringen. Auch Kinderwiegen wurden teilweise aus dem Holz des Weißdorns gebaut, um zu verhindern, dass die Kinder von bösen Feen ausgetauscht werden.

Sandra Butz ist Mitarbeiterin in der Redaktion Unser Wald



Foto: L. Gossinger

Die Früchte des Weißdorns beispielsweise sind sowohl roh als auch verarbeitet essbar.



Foto: G. Aas

Von den 22 Arten gibt es in Deutschland nur noch den eingriffliigen und den zweigriffliigen Weißdorn, wie hier im Bild.



Foto: G. Aas

Die Arten kreuzen sich schnell untereinander, sodass sogar Experten Probleme mit der Artenbestimmung haben.

Nachhaltiger Waldbewirtschaftung auf der Spur

Deutsche und brasilianische junge Menschen auf gemeinsamer Reise in die Wälder des Amazonas und Deutschlands

Wie leben die Menschen vom Wald am Rio Negro? Welche Bedeutung hat er für sie? Wie wird der Wald in Deutschland nachhaltig bewirtschaftet? Welche Produkte aus dem Wald gibt es?

Diese und viele andere Fragen werden im Rahmen des deutsch-brasilianischen Projektes der SDW und ihrer Partner diskutiert. Aktuell sind 16 junge Erwachsene im Regenwald am Amazonas, tief im Landesinnern von Brasilien, unterwegs. Acht Teilnehmende aus Deutschland und acht aus Dorfgemeinschaften am Rio Negro und aus Manaus. Ihr Ziel: Wald und seine nachhaltige Bewirtschaftung kennen lernen und diese persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse in Bildungsaktivitäten für deutsche und brasilianische Schulen einfließen zu lassen. Es entsteht so ein Bildungsprojekt von Jugendlichen für Jugendliche.



Tambora, Brasilien

Für die SDW ist dieses Projekt etwas ganz Besonderes. Zum einen ist es seine Internationalität, zum anderen sind es aber auch die Projektpartner, die eine spannende und engagierte Gruppe darstellen. Der brasilianische Partner, die Fundação Amazonas Sustentável (FAS) – eine große Stiftung in Manaus – hat sich zum Ziel gesetzt, die Dorfgemeinschaften entlang des Amazonas nachhaltig zu entwickeln. Hierbei spielen der Wald und seine Bewirtschaftung eine wichtige Rolle, aber auch Themen wie Bildung, Arbeitsplätze, Kultur und Tourismus sind eng verzahnte Arbeitsfelder.

Auf deutscher Seite kooperiert die SDW mit dem WWF. Ein großer Teil der Planung und Umsetzung findet in der SDW-Geschäftsstelle statt, der WWF bringt sich mit seiner großen internationalen Expertise zum Thema ein.



Mit dabei: Sieben Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen und ein Forstwirt.

Bonn, Deutschland

Amazonas-Regenwald

Er ist das größte tropische Waldgebiet der Erde. Er erstreckt sich über einen großen Teil des nördlichen Brasiliens, reicht aber auch unter anderem in die Länder Peru und Kolumbien. Der Amazonas-Regenwald zählt zu den Hotspots der Biodiversität. Zuletzt für die Viehhaltung und den Sojaanbau wurden über viele Jahrzehnte große Teile des Waldes gerodet. In den letzten Jahren ist es durch eine neue Gesetzgebung in Brasilien gelungen, neue Rodungen zu reduzieren. Die Holznutzung spielt im Amazonas-Regenwald eine wichtige Rolle. Neben Plantagenforstwirtschaft, aber auch nachhaltige Nutzung von Wäldern, vergleichbar mit der in Deutschland, findet sich dort eben auch illegale Holznutzung.

Die wirtschaftliche Nutzung des Amazonas-Regenwaldes begann während der Kolonialisierung durch den Kautschukanbau. Dieser brachte den „Kautschuk-Baronen“ großen Reichtum. Zur damaligen Zeit wurde Manaus, eine Stadt nach europäischem Geschmack, geschaffen. Mit Opernhaus, einem Nachbau des Pariser Marktes und Kirchen, die aus Frankreich per Schiff nach Brasilien transportiert wurden. Eine regelmäßige Schiffsverbindung mit hochseetauglichen Schiffen bis in den Dschungel, unter anderem von Hamburg, macht deutlich, wie wichtig Kautschuk damals war. Manaus verlor erst mit dem Plantagenanbau von Kautschuk in den britischen Kolonien in Asien seine Bedeutung.

Zahlreiche Flüsse durchziehen den Regenwald, unter anderem der namensgebende Amazonas. Hierbei handelt es sich um ein ganzes Flusssystem mit über 6000 km Länge. Eine Schiffsreise von Manaus bis zur Mündung in den Atlantik dauert mehrere Tage.



Heimische Pflanzen für den Garten

Dieses Buch hilft dem typischen Reihenhausgartenbesitzer bei der Neuanlage oder der Umgestaltung in einen naturnahen Garten. Die Autorin stellt dem Leser kurz und übersichtlich die heimischen Pflanzen vor, die den kleinen Hausgarten mit ihren Blüten, Blättern und Rinden schmücken könnten und außerdem nützlich für die heimische Tier- und Pflanzenwelt sind. Die rund 100 beschriebenen Stauden, Sträucher und kleine Bäume wuchern nicht, sondern bleiben kompakt und machen den Garten zum Naturgarten. Zusätzlich stellt sie kleine Gartenprojekte zum Selbermachen dar, die den Garten zur Wellnessoase für Gartentiere (und -menschen) werden lassen. **Empfehlenswert! Elke Schwarzer, Heimische Pflanzen für den Garten, Ulmer-Verlag, 120 Seiten, Preis: 12,90 €**

Natur für jeden Garten. 10 Schritte zum Natur-Erlebnis-Garten.

Wer sich intensiver mit der Planung eines naturnahen Gartens auseinandersetzen will, der findet im Buch von Reinhard Witt die richtige Hilfe. Auf über 450 Seiten gibt der Autor detailliert Hinweise auf die Planung, Pflanzen, Tiere und die Pflege eines Naturgartens. In zehn Kapiteln nähert sich der Leser Schritt für Schritt dem Thema. Nach Vorstellung der Grundlagen stellt er 26 Gartenvariationen mit Pflanzplänen und Tabellen vor. Der Einsteiger ist mit diesem Buch sicherlich überfordert. Es ist ein Buch für jeden, der sich der Idee des Naturgartens voll verschrieben hat. **Reinhard Witt, Natur für jeden Garten. Das Einsteiger Buch, Verlag Naturgarten, 2. Auflage 2015, Erhältlich nur bei Reinhard Witt, Quellenweg 20, 85570 Ottenhofen. Tel.: 08121/46483 oder 6828. Fax: 08121/1455, Preis: 24,95 €**



Der Hausbaum – wie man den Baum fürs Leben findet

Zu jedem Haus gehört zumindest ein Baum, der einen für das ganze Leben im Garten begleiten wird. Da die Gärten heute in der Regel viel kleiner sind, ist es nicht möglich wie früher einen Walnussbaum oder eine Linde zu pflanzen. Dieses Buch stellt attraktive Hausbäume für alle Gartengrößen, geordnet nach Wuchshöhe, vor. Jeder Baum wird auf zwei Seiten vorgestellt. Und am Ende des Buches findet der eilige Leser eine Übersicht, je nachdem ob der neue Hausbaum robust oder attraktiv sein soll, eine besondere Wuchsform, Herbstfärbung oder attraktive Blüten und Früchte haben sollte. **Empfehlenswert! Der Hausbaum: Wie man den Baum fürs Leben findet. Gebundene Ausgabe – 8. September 2017, BLV-Buchverlag; Preis: 18,00 €**

Gartenpraxis im Klimawandel

Heiße und trockene Sommer, milde Winter, Stürme und Starkregen, neu eingewanderte Schädlingsarten – es gibt viele Aspekte des Klimawandels, die wir heute schon bei uns spüren. Lars Weigelt stellt sich unter dem Motto „Alles bleibt anders“ die Frage, welche Auswirkungen die veränderten Rahmenbedingungen auf die Hobbygärtner haben werden. Nach einem guten Überblick zu den Klimaänderungen stellt er an mehreren Beispielen zur Gartengestaltung vor, wie man den extremeren Wetterbedingungen trotzen kann. Er gibt Anleitungen für optimale Gartengestaltung: wenig Rasen, neue Be- und Entwässerungen und Windschutz. Eine Extraliste am Ende des Buches hilft den Gärtnern angepasste, widerstandsfähigere Pflanzen für ihren Garten zu finden. **Lars Weigelt, Gartenpraxis im Klimawandel, BLV-Verlag, Preis: 20,00 €**





Den Wald erleben? Na klar, mit der SDW!

Erleben Sie mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. den Wald und unterstützen Sie unsere Baumpflanzungen.

Werden Sie Waldfreund!

Spendenkonto „Baumpflanzungen“

SPK KÖLNBONN

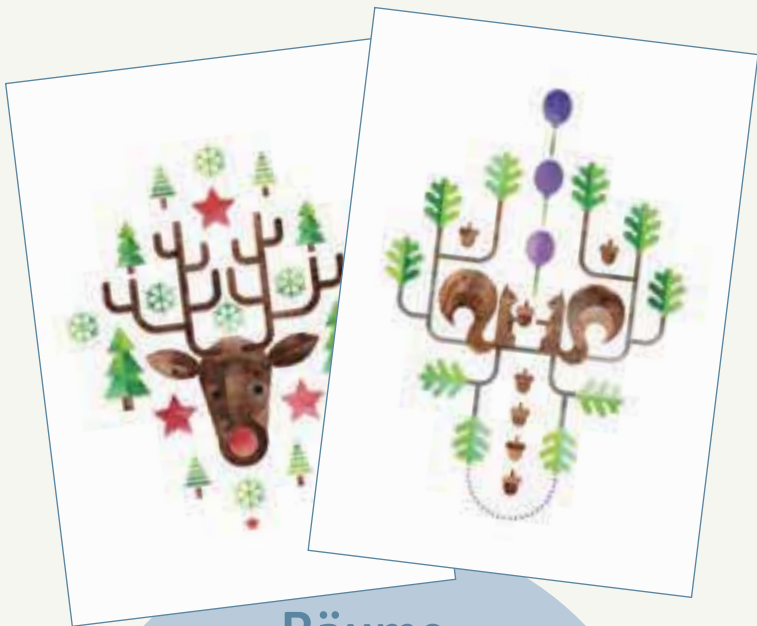
IBAN: DE 89 3705 0198 0031 0199 95

Infos unter sdw.de



Hier hat die SDW
gepflanzt.

Die Informationsmaterialien der SDW



Bäume verschenken!

Für jede verkaufte Grußkarte pflanzt die SDW einen Baum in Deutschland. Über die Pflanzprojekte können Sie sich auf unserer Internetseite sdw.de informieren. DIN A6-Format, geklappt mit passendem Umschlag.

Für 5,00 Euro in unserem Shop erhältlich, mit unterschiedlichen Motiven für verschiedene Anlässe.

Baumfaltblätter

Die vierseitigen, vierfarbigen Infoblätter beschreiben verschiedene Baumarten mit ihren Eigenschaften und Besonderheiten. Im Innenteil befindet sich außerdem ein Poster in DIN A2-Größe zu der jeweiligen Baumart. Ganz neu ist das Faltblatt zum Baum des Jahres 2018, der Edelkastanie. Alle Baumfaltblätter kosten 0,40 Euro pro Stück. Für 8,00 Euro kann auch eine Sammelmappe mit allen bisher erschienenen Baumfaltblättern erworben werden.



Ein Herz für den Wald!

Wir haben ein Herz für den Wald, Sie auch?
Dann zeigen Sie es mit der SDW-Tasche
für 3,00 Euro.



Bestellungen

Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald
Bundesverband
Dechenstraße 8
53115 Bonn

Fax: (0228) 9459833 oder
www.sdw.de

Preise gelten zzgl. Versandkosten.
Mit der Preisliste verlieren alle früheren Preislisten ihre Gültigkeit



Den Wald erleben

jetzt anmelden für 2018

Schulung

Nix wie raus in den Wald!

"Morgens Theorie, nachmittags Praxis im Wald" heißt das bewährte Konzept der erfolgreichen eintägigen Fachtagung. Ziel ist es zu zeigen, wie einfach es ist, einen Tag im Wald mit modernen Methoden in die pädagogische Arbeit zu integrieren.

2018 sind wir in:

Bonn (18.05.), **Saarland** (08.06.),
Augsburg (29.06.), **Berlin** (12.10.) und
Hannover (08.11.)

Sichern Sie sich einen Platz unter
info@sdw.de.

Schulungen und Bildungsprojekte in Deutschland



Schulprojekt

SOKO Wald

Auf den Spuren des Unsichtbaren

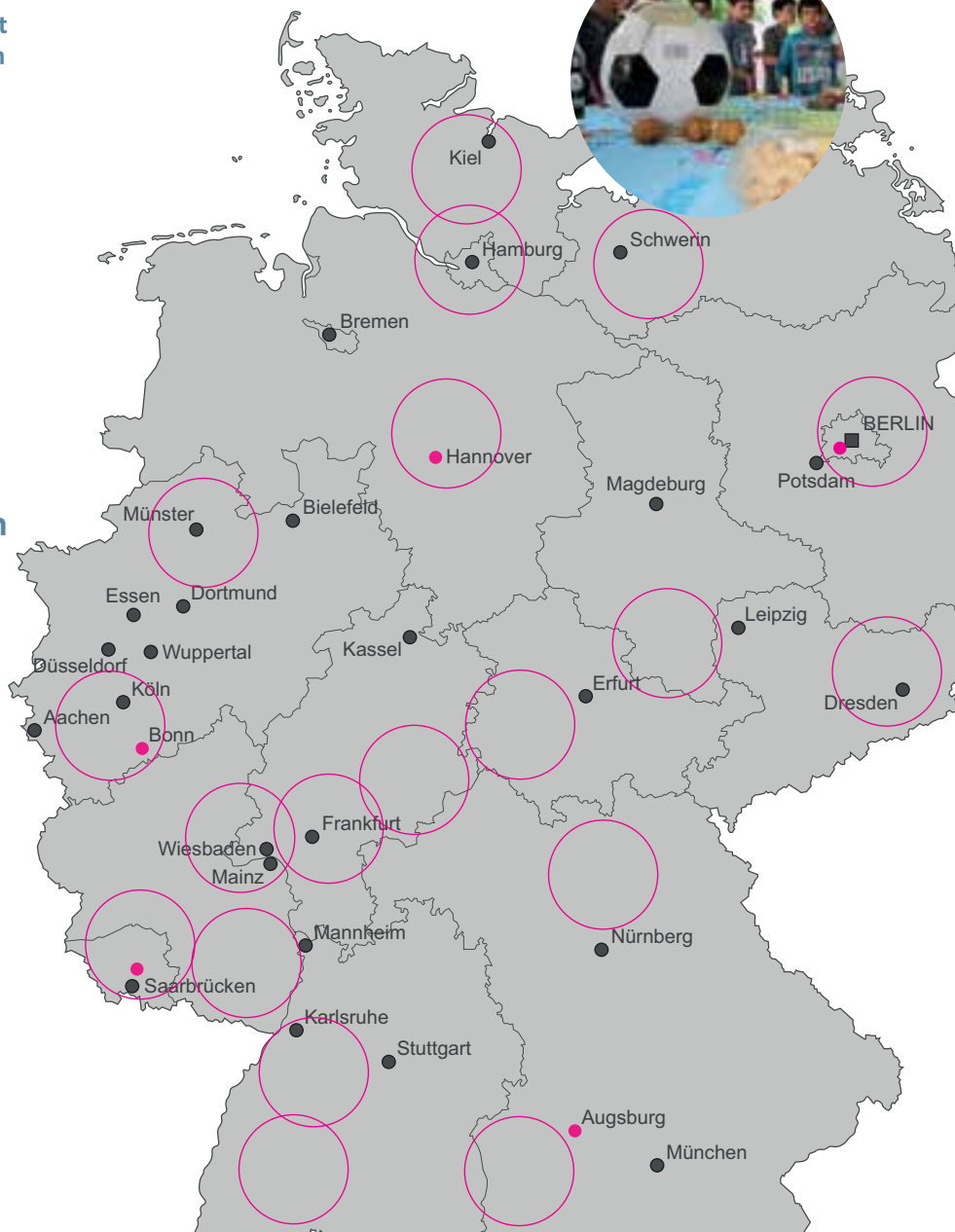
Seit 2011 reist der SOKO-Wald-Koffer durch Deutschland. Auch dieses Jahr begleiten WaldpädagogInnen Schülerinnen und Schüler der 4. bis 7. Klasse bundesweit auf der interaktiven Rallye zu Wald und Waldprodukten. Wie viel Wald finden wir in unserem Alltag wieder? Eine der Fragen, denen die WaldentdeckerInnen bei ihrer Spurensuche nachgehen werden.

Buchen Sie für Ihre Klasse die kostenlose Unterrichtseinheit unter info@sdw.de.

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Bundesverband e. V.**

Dechenstraße 8 · 53115 Bonn

Tel. 0228 - 945983-0 · Fax 0228 - 945983-3





Fotos: N. Kalinke

Stattlicher Baum, stachelige Früchte: Die Edelkastanie ist Baum des Jahres 2018

Nikolai Kalinke

„Vor dem von Doppelsäulchen getragenen Rundbogen des Klostereinganges von Mariabronn, dicht am Wege, stand ein Kastanienbaum, ein vereinzelter Sohn des Südens, [...] eine Edelkastanie mit starkem Stamm; [...] Fremd und zärtlich ließ der schöne Baum seine Krone überm Eingang zum Kloster wehen, ein zartgesinnter und leicht fröstelnder Gast aus einer anderen Zone, [...] geliebt von den Welschen und Lateinern, von den Einheimischen.“

Dieses leicht gekürzte, aber dennoch liebenswürdige Portrait einer Edelkastanie stammt aus Hermann Hesses Erzählung „Narziß und Goldmund“. So hat der Dichter vor gut neun Jahrzehnten den Baum des Jahres 2018 geehrt.

Ein wenig überspitzt hat er die Süd-Bindung der Edel- oder Esskastanie schon. Nicht zu verwechseln mit der vielgeplagten Rosskastanie, wächst diese Buchenverwandte hierzulande keineswegs nur als pflegebedürftiger Solitär in Anlagen oder Parks. Zweifellos kommt der Baum aus mediterranen Gefilden, die üblichen Verdächtigen haben ihn gemeinsam mit dem Wein über die Alpen gebracht, aber er hat sich hier auch ohne die Schützenhilfe der Römer gut behauptet. Am Rand des Pfälzerwaldes oder des Vordertaunus gibt es bis heute eindrucksvolle, ja zum Teil waldähnliche Bestände. Immer dort, wo Wein

angebaut wird, wachsen auch Edelkastanien gut. Und ein warmer Standort, etwa eben in Weinbaugebieten, hilft der Pflanze, da sie in der Jugend sehr gefährdet bei Spätfrost ist.

Imposanter Baum

Die Edelkastanie ist ein markantes Gehölz mit meist kurzem Stamm und einer breit geöffneten Krone. Sie ist als freistehender Baum ein wunderbarer Blickfang in Feld und Flur und wurde aufgrund der prachtvollen Blüten häufig als Alleebaum angepflanzt. Sie kann bis zu 35 Meter hoch werden, mit einem Stammdurchmesser von mehr als zwei Metern. Am Nordhang des Ätna weist ein fünfstämmiger, etwa 2000 Jahre alter Baum sogar einen Kronenumfang von 56 m auf. Man nennt ihn die „Kasta-

nie der 100 Pferde“ und sagt, dass so viele Pferde unter seine Krone passen. Für all diejenigen, denen der Ätna zu weit entfernt ist, sei ein Besuch in der Ortsgemeinde Dannenfels in Rheinland-Pfalz empfohlen. Hier steht die „Dicke Keschde“ (pfälzisch für Edelkastanie) bereits seit 450 Jahren mit einem Stammumfang von mittlerweile immerhin fast 9 Metern.

Für die Arbeit der SDW ist die Wahl der Edelkastanie zum Baum des Jahres 2018 ein ganz besonderer Glücksfall. Zum einen ist sie aus ökologischer Sicht ein wahrer Wunderbaum und zum anderen bietet sie für die waldpädagogische Arbeit ideale Voraussetzungen.

Nahrung für Mensch und Tier

An einzelnen Edelkastanien wurden schon mehr als 1.000 Käferarten gefunden, ganz zu schweigen von zahlreichen seltenen Flechten- und Moosarten, die in Mitteleuropa zum Teil als ausgestorben galten. Für Bienen ist sie das ideale Nährgehölz und auch höhlenbewohnende Vogelarten schätzen die Hohlräume der Edelkastanie.

Für die waldpädagogische Arbeit der SDW bietet sie durch ihre kulturhistorische Nutzung zahlreiche spannende und lehrreiche Geschichten. Im Mittelalter stellte die Kastanie einen wertvollen Nahrungslieferanten dar, sie diente vor allem als energiereiche Kost im Winter und zur Ernährung der armen Bevölkerung. Aus diesem Grund war das Fällen von Edelkastanien bei Strafe verboten. Karl der Große empfahl in seinem „Capitulare de villis“, einer Landgüterverordnung, den Anbau von Kastanienhainen, um die Ernährung in Krisenzeiten und im Falle von Missernten sicherzustellen. Je nach Region sollten ein bis zwei Kastanienbäume die ganzjährige Ernährung



Edelkastanien und Wein vertragen sich gut. Beide mögen warme und sonnige Standorte. In Fässern aus Edelkastanienholz ist der Wein außerdem gut aufgehoben.

eines erwachsenen Menschen sicherstellen. Bauern, die Kastanien anbauten, nannte man „castagnatores“.

Auch der Urvater deutscher Dichtung schätzte die wohlschmeckenden Früchte der Edelkastanie. Die Briefe von Mutter Goethe bezeugen, dass ihr Sohn in Weimar die Maroni-Sendungen aus Frankfurt immer sehnsüchtig erwartete. In Goethes Alterswerk „Westöstlicher Divan“ werden die Früchte zu Liebesgaben. So heißt es dort:

*An vollen Büschelzweigen,
Geliebte, sieh' nur hin!
Laß dir die Früchte zeigen,
Umschalet stachlig grün.*

*Sie hängen längst geballet,
Still, unbekannt mit sich,
Ein Ast, der schaukelnd waltet,
Wiegt sie geduldiglich.*

*Doch immer reift von innen
Und schwillt der braune Kern,
Er möchte Luft gewinnen
Und säh die Sonne gern.*

*Die Schale platzt und nieder
Macht er sich freudig los;
So fallen meine Lieder
Gehäuft in deinen Schoß.*

Die Begeisterung für die Edelkastanie nahm mit ihrer Bedeutung für die Ernährung ab. So verschwanden die Kastanienhaine nach und nach. Bald könnte dieser Baum jedoch wieder Einzug in die heimischen Wälder halten. Unter dem Horizont des verschärften Klimawandels ist die Edelkastanie ein Hoffnungsträger. Sie kommt mit der vermuteten zukünftigen Trockenheit und Wärme sehr gut zurecht und kann so den Platz einiger weichender heimischer Arten übernehmen. Vielleicht wird sie dann auch in der zeitgenössischen Kunst und Literatur wieder thematisiert.

Nikolai Kalinke ist Geschäftsführer der SDW Rheinland-Pfalz

Alle der Reihe nach!

Pünktlich zu den wärmeren Temperaturen begrüßen die Vögel uns mit ihrem Gesang. Wer wann singt, erfolgt nach einer bestimmten Abfolge, die deshalb auch „Vogeluhr“ genannt wird. Dabei lassen sich die Vögel in Frühaufsteher und Langschläfer aufteilen. Während der Hausrotschwanz schon eine Stunde vor Sonnenaufgang seinen Auftritt hat, bevorzugt der Star (Vogel des Jahres 2018) diesen zu verschlafen und dann sein Lied zu trällern. Gesungen wird fast ausschließlich vom Männchen. Mit dem Gesang verteidigt der Vogel sein Revier und wirbt gleichzeitig um ein Weibchen. Wer es nicht rechtzeitig aus dem Bett schafft, muss sich nicht ärgern. Das Konzert wird in den Abendstunden wiederholt.



Wenn der Kuckuck wie ein Sperber ruft

Der Kuckuck darf sich bei der Eiablage nicht erwischen lassen. Sonst werfen die Wirtsvögel das fremde Ei sofort wieder aus dem Nest. Deshalb gibt das Weibchen, sobald das Ei platziert ist, kichernde Laute von sich, die den Rufen eines Sperbers ähneln. Um einem vermeintlichen Angriff dieses Räubers zu entfliehen, richten die getäuschten Vögel ihre Aufmerksamkeit dann verstärkt auf die Umgebung und weniger aufs Nest. Und der Brutparasit kann unbemerkt davonfliegen. Kehren die Wirtsvögel zum Gelege zurück, sind sie kaum misstrauisch und akzeptieren das Kuckucksei mit größerer Wahrscheinlichkeit als sonst. (J.Czichos)

Männerfreundschaften unter Kohlmeisen

Nicht nur Menschen wünschen sich Nachbarn, die ihnen selbst in verschiedener Hinsicht ähnlich sind. Auch männliche Kohlmeisen lassen sich bei der Wahl ihres Brutreviers von Persönlichkeitsmerkmalen der Artgenossen in der Nachbarschaft beeinflussen. Das berichten britische Biologen, nachdem sie die Sozialstruktur einer Population dieser Vögel während mehrerer Brutzeiten untersucht hatten. Demnach grenzen die Reviere mutiger Männchen meist an die anderer mutiger Männchen. Entsprechendes beobachteten die Forscher bei den ängstlichen Männchen. Die Weibchen dagegen wählen ihren Brutpartner und beziehen dessen Revier – ganz gleich, wo es liegt. Für die männlichen Vögel spielten soziale Beziehungen bei der Wahl des Brutplatzes eine größere Rolle als die Umweltbedingungen der verschiedenen Standorte. (J.Czichos)



Wie sich Ameisen vor Pilzinfektionen schützen

Kommt eine Ameise mit dem krankheitserregenden Pilz *Metarhizium anisopliae* in Berührung, so wird sie zu einer Gefahr für die gesamte Kolonie. Die Kolonienmitglieder sind in der Lage, kranke Tiere schon in einer frühen Phase des Infektionsverlaufs zu riechen und zu isolieren. Danach führen sie das durch, das als destruktive Desinfektion bezeichnet wird: das Töten von Pilz und erkranktem Tier, um den Erreger daran zu hindern, ansteckend zu werden und sich auf Nestgenossen auszubreiten. Die Tiere produzieren Ameisensäure, die den Pilz töten kann. Sie muss allerdings in den Körper der Puppe gelangen, um zu wirken. Deshalb entfernen die Ameisen den Seidenkokon der Puppen und beißen Löcher in den Körper. Ameisen in einer Kolonie arbeiten zusammen wie Zellen eines Körpers, daher werden Ameisenkolonien auch manchmal als Superorganismus bezeichnet.



Neue Bildungsmaterialien

Der Klimawandel ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Der Wald ist auf vielfältige Weise mit dem Klima verknüpft und kann seinen Folgen entgegenwirken. Darum ist es wichtig, diesen Zusammenhang verstärkt in die Bildungseinrichtungen zu bringen.

Aus den Erfahrungen des Projektes „Die Klimaköner“ sind **fünf Bildungsbroschüren** in ihrer Gesamtheit als großes umfassendes Arbeitshandbuch und Nachschlagewerk entstanden, die das nötige Handwerkszeug und fachliche und didaktische Anregungen enthalten, um die Zusammenhänge von Wald und Klima anschaulich zu vermitteln. Sie wurden von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Rahmen des durch den Waldklimafonds geförderten Projektes „Motivationswerkstatt Wald und Klima“ entwickelt und umgesetzt.

In dieser Reihe veröffentlicht sind eine Einführungsbroschüre mit Fachwissen und Grundlagen für Pädagogen, ein Projekt für die Kita, die Grundschule und für die Mittelstufe. Ergänzend dazu gibt es eine große Sammlung mit Spielen, Aktivitäten und Experimenten zu Wald und Klima für verschiedene Altersstufen.

Um den Klimawandel und dessen weltweite Folgen zugänglich zu machen, ist das **Lernspiel „Reise um die Welt“** entstanden. Es wurde speziell für den Kindergarten und die Grundschule entwickelt. Hierbei gehen die Kinder auf eine spannende Reise um die Welt. Sie bekommen Briefe von fiktiven Kindern anderer Kulturen, machen sich auf dem großen Spielbrett auf den Weg dorthin und lösen unterwegs lehrreiche Klimaaufgaben. Weitere Informationen und Bilder gibt es auf den letzten Seiten dieser Ausgabe.

Für SchülerInnen der Sekundarstufe 2 haben wir außerdem die **„Klimaköner-App“** entwickelt. Mit ihr lässt sich das tägliche Verhalten in Bezug auf den CO₂-Ausstoß reflektieren. Je mehr Punkte hier in der CO₂-

Challenge gesammelt werden, desto besser steht die Klasse im deutschlandweiten Ranking da! Im spannenden Quiz rund um Klimawandel, Wald und Treibhauseffekt können weitere Punkte gesammelt werden. Mit dem Baumstamm-Rechner werden Bäume vermessen und der im Stamm gespeicherte Kohlenstoff berechnet. Begleitendes Material für den Unterricht gibt es in den oben beschriebenen Broschüren.

Die Broschüren, das Lernspiel und die App stehen unter **die-klimakoener.de** zum kostenlosen Download zur Verfügung.

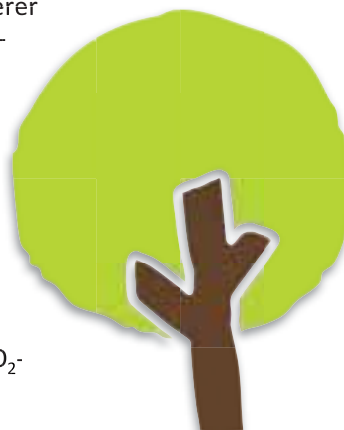




Foto: G. Bonali

Ein Naturschatz Europas

Belohnung: Puh, geschafft! Der wackelige Grashalm ist überwunden, das Objekt der Begierde erreicht: Erfrischung in Form eines Wassertropfens. Für die fleißige Ameise die verdiente Belohnung am Ende eines langen Tages. Dies ist das Siegerfoto von Giuseppe Bonali im Fotowettbewerb "Naturschätze Europas" von euronatur. Für den Fotowettbewerb 2018 kann man noch Fotos bis zum 31. März einsenden. Weitere Infos unter euronatur.org.

Das Schweigen der Hummeln

Hummeln setzen Pollen per Vibrationsbestäubung frei: Sie erzeugen mit ihrem Flügelschlag Frequenzen, die die Pollen aus der Blüte herausschütteln. ForscherInnen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) haben herausgefunden, dass Pestizide das Bestäubungsverhalten von Hummeln beeinträchtigen. Sie analysierten das akustische Signal, um Veränderungen im Summen festzustellen. Dabei fanden sie heraus, dass die permanente Belastung durch Pestizide wie Neonicotinoide die Vibrationen und dadurch die Nahrung der Hummeln verringert. Hummeln einer Kontrollgruppe, die dem Pestizid nicht ausgesetzt waren, lernten in ihrer Entwicklung nach und nach dazu, wie sie mehr Pollen sammeln und besser Blumen bestäuben können. Die mit dem Pestizid in Berührung kamen, entwickelten ihre Fähigkeiten nicht weiter und sammelten zwischen 47 und 56 Prozent weniger Pollen.



Foto: creative commons



Foto: S. Krömer-Butz

Dritter „Klima-Wald für Köln“

Nachdem in Junkersdorf und Merheim mit Spenden der Kölner Bevölkerung neue „Klima-Wälder für Köln“ aufgeforstet wurden, planen die städtische Forstverwaltung und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V. nun, auf einer bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche in Lindweiler einen dritten, diesmal 26.000 Quadratmeter großen Wald anzulegen. Er soll einen Beitrag zur Verbesserung des Klimas in dem bisher waldarmen Stadtteil leisten. Bei der Aufforstung werden die Baumarten gepflanzt, die im Waldlabor Köln getestet werden.

Für die Finanzierung der Aktion „Ein Wald für Köln“ geht die Stadt Köln mit der SDW Köln neue Wege und bietet allen BürgerInnen ab sofort die Möglichkeit, die Anlage des Waldes mit einer Spende zu unterstützen. Ein Quadratmeter kostet 4 Euro, für 150 Euro gibt es 25 Quadratmeter Wald und ein Messingschild mit dem Namen des Spenders, dem Anlass für die Spende und der Größe des gesponserten Waldstücks. Die Stadt Köln bringt die Schilder an Holz-Stehlen an.

Das Almtal, 1. WALDNESS® Destination Europas

Grünau im Almtal in Österreich ist die erste anerkannte WALDNESS® Destination Europas. Hier wird das Waldbaden (Shinrin-yoku) praktiziert. Meistens übersetzt wird es als das Einatmen der gesunden Waldatmosphäre während eines Waldspaziergangs. In Japan ist dies seit mehr als 20 Jahren ein Teil eines guten Lebensstils. In den viertägigen Pauschalen zum Frühlingserwachen stehen immer der Wald und seine Leistungen im Vordergrund. Weitere Infos finden Sie unter waldness.almtal.at.



Foto: Tourismusverband Grünau



Foto: en.wikipedia.org

Wildkatze – Tier des Jahres 2018

Die Europäische Wildkatze wurde von der Deutschen Wildtier Stiftung zum „Tier des Jahres 2018“ ernannt. Wildkatzen sind keineswegs verwilderte Hauskatzen! Sie unterscheidet sich schon optisch: sie hat eine gelblich-graue Unterwolle, einen stumpf endenden Schwanz mit zwei bis drei schwarzen Ringen und eine fleischfarbene Nase. Wildkatzen (*Felis silvestris*) sind – im Gegensatz zu ihren domestizierten Verwandten – außerdem selten. Ihr Lebensraum ist der Wald und sie sind überwiegend in der Dämmerung und der Nacht aktiv. Wie weit menschliche Aktivitäten in Wäldern – wie zunehmender Verkehr auf Waldwegen oder der Betrieb von Windenergieanlagen – das Verhalten und die Lebensbedingungen der Wildkatzen beeinflussen, ist bisher nicht erforscht. In einem insgesamt dreijährigen Forschungsprojekt in Rheinland-Pfalz wird untersucht, wie sich eine zunehmende menschliche Nutzung von Wäldern, in denen die Wildkatze lebt, mit dem Artenschutz verträgt. Ziel des Wildkatzenschutzes ist eine Wiederbesiedlung in allen geeigneten Waldlebensräumen.

Wärmstes Jahr ohne El-Niño-Effekt

Der Temperaturpfad der Erde zeigt weiter deutlich nach oben. Demnach war 2017 das wärmste jemals gemessene Jahr, ohne dass gleichzeitig ein El-Niño-Ereignis stattfand. Dieses Wetterphänomen gibt der globalen Durchschnittstemperatur, wenn es im Abstand von drei bis sieben Jahren auftritt, stets einen Extra-Schub. Aber selbst ohne El Niño war das vergangene Jahr außergewöhnlich warm – das drittwärmste Jahr seit Beginn der Messungen. Insgesamt sind damit die letzten drei Jahre – 2015, 2016 und 2017 – die wärmsten, die je festgestellt wurden. Und nicht nur das: 17 der 18 heißesten Jahre sind nach 2000 aufgetreten. Den absoluten Rekord hält weiterhin 2016. Rechnet man jedoch den Einfluss von El Niño und dessen Gegenpart La Niña mithilfe statistischer Methoden heraus, wäre 2017 sogar das wärmste Jahr. 2017 war auch ein Jahr, das durch extreme Wetterereignisse geprägt war: starke Hurrikane in der Karibik, verheerende Fluten in Asien, extreme Waldbrände in Nordamerika und Hitzewellen in Australien.



Foto: pixabay.com

European Summer School – Creating Forest Experiences

Welches Wissen haben junge Erwachsene aus Europa zum Thema Wald? Welche Ideen für Waldprojekte bringen sie mit? Und welches Handeln wünschen sie sich von Politikerinnen und Politikern angesichts aktueller Herausforderungen?

Während der Summer School vom 09. bis 13.07.2018 wird der SDW-Bundesverband mit rund 70 jungen Erwachsenen aus ganz Europa diese Fragen beantworten. Auf der Freusburg im schönen Westerwald widmen wir uns thematisch der nachhaltigen Forstwirtschaft und waldverträglichen Freizeitaktivitäten. Zu den verschiedenen Bereichen wird es einen Austausch

mit Expertinnen und Experten geben sowie die Möglichkeit, einzelne Interessensgebiete zu vertiefen. Darüber hinaus werden die Teilnehmenden State-



ments für die Zukunft des Waldes formulieren, die während der Deutschen Waldtage 2018 in Berlin präsentiert werden. Ein weiterer Fokus wird auf der Entwicklung eigener Waldprojekte für junge Menschen liegen. Während der Summer School werden wir die drei besten Ideen auswählen und in den darauffolgenden Monaten umsetzen. Wir erhoffen uns mit der Veranstaltung die Grundlage für ein europaweites Netzwerk von waldinteressierten jungen Erwachsenen zu schaffen.

Mehr Informationen zur Anmeldung gibt es in Kürze auf unserer Website oder auf Nachfrage per Mail an thorsten.mueller@sdw.de.

Eine Esskastanie zum Jubiläum

Anlässlich des 70jährigen Bestehens der SDW pflanzten Wolfgang von Geldern, der Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), NRW-Staatssekretärin Andrea Milz und Landrat Sebastian Schuster im Stadt-

garten eine Esskastanie, den Baum des Jahres 2018. Die Mädchen und Jungen der Klasse 3 b der Löwenburgschule umrahmten die Veranstaltung mit einem Lied und Gedichten vom Baum. Der Jubiläumsbaum wird die Artenviel-

falt im Stadtgarten erhöhen und die Erinnerung an einen historischen Akt der Nachkriegszeit wachhalten. Beim anschließenden kleinen Festakt im Restaurant Rheingold erinnerte der frühere Stadtdirektor von Bad Honnef, Rolf Junker, an die Gründung der Schutzgemeinschaft. Mehr als 500 Bürger und Politiker kamen am 5. Dezember 1947 im Hotel Wolkenburg in Bad Honnef zusammen, um ihre Sorge um die starken Abholzungen der letzten Jahre im Wald auszudrücken und eine Bürgerinitiative zu seinem Schutz zu gründen. Zwei Jahre später wurden die Abholzungen beendet. Von Geldern: „Die Schutzgemeinschaft schließt die Nutzung des Waldes nicht aus. Der Mensch muss zum Überleben Naturgüter nutzen. Aber dies sollte im Einklang und mit der Wertschätzung für das Ökosystem Wald geschehen, damit auch nachfolgende Generationen diese Möglichkeit haben.“ Und vielleicht werden auch die jungen Baumpflanzer aus der Löwenburgschule echte Baumfreunde.



Messevergnügen

Für den Bundesverband startete das Jahr sehr erfolgreich mit Besuchermagneten auf zwei großen Messen. Im Januar waren wir Teil des Gemeinschaftsstandes des Deutschen Forstwirtschaftsrates auf der Internationalen Grünen Woche. Unter dem Motto „Wald bewegt“ präsentierten verschiedene Akteure rund um Wald und Forstwirtschaft einem breiten Publikum, wie der Wald Körper, Kopf und Herz bewegt. Im Februar waren wir in Hannover auf der didacta vertreten. Die Bildungsmesse ist vor allem bei Lehrern und Lehrerinnen beliebt und bot uns die Gelegenheit unsere zahlreichen neuen Bildungsmaterialien und -projekte vorzustellen.



Mit den Wäldern um die Welt

Unkonventionell und didaktisch vielfältig – so vermittelt diese Bildungsreise zu nachhaltiger Waldnutzung und -zertifizierung für Jugendliche der 7. bis 10. Klasse, Wissen zum Wald. Auf zentrale Fragen wie „Welche Bedeutung haben die Wälder?“, „Wie unterscheiden sich die Wälder weltweit?“ und „Wie können wir den Reichtum der Wälder nutzen ohne sie zu zerstören?“ können die Waldreisenden Antworten finden. Rollenspiel, Recherche, Assoziationen – mit unterschiedlichen Lernzugängen, alleine und kooperativ in der Gruppe, werden moderne Lernmethoden und Präsentationstechniken eingeübt. Sicherlich kommen alle SchülerInnen, je nach Interesse und Begabung, hier auf ihre Kosten und erfahren Neues über die Bedeutung und Bewirtschaftung der Wälder weltweit. Seit dem 1. März 2018 kostenlos zum Download auf sdw.de.

Termine

26. – 27. März	Fachtagung „Wald-Klima – Bildung“ in Würzburg
09. – 13. Juli	European Summer School
06. – 08. September	Bundesdelegiertenversammlung 2018 in Lüneburg
13. – 14. September	Deutsche Waldtage in Berlin
19. – 20. September	Waldpädagogiktagung in Osnabrück
21. – 23. September	Sorbus-Arten in fränkischen Gärten, Parklandschaften und lichten Wäldern in Veitshöchheim
27. – 30. September	SDW-Exkursion

SDW-Bundesverband | Dechenstraße 8 | 53115 Bonn | T. 02 28 / 9 45 98 30 | info@sdw.de | sdw.de
Präsident: Staatssekretär a.D. Dr. Wolfgang von Geldern | Geschäftsführer: Christoph Rullmann

Bundesforsteinsatz Herbst 2017 in Lopau



An einem kühlen Novemberabend fanden sich Waldläufer der Deutschen Waldjugend und der Waldjugend Niedersachsen im schönen Lopautal zusammen, um gemeinsam im Unterholz zu arbeiten und jede Menge Spaß zu haben. Hier steht unser Haus „Fangbeutel“, in dem sich die Horden aus ganz Niedersachsen zu den unterschiedlichsten Aktionen treffen. Nach einem kurzen Kennenlernen ging es gleich los, denn sowohl der Schlafplatz musste bereit werden, als auch das Abendessen wollte gekocht werden. Nach einer Stärkung ließen wir den Abend mit Gesang, Laute- und sogar Akkordeonspiel ausklingen.

Das Feuer vom Vorabend bescherte uns ein sanfteres Aufstehen als gedacht und während Tau und Nebel noch im Lopautal lagen, machten wir uns nach einem ausgiebigen Frühstück an die Arbeit. Im ganzen Lopautal gab es Aufgaben zu erledigen: Zum Beispiel brachte eine Gruppe unseren Baumgarten auf Vordermann und pflanzte neue Pflanzen. Außerdem befreiten wir das Gebiet von unerwünschten Gräsern und

Sträuchern, die die Sicht auf die eigentlichen Pflanzen versperrten.

Nachdem die Brotzeit zubereitet war, luden wir zahlreiche Brote, frische Äpfel und Bananen, zusammen mit heißen Getränken in eine Schubkarre und fuhren zu den anderen Gruppen. Schon als wir des Weges kamen, hörte man das Getöse der Motorsägen und ab und zu das Knarzen eines fallenden Baumes. Nahe der Lopauquelle fanden wir dann auch den Rest der Schar. Am Aussichtspunkt, von dem man die Teiche in aller Pracht hätte sehen können, wucherte meterhoch das Nadelgestrüpp. Die Waldläufer waren bewaffnet mit Kettensägen und Handschuhen, denn die Nadeln piekten. Bis kurz bevor es dunkel wurde, blieben wir auch dort und halfen mit aller Kraft mit.

Das absolute Highlight des Abends war der interessante Vortrag von Jörg-Rüdiger Tilk der Bundesforsten über den Wolf. Vor allem in den Gebieten um Lopau und in Munster gab es schon einige Zwischenfälle mit dem Wolf. An vielen Orten in der Gegend sind sie geschützt vor dem

Menschen, können sich sicher zurückziehen und sind trotz allem nicht zu weit von der Zivilisation entfernt. Was uns außerdem sehr beeindruckte, war die unheimliche Kraft, die ein Wolf aufbringen kann, um an sein Ziel zu kommen. Ob das Zurücklegen kilometerweiter Strecken oder die schwimmende Überquerung der Oder. Viele der Nachrichten die uns über den Wolf erreichen, sind Falschinformationen und somit entstehen ihm gegenüber viele Vorurteile.

Nach einer deftigen „Chili sin Carne“ war jeder pappsatt und wir läuteten den Abend ein. Einkuschelt in unsere Schlafsäcke, mit Tee und Keksen, sangen wir uns in den Schlaf.

Am nächsten Morgen begaben wir uns alle auf einen herbstlichen Spaziergang mit einer Führung durch das Tal. Somit ging ein gelungener Forsteinsatz schnell vorüber. Mögen wir uns ganz bald mal wiedersehen. Horrido

Johanna Krause,
Horst Nachtschwalbe Bad Münder
Waldjugend Niedersachsen

Bundeskongress

Wie stellen wir uns Waldjugend in zehn Jahren vor? Was bewegt uns zurzeit? Welche Projekte wollen wir in den nächsten Monaten angehen? Auf dem Bundeskongress in Windeck im Januar versammelten sich über 60 aktive Waldläuferinnen und Waldläufer um genau darüber zu sprechen. Die Themenschwerpunkte waren die Erarbeitung eines Leitbildes in offenen Gesprächen, und die Arbeitsgruppen in denen verschiedene Themen wie die Umweltaktion oder Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit besprochen wurden. Abgerundet wurde das Wochenende von einem tollen Festessen, dem Wiedersehen mit alten Freunden und einer lauten Singerrunde.



Foto: Ulrich Jakeschx



Foto: Gesa Derda

Stift. Klimawald in Nord

In der Nähe des Nord-Ostsee-Kanals hat sich die Waldjugend zusammen mit der Stiftung Klimawald ein umfangreiches und auf längere Sicht sehr bedeutendes Projekt geschaffen. Für eine ca. 12ha große Fläche, welche die Stiftung erwarb, wurde bereits im April 2016 auf einem gemeinsamen Seminar die Anlage eines Neuwaldes, der Bau von diversen Naturschutzelementen und die spätere Nutzung des Waldes geplant. In mehreren Forsteinsätzen bereiteten Waldjugend und Stiftung die Fläche vor und setzten erste Elemente um, bis es im Dezember letzten Jahres schließlich zur letzten großen Bepflanzung kam. Damit ist die Fläche nun erfolgreich abgeschlossen.

Singetreffen RLP

Gruppenstunden in der Winterzeit? Was wir außerhalb der naturkundlichen Arbeit im Winter machen können, überlegen wir uns in Rheinland-Pfalz jedes Jahr aufs Neue beim Singetreffen. Ende 2017 trafen wir uns auf Schloss Veldenz, bauten verschiedene Jonglage-Spielzeuge, schmiedeten Kerzenständer, lernten Gitarre spielen und batikten mit den Kleinsten. Zum Fest gab es eine großartige Feuershow und frisches Wild, das die Teilnehmenden mit Nikolai, dem Landesgeschäftsführer der SDW RLP aus der Decke nahmen und zubereiteten. Im Rittersaal klangen unsere Lieder noch bis spät in die Nacht.



Foto: Sven Hery

Veranstaltungsreihe zum Thema Wald

Die Veranstaltungsreihe „Die Wiederentdeckung des Waldes“ ist in großen Teilen ein Kooperationsprojekt zwischen der SDW und dem Bildungszentrum des Hospitalhofs Stuttgart. Detailinfos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, sich anzumelden, finden Sie unter: <https://www.hospitalhof.de/programm/schwerpunktthema-wald/> Bei allen Veranstaltungen in Kooperation mit der SDW gibt es für Mitglieder Sonderkonditionen

- **Vorfrühling – »Durch schwarze Stämme geht der Blick«**
Ein lyrischer Spaziergang durch eine ahnungsvolle Natur
So 08.04.18, 17:30-19:00 Uhr
MIT Ensemble der Akademie für gesprochenes Wort Stuttgart
- **Die Stadt, der Mensch und der Wald**
Di 10.04.18, 19:00-21:00 Uhr
REFERENT: Prof. Dr. Ulrich Schraml
- **»Am Tag bevor der Frühling kam«**
Autorinnenlesung und Gespräch mit Picknick unter Bäumen
Fr 13.04.18, 18:00-20:00 Uhr
MIT Autorin Guntrun Müller-Enßlin
- **Der moderne Waldmensch – Von der Leidenschaft für Wald und Holz**
Mi 18.04.18, 19:00-20:30 Uhr
- **Wald – ein faszinierendes Ökosystem**, Do 26.04.18, 19:00-21:00 Uhr, REFERENTIN: Eike Albrecht, Dipl. Geographin
- **Destination Black Forest – Häuser, Wälder und Geschichten**
Mo 30.04.18, 07:30-19:30 Uhr
- **WaldesLust: Zum Walde drängt es!**
Eine poetisch-historische Erkundung rund um Serenissimos Jagdschloss Solitude, Fr 04.05.18, 19:00-21:00 Uhr, MIT Nicole Fürmann, Försterin (SDW); Tine Kiefl, Schauspielerin und Försterin
- **»Es war einmal in einem großen dicken Wald ...«**
Märchen vom Wald im Wald
Fr 27.04.18, 17:30-19:30 Uhr
MIT Märchenerzählerin Petra Weller
- **LebensWald**
Dem eigenen Leben in der Natur begegnen, Sa 05.05.18, 13:30-18:00 Uhr, MIT Michael Seefeld, Naturcoach
- **Wald – grenzenlose Freiheit – permanenter Frust**
Mi 09.05.18, 19:00-20:30 Uhr
MIT: Michael Seifert
- **Der (deutsche) Wald in Literatur und Musik**,
Di 17.05.18, 19:00-21:00 Uhr
REFERENT: Dr. Herbert Lölkes, Musik- und Religionswissenschaftler
- **Management by nature (BZ)**
Ein Kommunikations- und Interaktionstraining im Wald
Fr 15.06.18, 09:00-16:00 Uhr
LEITUNG: Michael Seefeld, Kommunikationstrainer, Naturcoach
- **»Blume Baum Vogel« – Worte bekommen Flügel**, Lyrik lauschen im Rauschen des Waldes, Fr 15.06.18, 19:00-20:30 Uhr
- **Wenn Bäume in den Himmel wachsen**, Mo 18.06.18, 19:00-21:00 Uhr, REFERENT: Prof. Dr. Harald Schwillus, Theologe
- **Waldness – Der Wald als Wohltat**
Sa 23.06.18, 14:00-19:00 Uhr
Am Haus des Waldes Stuttgart
- **Wald Reloaded**
7. Baden-Württembergischer Waldgipfel, Do 28.06.18, 09:30-17:00 Uhr,
INFO: www.ag-wald.de
- **Die verschwundenen Wälder Afrikas: zum Beispiel Burundi**
Mo 02.07.18, 19:00-20:30 Uhr
MIT: Prof. Dr. Heidi Megerle, Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg
- **WaldReligion**
Ein Erkundungspfad zu den Religionen der Welt
Do 12.07.18, 18:30-20:00 Uhr
MIT Andreas Maurer, Pfarrer und Michael Seefeld, SDW





Sparda Bank Auftakt Pflanzung

Im Wald der ev. Pfarreistiftung bei Ellrichshausen (Crailsheim) gibt es nun einen „Sparda-Bank-Mitarbeiter-Wald“. Im November wurden auf der 0,22 ha großen Fläche 714 Eichen, Kirschen, Elsbeeren und Douglasien gepflanzt. Die Pflanzung war der Auftakt für eine in 2018 geplante Pflanzaktion auf Eschentriebsterbensflächen, vor allem im Ortenaukreis. Für jede Neukundin/für jeden Neukunden der Bank soll ein Baum gepflanzt werden. Finanziert wird die Pflanzung aus der „Stiftung Bildung und Soziales“ der Sparda-Bank Baden-Württemberg. Wir danken ganz besonders Revierleiter Karl Kolb für die engagierte Organisation des Termins im Pfarreistiftswald.

Waldweihnacht

Am 8. und 9. Dezember fand der romantische und dieses Mal auch verschneite Weihnachtsmarkt rund um das Haus des Waldes in Stuttgart zum vierten Mal statt. Die SDW war wieder mit einem Stand vertreten. Freiwillige aus verschiedenen Kreisverbänden – ein ganz herzliches Dankeschön! – versorgten die Besucherinnen und Besucher mit Waldwaffeln und Waldpunsch. Für 2018 ist erneut am 2. Advent eine Waldweihnacht geplant – Helferinnen und Helfer sind willkommen!



Weihnachtspressefahrt

Am Nikolaustag lud der Landesverband rund 20 Gäste aus der Landes- und Kommunalpolitik sowie Vertreterinnen und Vertreter der Presse, zusammen mit seinem Kreisverband Freiburg, in das Freiburger Waldhaus ein. Thema der Veranstaltung war, wie in jedem Jahr, der kommende Baum des Jahres. In Deutschland gibt es die größten Esskastanienvorkommen im südwestdeutschen Raum. Revierleiter in Güntherstal, Klaus Echle, erläuterte den Gästen die örtliche Situation der Esskastanie und lud im Anschluss zur Besichtigung des Waldhauses ein.

Jahresprogramm

Auf 44 Seiten finden Sie im neuen Jahresprogramm der SDW vielfältige Exkursions-, Mitmach- und Vortragsveranstaltungen aus neun Kreisverbänden und dem Landesverband. Zum Download gibt es das Programm auf unserer Internetseite oder Sie erhalten es bei Ihrem Kreis- oder dem Landesverband. Wir freuen uns, dass auch in diesem Jahr wieder so ein umfangreiches Programm zustande gekommen ist, dank der vielen Ideen unserer ehrenamtlich Engagierten.



Markus Wasmeier ist SDW-Waldbotschafter!



Der Wald – daran war schon immer sein Herz gegangen! Nun ist Markus Wasmeier, früherer Ski-Weltmeister und Olympiasieger, von der SDW-Bayern zum Waldbotschafter berufen worden. Ein Amt, ganz nach seinem Geschmack.

Hier kann er auch für seine Heimat rund um den Schliersee werben. Die Wälder sind es, die nicht nur in seiner Heimat, sondern in allen Landschaften den ganz besonderen Reiz und die Attraktivität ausmachen. Dieser Überzeugung ist auch Markus Wasmeier.

Mit dem Ehrenamt wollen beide Partner für mehr Aufmerksamkeit für das grüne Drittel unseres Landes werben. Der Wald hat es verdient. Im Klimawandel ist sehr viel zu tun in den Wäldern: es sind Mischwälder zu begründen, welche die vorhergesagten Änderungen der Witterung besser überstehen. Ganz wichtig sind dabei Bäume, die den Boden besser durchwurzeln und dadurch Stürmen und Trockenzeiten besser widerstehen. Hierzu gehören besonders die

Buche und verschiedene weitere Laubbäume sowie vor allem die Tanne, ein Meister der Wurzelkraft bei den Nadelbäumen.

Die neue Vorsitzende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Bayern, die Landtagsabgeordnete Tanja Schorer-Dremel war begeistert von der Idee, den so beliebten und bekannten Skiweltmeister Markus Wasmeier für dieses schöne Amt zu gewinnen. Im Zuge des „Hoffestes im Advent“ am 2. Dezember 2017 im Forstministerium in München hat Staatsminister Helmut Brunner seine Unterstützung der Aktion zugesagt. „Gerne unterstütze ich die Idee, mit unserem so glaubwürdigen, bekann-



ten und bodenständigen Markus Wasmeier für die Zukunft der Wälder zu werben. Wir haben mit dem Umbau der Wälder auf klimatolerante Bäume schon vor Jahren eine riesige Aufgabe begonnen und benötigen jegliche öffentliche Unterstützung. Mit Markus Wasmeier als SDW-Waldbotschafter ist das gegeben.“ So Minister Brunner.

Die Vorsitzende der SDW, Tanja Schorer-Dremel aus Eichstätt, sah besonders den gegenseitigen Nutzen der Aktion. „Wir freuen uns, dass wir mit Markus Wasmeier einen Leuchtturm an Beliebtheit für unseren Wald gewinnen konnten. Der Wald ist es wert! Wir können so auch seinen Einsatz für eine lebenswerte Heimat und sein beeindruckendes Museumsdorf unterstützen.“

Markus Wasmeier wird nun in den nächsten Monaten bei sich bietenden Gelegenheiten auf die Faszination Wald und seine lebenswichtigen Funktionen hinweisen. Wir haben schon unseren Briefkopf um den „Waldbotschafter“ ergänzt.

Erstes Schulwaldseminar

Über 30 sehr zufriedene Besucher und drei neu SDW-Mitglieder war das erfreuliche Ergebnis des ersten Schulwaldseminars. Emskirchen war für diese Auftaktveranstaltung prädestiniert, da hier ein vorbildlicher Schulwald von Revierförster Gernot Käßer geführt wird. Was gibt es für Konzepte und Aktivitäten in anderen Schulwäldern? Was sollte bei der Initiierung eines neuen Schulwaldes beachtet werden? Wo findet man Unterstützung? Auf all diese Fragen haben unsere Schulwaldbeauftragten Bettina Schulz und Markus Blackek Antworten gegeben.



Foto: SDW



Foto: Rath's 2016

Warten auf Weihnachten

Mit einer Rekordzahl hat der KV Pfaffenhofen die Weihnachtswanderung am 24. Dezember im Schindelhauser Forst durchgeführt. Über 200 Eltern, Großeltern und Kinder besuchten bei gutem Wetter die Waldwanderung. Mit Parforce-Horn-Klang und Hundebellen ging es los. Schon zum 21. Mal fand die Veranstaltung mit SDW-Vorsitzendem, Altlandrat Rudi Engelhard, statt. Gemütlich endete die Wanderung mit Plätzchen, Honigbrotchen und Kinderpunsch an einer Waldhütte.

Ein Teil des großen SDW Teams

Vor 22 Jahren hat meine forstliche Laufbahn mit der Ausbildung zum Forstwirt begonnen. Als Ziwi durfte ich in Sambia/Afrika in einem großen Agroforestry Projekt mit Jugendlichen den Wald gestalten, gefolgt vom Studium der Forstwissenschaften in Weihenstephan und Petrosawodsk (Russland). Russland ist seitdem meine Leidenschaft geblieben. Die unendliche Weite der russischen Wälder, die Gastfreundschaft der Menschen, ihre großartige Sprache mit der ich immer noch kämpfe und die russische Kultur begeistern mich bis heute. Ich freue mich sehr, meine Erfahrungen nun in den Landesverband Bayern einbringen zu können. Ziel wird es sein, beständig, kreativ und wirkungsvoll den Waldschützern in Bayern eine starke Stimme zu verleihen. Schauen Sie doch einmal bei uns in München vorbei. Auf unsere Zusammenarbeit freue ich mich sehr.

Beste Grüße Simon Tangerding



Neue Wege durch den Wald



Bedeutung von CO₂ für die Stadtbewohner und die Berliner Klimapolitik im globalen Kontext erläutert.

Der Klimapfad vermittelt auf, tlw. auch interaktiven Schautafeln und Sonderinstallationen allgemeine Basisinformationen zu den verschiedenen Themen. Hierzu zählen, neben Klimaaspekten z.B. Biodiversität, nachhaltige Nutzung von Holz, Grundwasserneubildung oder Trinkwassergewinnung. Vertiefendes Wissen kann vor Ort über einen QR-Code oder eine spezielle App abgefragt werden.

„Wald. Berlin. Klima.“ so nennt sich ein neuer Rundwanderweg durch den Grunewald. Auf diesem kann man dem Waldklima begegnen und dessen Auswirkungen auf das Globalklima verstehen. Holzstege, Aussichtsplattformen und Sonderinstallationen bieten hierbei eine lebendige Ausstellung zum Thema Klimawandel. Entlang an vielfältige Wald- und Landschaftsbildern, Wasserflächen und Moore sowie durch wunderschöne Naturerlebnisse und Erholungsmomente lässt sich das Waldklima leicht erwandern und begreifen.

Der „Klimapfad“ soll über die Wechselwirkungen zwischen Klima-, Wald- und Großstadtaspekten informieren. Zudem können Einblicke in die Waldbewirtschaftung der Berliner Forsten gewonnen werden, insbesondere mit Blick auf die Anpassung der Berliner Wälder an den Klimawandel. Die Umgestaltung der Kiefernbestände zu Mischwäldern unter konsequenter Weiterentwicklung der naturnahen Waldbewirtschaftung im Rahmen des „Berliner Mischwaldprogramms“ werden genauso erklärt, wie die Bedeutung von Mooren und Wäldern als CO₂-Senke. Zudem wird über die

Die Mischwaldentwicklung im Grunewald bildet zusammen mit Rundwanderweg "Wald.Berlin.Klima." eines der Referenzprojekte der „Berliner Strategie Stadtlandschaft“. Die derzeit weiträumig noch kieferndominierten Bestände werden bis 2050 in naturnahe, strukturreiche, standortgerechte, klimaangepasste Mischwälder umgewandelt. Bis 2017 sollen bereits erste Flächen umgebaut und der Waldumbau vor Ort der Öffentlichkeit anschaulich dargestellt werden. So soll im Grunewald gezeigt werden, welche Qualitätssteigerung der Waldbau für die Erholungsnutzung einerseits sowie für die ökologischen Aspekte andererseits bringt.



Der rd. 4 km lange Rundwanderweg „Wald.Berlin.Klima.“ wurde als eine dezentrale Außenstelle der Internationalen Gartenausstellung 2017 in Berlin entwickelt. Der Haupteingang zu diesem Klimapfad befindet sich gegenüber dem Grunewaldturm. Der Klimapfad lässt sich natürlich auch

von anderen Ausgangspunkten erreichen. Besonders ambitionierte Wanderer können den Rundwanderweg „Wald.Berlin.Klima.“ beispielsweise auch am Waldmuseum beginnen oder enden lassen- der Weg vom Museum zum Klimapfad es entsprechend gekennzeichnet.



Fotos: Christof Schwanitz, SDW

Adventsmarkt-Rückschau

„Auf in den Weihnachtswald“ galt es für viele Berliner am Vorabend des ersten Advents. Tannenduft und Lagerfeuer, kulinarische Spezialitäten – frisch aus den Berliner Wäldern, Weihnachtsgrün und selbstgebastelte Adventskränze stimmten auf die Vorweihnachtszeit ein. Auch Tischlereiprodukte, Imkereierzeugnisse und Wildwurstwaren wurden zum Kauf angeboten. Zudem gab es ein buntes Programm für kleine und große Waldfreunde. Das Forstamt Tegel und die Berliner SDW – tatkräftig unterstützt vom SDW Regionalverband Oberhavel, hatten einiges aufgeboden. Der Besuch des forstlichen Adventsmarkts im Forstamt Tegel hat sich bei Vielen von nah und fern zu einem festen Termin entwickelt.

Mitgliederversammlung

Am 27. Januar 2018 erfolgte die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr. Wichtiger Bestandteil der Versammlung war es, den Arbeits- und Maßnahmenplan sowie den Haushaltsplan für das laufende Jahr zu beschließen. Zudem galt es, vakante Beisitzerpositionen für den erweiterten Vorstand neu zu besetzen. Als neue Beisitzer wurden Manja Busch, Dr. Alexander Holmer sowie Alexander Zeihe gewählt. Die Beisitzer bilden gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstand (Landesvorsitzende) den erweiterten Vorstand der SDW Berlin. Dieser berät und unterstützt die Arbeit des geschäftsführenden Vorstandes und kann, in eingeschränktem Rahmen auch Entscheidungen treffen. Auf der Versammlung wurden auch die tlw. kontrovers diskutierten Beschlüsse der vorangegangenen Mitgliederversammlung sowie einige kritisierte Entscheidungen des erweiterten Vorstandes bestätigt.



Foto: SDW Berlin

Neue Perspektiven durch die Birke



Die Einwerbung von Drittmittelprojekten, wie die Fortbildungsreihe „Die Klimakönner“ oder auch die integrativen Umweltbildungsprojekte „Aleikum Wald“ und „Marhaban“ haben es unserem Landesverband ermöglicht, sich sowohl inhaltlich als auch personell breiter aufzustellen. Nach dem erfolgreichen Abschluss dieser Programme in 2017 freuen wir uns daher riesig zum Jahreswechsel den Start eines neuen Projektes anzukündigen, das unseren Verband bis zum Jahresende 2020 inhaltlich begleiten wird. Die SDW agiert dabei im engen Verbund mit den Projektpartnern vom Forschungsinstitut für Bergbaufolgeforschung (FIB) in Finsterwalde sowie dem Landesbetrieb Forst Brandenburg (LFB). Finanziert werden die Projektaktivitäten über den Waldklimafonds der Bundesregierung.

„Perspektive Birke“ ist eine Image- und Bildungskampagne, pro Wald, pro Holznutzung und für eine multifunktionale Waldwirtschaft. Im Zentrum des Projektes steht der Laubbaum mit der charakteristischen, weißen Spiegelrinde. Die Birke ist die Baumart,

welche von den meisten Menschen korrekt bestimmt werden kann und darüber hinaus durch seine lange kulturgeschichtliche Verwendung auch emotional überaus positiv besetzt. Das Projekt stellt die ökologischen und forstwirtschaftlichen Potentiale der Birke, gerade auch mit Blick auf die bevorstehenden Klimaveränderungen in den Vordergrund. Auf festgelegten Untersuchungsflächen soll, gemeinsam mit forschungsbegeisterten Laien, Grundlagenforschung betrieben werden. Die Ergebnisse dieser ‚Citizen Science‘ werden vom FIB verwendet, um Wachstumsmodelle unter verschiedenen Klimaszenarien zu entwerfen. Gleichzeitig soll durch die Einbindung der Öffentlichkeit, Begeisterung für Forstwirtschaft und -wissenschaft erzeugt werden, die die Teilnehmer schließlich als Multiplikatoren weitertragen. Im Projektteil ‚School meets Science‘ wird die SDW die Untersuchungsflächen mit Schülern der Sekundarstufen besuchen. Diese können ebenfalls Daten für das Projekt erheben und lernen gleichzeitig Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens. Ziel ist es, dass bestimm-

te Schulklassen das Projekt über den gesamten Projektzeitraum begleiten und damit auch eine Verbindung zu „ihren“ Flächen und Daten aufbauen. Zusätzlich wird die SDW eine interaktive Erlebnisausstellung entwerfen, welche sowohl die Projektergebnisse als auch allgemeine Informationen zur Birke für die Öffentlichkeit attraktiv aufbereitet.

Birkenholz wird derzeit hauptsächlich kaum kostendeckend als Energie- bzw. Industrieholz vermarktet. Der LFB wendet sich hier mit Handlungsempfehlungen an forstliche Entscheider, um die wirtschaftlichen und vor allem auch klimawirksamen Produktionspotentiale der Birke als Wertholz auszuschöpfen.

Noch steckt „Perspektive Birke“ in den Kinderschuhen – doch das Projekt lernt laufen. Begleitet wird dieses seitens der SDW durch die Projektmitarbeiter Danica Clerc und Moritz Wenning, die den neuen Herausforderungen freudig entgegenblicken.

Spitzenbaumaktion 2018 – Brandenburgs höchste Esskastanie gesucht

Rekorde haben es dem Menschen angetan. Besondere Leistungen, ob nun von Mensch, Tier oder Pflanze faszinieren uns. Bereits seit dem Jahr 2000 verbindet die SDW Brandenburg dieses Interesse im Rahmen seiner Jagd nach dem höchsten Baum des Jahres zu einer Werbeaktion für den Wald. Wir möchten die Menschen animieren mit offenen Augen durch die Wälder zu gehen, sich mit der Artbestimmung auseinanderzusetzen und besondere Exemplare an unsere Geschäftsstelle zu melden. Dieses Jahr gilt es die höchste Esskastanie (*Castanea sativa*), auch Edelkastanie genannt, zu finden. Wenn Sie glauben einen Kandidaten für den Spitzenbaum 2018 gefunden zu haben, dann melden Sie diesen bitte bis zum 01. Juni 2018 bei der brandenburgischen SDW-Landesgeschäftsstelle. Bitte denken Sie daran, uns eine möglichst genaue Lagebeschreibung (z.B. mittels GPS-Koordinaten) für den Baum mitzuteilen. Mit Experten des Landeskompetenzzentrums Forst Eberswalde gehen wir den aussichtsreichsten Meldungen nach und vermessen diese Bäume exakt per Lasermessgerät. Die Präsentation des so ermittelten Spitzenbaums findet im Herbst 2018 statt.



Veranstaltungen in 2018

Unser neuer Veranstaltungsflyer ist da! Wie in den Vorjahren gibt dieser einen guten Überblick über die vielfältigen Exkursionen, Workshops, Arbeitseinsätze und Feste der SDW Regionalverbände (RV) sowie des Landesverbands selbst. Hier eine kleine Vorschau:



- 20. März: Waldwanderung ... anlässlich des Tag des Waldes, mit dem Revierförster. Start am Waldpark Hainholz um 14 Uhr | RV Prignitz
- 24. März: Wald-Spaziergang ... Thema ist die Vogelwelt des Waldes und ihre Niststätten. Mitzubringen: Fernglas und wetterfeste Kleidung. Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung erforderlich | RV Schorfheide Uckermark
- 14. April: Brieseseputz ... Heimische Natur erleben und diese dabei schützen. Zusammen mit dem Briesetalverein soll die Bries in Birkenwerder von Unrat befreit werden. Anschließend wird zusammen gegrillt. Treffpunkt: 9 Uhr, Obermühle an der B96 in Birkenwerder ggü. der Feuerwehr |RV Oberhavel
- 21. April: Waldwanderung ... zum Tag des Baumes, Start am Haus des Waldes*, Heidesee, 14 Uhr | RV Dubrow
- 28. April: Tag der erneuerbaren Energien ... die SDW ist mit einem Aktionsstand dabei! Wir verlosen den Baum des Jahres. Schauen Sie vorbei: 14-18 Uhr, Brunnenstr. 26, 16225 Eberswalde | Landesverband und RV Schorfheide Uckermark

Anmeldung und weitere Informationen über die Geschäftsstelle Eberswalde (Kontakt s.u.)

SDW Brandenburg | Schwappachweg 13 | 16225 Eberswalde | T. 0 33 34 / 2 77 91 33 | info@sdw-brandenburg.de
sdw-brandenburg.de | Landesvorsitzender: Gregor Beyer | Geschäftsführer: Moritz Wenning

Trash to Treasure – Ausstellung im WÄLDERHAUS

Am 26. Januar wurde die neue Ausstellung „Trash to Treasure“ mit 70 geladenen Gästen im Wälderhaus eröffnet. Der Untertitel der Ausstellung „Wenn aus Abfall Kunst wird“ ist Programm. Die südafrikanische Künstlergruppe Magpie hat aus angeschwemmten Plastikmüll des Atlantischen Ozeans einzigartige Kunst- und Wertgegenstände geschaffen. „Schön, hochwertig, einzigartig und inspirierend, schwärmt Simon Williams, Kurator der Trash to Treasure und Direktor von ‚The Gallery‘ in Berlin. Und er hat Recht, die hochwertigen Leuchter bestechen durch ihre Schönheit und Einzigartigkeit.

Magpie wurde 1998 gegründet mit dem Ziel Kunst, Design und Handwerk mit nachhaltigen Konsum und sozialem Engagement zu verbinden und dabei vor allem Umweltaspekte zu berücksichtigen. So finden zum Beispiel vom Meer an den Strand gespülte PET-Flaschen ihren Weg zu einem hochwertigen Beleuchtungskörper. Magpie heißt auf Deutsch Elster. Wenn Elstern helfen, die Strände von Plastikmüll zu befreien, dann sollen sie weitermachen.



Nachhaltiger Konsum, saubere Meere sind Bestandteile der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN (SDGs). Mit dieser Ausstellung, welche die SDW Hamburg im Rahmen des Projektes RENN.Nord zeigt, wollen wir zeigen, wie Abfall sinnvoll und ästhetisch genutzt werden kann. Es bietet sich ein optischer Genuss, der gleichzeitig nachdenklich stimmen soll.

Aber nicht nur die Lichtkunstobjekte faszinieren, auch Kunstobjekte aus Kuba, die aus geschichteter Pappe sowie Kartonagen eine dreidimensionale Holzoptik erlangen, eine Fotografie mit einer banalen Plastiktüte im Baum oder neu kreierte Strukturen und Oberflächen aus alte Magazine und Zeitungen, ziehen die Besucher in ihren Bann.

Es entsteht eine Transformation. Materialien bekommen einen neuen Kontext und dadurch eine neue Wertigkeit. Gebrauchte, ausgediente Spielzeuge, Knöpfe oder Bruchglas werden zu wertvollen Kunst- und Gebrauchsgegenständen. So gelangt der vermeintliche Abfall wieder in den Kreislauf und bekommt einen neuen Sinn.

Die Botschaft der Künstler bleibt unverändert: Achtung der Natur und Sichtbarmachen der Verletzlichkeit.

Parallel gibt es eine Ausstellung mit Collagen von Oliver Lühr mit dem Titel ‚Human & Nature‘.

Trash to Treasure – vom 27.1.-2.5.2018 im WÄLDERHAUS.



Hamburgs Grün erhalten

Liebe Leserinnen und Leser,

die Stadt Hamburg baut pro Jahr 10.000 Wohnungen, um den Bedarf an nötigem Wohnraum zu decken. Dies erfordert viel Platz. Die so genannte Nachverdichtung, also das Bauen in Lücken oder die Aufstockung von Gebäuden, genießt hier Priorität. Diese Flächen reichen aber bei weitem nicht aus. Immer häufiger werden landwirtschaftliche Äcker oder auch kleine Wälder überplant und bebaut. Eine Entwicklung, die nicht nur wir mit Sorge betrachten. Hamburg ist eine lebenswerte Stadt, auch dank der vielen Grün- und Parkflächen, der Wälder und der Schutzgebiete. Damit dies auch so bleibt, unterstützen wir die Volksinitiative „Hamburgs Grün erhalten“. Das Ziel ist klar: Hamburgs Grün besser zu schützen, den Flächenverbrauch und den Verlust von wichtigen Lebensräumen wirkungsvoll zu beschränken. Unterstützen Sie die Initiative mit Ihrer Unterschrift.

Ihr Wolfgang Pages



Aktionen in den Naturschutzgebieten

Mit dem Ende der Vegetationsperiode begann die Zeit der Aktivitäten in unseren Naturschutzgebieten. Mit Unterstützung vieler freiwilligen HelferInnen konnten wir wertvolle Biotope für seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten und in ihrer Entwicklung fördern. Der Schwerpunkt lag auf den Moor- und Heideflächen im Raakmoor und der Fischbeker Heide, sowie auf den Offenflächen im Höltigbaum. Auch wenn die anfallenden Arbeiten teils sehr mühselig waren und das Wetter sich nicht von seiner besten Seite zeigte, machen die Aktionen allen Beteiligten viel Freude. Wer Lust hat, zukünftig mitzumachen, findet alle Termine auf unserer Homepage.

25 Jahre für die Natur in Hamburg

Die Arbeitsgemeinschaft Naturschutz feierte im November 2017 ihr 25jähriges Jubiläum mit Senator Jens Kerstan und zahlreichen Vertretern aus Naturschutz, Behörde und Politik. Die sieben Mitgliedsverbände, bestehend aus Nabu, Verein Jordsand, Botanischer Verein, GÖP, Landesjagdverband, Naturwacht und der SDW üben seitdem gemeinsam ihr Beteiligungs- und Mitwirkungsrecht bei Eingriffen aus und beziehen bei Genehmigungsverfahren zusammen Stellung für Natur und Umwelt. Die Leitung der Geschäftsstelle der AG hat seit der Gründung Monika Bock inne, die durch ihren hohen Sachverstand so manches Stück Natur retten konnte. Insgesamt hat die AG von 1993 bis 2017 rund 1340 Stellungnahmen abgegeben.



70 Jahre SDW in Hessen: Warum es die SDW mehr denn je braucht!



Hoher Besuch im Jugendwaldheim: Umweltministerin Hinz

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Hessen e.V. (SDW Hessen) ist nach menschlichem Ermessen mit ihren 70 Jahren eine Dame gesetzteren Alters, was aber nicht bedeutet, dass sie zum alten, nicht zeitgemäßen Eisen gehört. Sie ist aktueller und notwendiger denn je.

Die SDW Hessen hat sich als anerkannter Fachverband bewährt, weil sie das Geschehen im Umwelt- und Naturschutz kritisch, aber konstruktiv begleitet. Politischen Entscheidungen muss oft genug Sach- und Fachverstand als Korrektiv entgegengesetzt werden. Dabei agieren wir als unabhängiger Verband ohne Interessenskonflikt, sind keine berufsständische Vertretung und lassen uns nicht durch „Ablasshandel“ vom satzungsgemäßen Weg abbringen.

Unsere Kernkompetenz ist der facettenreiche Wald mit den gesellschaftlichen Themen wie Klimaschutz, CO₂-neutraler Rohstoff, Arten- und Biotopschutz, Wasserbereitstellung, Nachhaltigkeit, Arbeitsplätze, Bildung und Erholung sowie Sport. Die

SDW Hessen setzt auf eine nachhaltige Waldnutzung, dies ist sinnvoller als eine willkürliche Flächenstilllegung. Wir sind für eine CO₂ mindern- de Holzverwendung und für eine fachliche, standortgerechte Baumartenwahl, die sich verändernde Klimabedingungen ohne ideologische Restriktionen berücksichtigt. Der beste Schutz des Waldes ist seine nachhaltige Nutzung.



Waldexkursion durch Hessen

Was wäre die Waldpädagogik ohne die SDW? Unsere ersten Jugendwaldheime sind bereits vor vier Jahrzehnten zum Vorreiter für Waldpädagogik und Umweltbildung geworden. In der Jugendorganisation der SDW, der Waldjugend Hessen, engagieren sich 700 junge Menschen. Veranstaltungen wie das Waldpädagogikforum, Fachexkursionen und die Fortbildungen werden sehr stark nachgefragt und sind ein Markenzeichen.

Die SDW Hessen bemüht keine Kampagnen und marktschreierische Parolen. „Wir äußern uns in Zimmerlautstärke“. Wir legen Wert auf sachkundige Arbeit, die uns wegen der zahlreichen Waldexperten ausgezeichnet und werden deshalb als kritisch konstruktiver Begleiter anerkannt. Wir scheuen aber auch nicht davor, von unserer Klagebefugnis Gebrauch zu machen, wenn es denn notwendig und sinnvoll erscheint.

Am Beispiel Hessisches Ried zeigen wir auf, dass gravierende Waldschäden auf ca. 12.000 ha Waldbestand durch zu viel gefördertes Trinkwasser entstanden sind und die Bewilligungsbehörden trotz fachlicher Vor-

schläge und Forderungen der SDW untätig geblieben sind.

Ein erstes Positionspapier zur Windkraft erstellte die SDW Hessen bereits 2005. Seitdem wird die Problematik „Windkraft im Wald“ innerhalb wie außerhalb des Verbandes immer wieder intensiv diskutiert. Wir haben Schwerpunkte gebildet, unter anderem den „Taunuskamm bei Wiesbaden“, wo wir eine Bürgerinitiative in ihrem erfolgreichen Kampf gegen Windkraftanlagen in einem FFH-Gebiet fachlich kompetent unterstützt haben. Im Schwerpunkt „Reinhardswald“ haben wir gegen den Windpark „Wotan“ Klage vor dem Verwaltungsgericht Kassel erhoben, weil eine mangelhafte Umweltverträglichkeitsprüfung in einem FFH-Gebiet vorlag. Kritik äußern wir auch an den Plänen von Kali + Salz, für ein „Salzlaugenspeicherbecken“ mit einer Fläche von

mehr als 30 ha und einer Salzlaugenspipeline mitten im Reinhardswald.

Der hessische Wald braucht uns als Fürsprecher. Wir führen den Kampf für den Wald nicht nur auf dem Papier, das erhöht die mediale Präsenz und stärkt das Profil. Unsere fachkundige Argumentation erhöht die Glaubwürdigkeit, die SDW Hessen wird ernst genommen. Politische Erfolge stellen sich ein, man (er-)kennt uns wieder. Wesentlichen Anteil daran hat die Arbeit der SDW-Gruppen vor

Ort in den Untergliederungen. Die SDW Hessen will und wird weiterhin verlässlicher Partner sein.

Bernhard Klug,
Landesvorsitzender



Umweltpreis für Amphibienschutz AG

Für Mitglieder der SDW Seligenstadt, Hainburg und Mainhausen war es eine große Freude, dass der Kreis Offenbach die Anstrengungen zum Krötenschutz in der Gemarkung Seligenstadt und Mainhausen mit dem Umweltpreis 2017 würdigte. Seit 7 Jahren werden im Frühjahr über Wochen jährlich bis zu 1000 Erdkröten an dem eigens aufgestellten Schutzzaun gesammelt und zum Laichgewässer gebracht. Mit dabei in der AG sind immer Mitglieder des SDW Ortsverbandes, der auch finanziell die Schutzeinrichtungen im Waldgebiet unterstützt. Auf dem Bild mit Umweltpreisurkunde v. l. n r. Jörg Nachtigall (SDW), Hartmut Müller (AG-Vors.) u. Peter Fischer (OV-Vors. SDW)

Shoppen zum Wohle der SDW

Man kann natürlich darüber streiten, wie sinnvoll das Einkaufen im Internet ist. Wer es aber nicht bleiben sein möchte, kann gleichzeitig damit auch der SDW Hessen helfen. AmazonSmile bietet die Möglichkeit einzukaufen und dabei die SDW zu unterstützen, denn 0,5% (bei gewissen Aktionen ggf auch mehr) des Umsatzes führt das Interneteinkaufsportale dem Naturschutzverband zu, wenn Sie über www.smile.amazon.de einkaufen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auf diese Weise unterstützen.

Landeswaldprogramm – Waldwege im Fokus



Foto: pixelio.de

2016 wurde das Landeswaldforum beschlossen. Es ist das einstimmig beschlossene Ergebnis eines lang und breit geführten Prozesses, an dem alle interessierten Vereine und Verbände mitwirken konnten.

Die neue Landesregierung hat in der Ziffer 180 des Koalitionsvertrages das Landeswaldprogramm als maßgebliche Leitlinie der Waldpolitik mit immerhin 134 Handlungsempfehlungen festgeschrieben.

Für unsere Waldgemeinschaft gibt es viele Bezüge, an denen wir mitgewirkt haben. Neben dem Schutz sind es vor allem die vielen Themen der „Sozialen Funktion“ des Waldes. Die Spanne reicht vom Arbeitsort Wald über die Gesundheitswirtschaft, den Tourismus bis hin zu der für uns wichtigen Waldpädagogik, hier sind auszuweisen einige Handlungsempfehlungen:

- Das Land MV stellt die Waldpädagogik als einen bildungspolitischen Schwerpunkt der Landesregierung heraus. Über den Zugang zur Natur werden so ökologische und soziale Kompetenzen gefördert.
- Zur Vertiefung dieses Schwerpunktes erarbeitet die Landesregierung ein umfassendes Konzept zur Vernetzung von waldpädagogischen Anbietern und Interessierten. Für den vorschulischen und schulischen Bereich vereinbaren das Landwirtschafts- sowie das Bildungsressort darin einen Maßnahmenkatalog.
- Der Maßnahmenplan legt dar, wie die Landesforstanstalt im Bereich der schulischen Bildung als verbindlicher Ansprechpartner der Schulverwaltung für waldbezogene Unterrichtsinhalte benannt werden kann. Konzeptionell werden im Maßnahmenkatalog rechtliche und organisatorische Grundsatzzfragen zur Gründung und Entwicklung von Waldkindergärten und Kindergärten mit starkem Naturbezug erarbeitet. Diese entfalten einen für Behörden und Initiativen empfehlenden Charakter.
- Die Landesforstanstalt entwickelt im besonderen Maße den Landeswald als schulischen und außerschulischen Lernort weiter. Die zweckbestimmte Nutzung des Landeswaldes wird dabei durch eine Vernetzung aller Akteure waldpädagogischer Arbeit in MV unter dem Dach der Landesforstanstalt erreicht.
- Zur Umsetzung der vorgenannten Ziele sind Möglichkeiten zur Förderung und Kooperation von konkreten waldpädagogischen Angeboten zu nutzen bzw. zu entwickeln.

Wenn davon in den nächsten 2-3 Jahren die Hälfte umgesetzt wird, dann

wären wir ein gutes Stück weiter. Und ganz sicher sind hier Baustellen aufgemacht worden, auf der sich die SDW als Landesverband, wenn nicht gar als Architektin, zumindest aber als Vorarbeiterin einbringen kann. Wir werden darauf achten, dass mit unseren Herzensangelegenheiten nicht erst am Ende der Legislaturperiode begonnen wird. Ideen des Vorstandes liegen vor, über die Netzwerkarbeit haben wir bereits berichtet.

Als Auftakt nach der Wahl trafen sich nun die Vertreter des Landeswaldforums am 25. Januar im Landwirtschaftsministerium in Schwerin. Nach dem Thema „Erste Überlegungen zu den strategischen Zielen der Landesforstanstalt als Beitrag zum Landeswaldprogramm“ ging es dann

vor allem um die Wege im Wald. Am Thema „Heilwälder in MV“ und „Wald(wege) aus der Sicht des Tourismusverbandes“ wurde eingangs vor allem das Potenzial deutlich, welches durch ein gutes, besseres Waldwegenetz vor allem für die Erholung und den Tourismus erschlossen werden kann.

Wir plädierten dafür, dass sich der Wald angemessen mit einem guten Wegenetz an einem landesweit attraktiven „Naturwegenetz MV“ beteiligt.

Wichtig ist dann die Verfügbarkeit der Wegerouten für die Touristen sowohl durch örtliche Bekanntmachung als auch als digitale Begleiter. Dieses Naturwegenetz hätte echten Werbecharakter für alle Natururlau-

ber, aber sicher auch für die Einheimischen.

Wichtig für die Arbeit im Landeswaldforum ist für uns, dass die 2016 im Konsens verabschiedeten waldpädagogischen Handlungsthemen weiterhin gemeinsam verfolgt werden.

Als SDW haben wir es hier ganz sicher gut – denn unsere Themen werden kaum auf Widerstände beim Waldbesitz oder anderen Verbänden stoßen.

Setzen wir also da mit den vielen Verbündeten Waldfreunden an und schieben notfalls auch die Verwaltungen auf den Weg, nicht nur für gute Wege im Wald.

Peter Rabe

Bildungsprogramm der SDW Mecklenburg-Vorpommern

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald veranstaltet im Jahr 2018 ein umfangreiches Seminarprogramm.

Das erste Seminar startete am 08.03.2018. Es folgen 25 Seminare bis zum 26.10.18. Wir haben namenhafte Referenten verpflichtet, umgesetzt wurde das Seminarprogramm von unserer Waldpädagogin Maika Hoffmann mit großem Engagement.

Hier eine kleine Auswahl der Seminarthemen:

- Der Wald ist voller Wörter – Alltagsintegrierte Sprachförderung in Wald und Wiese
- Wunschknospen, Kinderspiele und ein Kleid für die Kastanie
- Was bist du denn für ein Kraut – Heilkräuter und ihre Verwendung
- Risiken in der Natur richtig einschätzen
- Mit allen Sinnen durch die Nacht

Auf unserer Homepage www.sdw-mv.de können Sie den Flyer für alle Seminare als PDF mit allen Informationen downloaden. Gerne senden wir Ihnen diesen auch zu, wenn Sie sich bei uns in der Geschäftsstelle melden. Wir freuen uns auf Sie alle!

Herzensaufgabe Waldpädagogik



Foto: Pixabay

Das Herz der SDW schlägt auch in Niedersachsen seit ihren Anfängen nicht nur für den Wald, sondern insbesondere dafür, Menschen für dessen Schutz zu begeistern. So waren und sind Jugendwaldeinsätze, Pflanz- und Pflegeaktionen immer auch die besten Gelegenheiten, um den Teilnehmenden einen maßvollen Umgang mit der Natur näherzubringen. Motiviert durch diese Erkenntnis begeistern unsere Kreisverbände mit ihren vielfältigen Aktionen und den Waldjugendspielen jedes Jahr neue Generationen an SchülerInnen vor Ort im Wald.

Diese ehrenamtliche Arbeit wird in den letzten Jahren zunehmend durch landesweite Projekte ergänzt. In vielen Fällen wird die SDW hier durch zertifizierte Waldpädagoginnen und -pädagogen unterstützt. Auf der Basis dieser guten Zusammenarbeit hat sich im März 2017 ein eigener „Arbeitskreis Waldpädagogik“ in der SDW Niedersachsen gegründet, in dem nicht nur die Interessen der Berufsgruppe gebündelt werden, sondern der auch als Ausgangspunkt für neue Projektideen stehen soll.

In manchen von ihnen verbinden sich handfeste Naturschutzzeinsätze

mit themenbezogener Umweltbildung, in anderen stehen die Weitervermittlung von naturkundlichem Wissen und die Vernetzung mit regionalen Akteuren im Vordergrund. Waldpädagogik heißt heute auch, den Blick auf die globalen Zusammenhänge zu lenken und Bezüge zum Alltag herzustellen. Das betrifft die Nutzung nachwachsender Rohstoffe ebenso wie klimabewusstes Verhalten. Allen Projekten gemein ist, dass sie ohne engagierte MitarbeiterInnen nicht durchgeführt werden könnten.

Inzwischen blickt der Arbeitskreis auf das erste Jahr seines Bestehens zurück und kann diverse kleinere Projekte in der aktiven Umweltbildung vorweisen. Der Anfang ist also gemacht. Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung weiter kreativ zu sein und neue Angebote für Kinder und Jugendliche in möglichst allen Regionen Niedersachsens bereitzuhalten, ist der Ansporn für das zweite Jahr, das nun vor uns liegt. Es ist für uns, wie immer schon, eine Herzensaufgabe.

Terminvormerkung Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Niedersachsen e. V. wird am Donnerstag, den 26. April 2018 stattfinden. Wie schon einmal im Jahr 2015 praktiziert, werden wir diesen Termin wieder an einem Exkursionsthema ausrichten und die Mitgliederversammlung dann vor Ort abhalten. Das Exkursionsziel wird den Mitgliedern in der schriftlichen Einladung bekanntgegeben – zum Redaktionsschluss stand es noch nicht fest. Die bewährte öffentliche Fachtagung wird in diesem Jahr gesondert hiervon durchgeführt.

Mehr Artenvielfalt im Wald

Die neue Baumgeneration im Fichtenwald der Stadt Buchholz soll bunter und vielfältiger werden und damit flexibler auf die klimatischen Veränderungen der Zukunft reagieren können. Auf Einladung des SDW-Kreisverbandes Harburg haben die sechsten Klassen der örtlichen Waldschule nun zum Spaten gegriffen und den Plan in die Tat umgesetzt. Schulleiterin Kirsten Fuhrmann freute sich über die Motivation der Kinder: „Sie lernen hier in der Praxis ganz anders als im Unterricht.“ Auch SDW-Kreisverbandsvorsitzender Dr. Klaus Hamann (Foto Mitte) lobte die Einsatzfreude und bedankte sich anschließend bei seinen Helfern von der FBG Jesteburg sowie bei der Sparda Bank Hamburg, deren Förderung diese Pflanzaktion ermöglicht hatte.



Foto: K. Möller



Foto: P. Schomaker

Umweltbildung auf der LOKOLINO

Am 3. und 4. Februar verwandelte sich die LOKHALLE Göttingen bereits zum sechsten Mal in die Familienmesse LOKOLINO. Die SDW war in diesem Jahr mit drei engagierten Teamerinnen und einem Erlebnisstand zum Thema Wald dabei. An den tollen Mitmachstationen boten sich nahezu allen Altersgruppen vielfältige Möglichkeiten zum Ausprobieren und Informieren – denn der Wald hat viele Facetten. Das Wachstum der Bäume, die klimafreundliche Nutzung des Holzes, aber auch der Lebens und Erholungsraum Wald konnten entdeckt und erkundet werden. Unserem Team vor Ort ein herzliches Dankeschön hierfür!

In der Ruhe liegt die Kraft

Entlang der „Esskastanienallee“ und der „Forsthausbahn“ im Wittmunder Wald laden nun zwei neue Holzbenke die Besucher zum Verweilen ein. Die Mitglieder des SDW-Bezirksverbandes Ostfriesland installierten die Benke, um an diesen markanten Punkten nahe des Naturschutzhofes Gelegenheit zum Genießen der einzigartigen Waldatmosphäre zu bieten. „Genau hier standen bis vor 20 Jahren schon einmal Benke“, erklärt Erich Delfs, Bezirksverbandsvorsitzender, die Ortswahl. Damals wie heute verzichte man übrigens auf das Aufstellen von Mülleimern – denn für den Besuch im Wald gelte ja ohnehin, anfallenden Müll wieder mit nach Hause zu nehmen.



Foto: E. Delfs

SDW Niedersachsen | Johannsenstraße 10 | 30159 Hannover | T. 05 11 / 36 35 90 | info@sdw-nds.de | sdw-nds.de
Landesvorsitzender: Dieter Pasternack | Geschäftsführer: Dr. Philipp Schomaker

Fotowettbewerb „Alte Riesen“

Umweltministerin Christina Schulze Föcking, die stellvertretende Präsidentin der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, Prof. Dr. Barbara Schock-Werner und die SDW-Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse haben am 17. November in Düsseldorf den neuen Fotokalender „Alte Riesen“ für das Jahr 2018 vorgestellt. Der Kalender enthält beeindruckende Fotos alter Baumriesen in Nordrhein-Westfalen. Es sind die Siegerfotos des gleichnamigen Fotowettbewerbs.

Der erste Preis, prämiert mit 600 Euro, ging an Wolfgang Schürmann aus Münster für die Aufnahme einer Kopfulme. Den zweiten Platz belegte Martin Lux aus Moers mit dem Bild „Kastanie am Moersbach“. Den dritten Platz hatte sich der Fotograf Stefan Pütz-Cordes aus Hennef mit dem Bild einer Eiche in der Wahner Heide gesichert.



Foto: NRW-Stiftung/Werner Stapelfeld

Zum Wettbewerb „Alte Riesen“ hatten 407 Fotografinnen und Fotografen insgesamt rund 1.200 Bilder eingereicht. 72 dieser Fotos wählten die Veranstalter für die letzte Entscheidungsrunde in den zwölf Monatsgruppen aus. Vom 30. April bis zum

28. Mai konnten die Bürgerinnen und Bürger online darüber abstimmen und die besten Fotos alter Bäume in Nordrhein-Westfalen wählen. Die zwölf Siegerfotos bilden den gemeinsamen Fotokalender der Veranstalter für das Jahr 2018.

NRW-Waldzustandsbericht

Der Zustand im gesamten nordrhein-westfälischen Wald hat sich in 2017 wieder leicht verbessert: Der Anteil der Bäume mit deutlicher Kronenverlichtung ging von 29% auf 25% zurück und zugleich erhöhte sich der Anteil von Bäumen ohne Schäden von 28 auf 30%. In 2016 hatte sich über alle Baumarten hinweg der Kronenzustand der Waldbäume leicht ver-

schlechtert, insbesondere wegen der starken Fruktifizierung der Buchen. Im Jahr 2017 blieb bei Buche und Fichte die Fruchtbildung größtenteils aus, was sich im Kronenzustand widerspiegelt.

Die Eiche weist in 2017 den schlechtesten Kronenzustand unter den Hauptbaumarten auf. Ein wesent-

licher Grund hierfür war der Witterungsverlauf: Nach einem relativ milden und sonnigen Winter startete das Jahr 2017 mit einem trockenen und warmen Frühjahr. Ab Juni nahmen die Niederschläge deutlich zu, so dass es für den Rest des Jahres zu keinem Trockenheitsstress kam. Durch das trocken-warme Frühjahr hat sich die Populationsentwicklung der Fraßinsekten (z.B. Frostspanner und Eichenwickler) auf einem mittleren Niveau bewegt. Wären die Eichen im Frühjahr stark durch Insekten befallen worden, so hätten sie die fehlende Blattmasse durch neuen und weiteren Blattaustrieb kompensiert und im Sommer wäre vom Insektenfraß nicht mehr viel zu sehen gewesen. Bei leichtem und mittlerem Fraß unterbleibt hingegen die starke Regeneration der Belaubung und im Ergebnis verzeichnet man hohe Blattverluste.



Foto: G. Naendrup

Apfelbaum zum Lutherjahr

Der SDW-Kreisverband Soest der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wurde im Lutherjahr aktiv und pflanzte im Garten der St. Patrokus-Kindertageseinrichtung an der Schonekindstraße in Soest einen Apfelbaum. Besonders geeignet schien der SDW diese Einrichtung, weil der Erweiterungsbau in Holzständerbauweise aus dem regenerativen Rohstoff Holz errichtet wurde und auch die Heizung mit dem umweltneutralen Rohstoff Pellets betrieben wird. So wurde im Lutherjahr mit der Pflanzung des Apfelbaumes auch ein Umwelt-Vorzeigeprojekt zum Abschluss gebracht.



Foto: G. Naendrup

Pflanzaktion in Duisburg

Vier Klassen der Mozartschule sollten am 27. November eine 5.000 m² große Waldfläche mit Buchen unterpflanzen – so die Planungen. Doch das naßkalte Wetter machte die Planungen zunichte, denn 1 Stunde vor Beginn der Pflanzaktion sagte die Schule ab. Um die Enttäuschung der Kinder in Grenzen zu halten, wurde die Lieferung der 100 Milchbrötchen und 30 Liter Kakao umgeleitet in die Schule und auch das SDW-Waldmobil machte sich gemeinsam mit Stadtförster Stefan Jeschke zu einem Besuch der Schule auf. Petra Vogt MdL (v.r.), SDW-Vorsitzende von Duisburg, die Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse, Duisburgs Bürgermeister Manfred Osenger und Birgit Braun von der Van Eupen Stiftung ließen sich vom schlechten Wetter hingegen nicht abhalten.

Heilig-Abend-Wanderung

Ungebrochen bleibt das Interesse am Thema Wald bei Jung und Alt selbst am Heilig Abend 2017, der ein Sonntag war. Der Einsatz der Einladenden Marco Lacks, Stadtförster von Würselen und Robert Jansen, Vorsitzender des SDW-Kreisverbandes StädteRegion Aachen wurde mit rund 60 Teilnehmern belohnt. Der einstündige Rundweg startete am Parkplatz des Forsthauses Schwarzenbruch, führte über den Hermann-Löns-Weg und erreichte über einen bewusst gewählten Pfad die Waldschule der Waldjugend Würselen, die wie immer die Veranstaltung durch den heißen Kakao zum Abschluss unterstützte.



Foto: Christa Ross

Waldpädagogik kein Muss in Rheinland-Pfalz!?

Wie wir in der Winterausgabe der „Unser Wald“ berichteten, wird es auf Grund der Neuausrichtung des Holzverkaufs im Kommunal- und Privatwald eine Änderung des Landeswaldgesetzes geben. Wie Frau Ministerin Höfken am 19.12.2017 in einer Pressemitteilung bekannt gab, hat der Ministerrat dem Entwurf zur Änderung des Landeswaldgesetzes und der Einleitung der Verbändeanhörung grundsätzlich zugestimmt. Die SDW Rheinland-Pfalz möchte diesen Umstand nutzen, um der Waldpädagogik endlich eine gesetzliche Grundlage im Bundesland zu verschaffen.

In neun der 16 deutschen Bundesländer ist die Waldpädagogik, die sowohl die Konzepte waldbezogene Erlebnispädagogik, waldbezogene Umweltbildung als auch waldbezogene Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) umfasst, in den Landeswaldgesetzen fest verankert. In Rheinland-Pfalz ist dies leider nicht der Fall, es gibt keinerlei gesetzliche Vorgaben für die waldpädagogische Arbeit im Land. Mit einer gesetzlichen Verankerung würde dokumentiert/fixiert werden, dass der rheinland-pfälzische Wald nicht nur Wirtschafts-, Schutz- und Erholungsraum, sondern darüber hinaus auch Therapieraum sowie Begegnungs-, Erfahrungs- und Bildungsraum ist.



Die Umweltbildung ist Teil des Koalitionsvertrags (2016-2021) und soll weiter ausgebaut werden.

Vielfältige wie facettenreiche Waldpädagogik,

- wirkt im Sinne von Beziehungsarbeit als identitätsstiftender Vermittlungsprozess zwischen Mensch, Wald und Gesellschaft
- ist Teil der Daseinsvorsorge und des öffentlich-rechtlichen Bildungsauftrages/-Verpflichtung (insbesondere in Kindertagesstätten und Schulen)
- ist ein Weg/Zugang zum Wald [vgl. Sprung, G. nach Duhr, M. 2017]

Waldpädagogik

- utzt den Wald als Modell und Ort, um das Prinzip Nachhaltigkeit in einen konkreten Alltagsbezug zu stellen. Der Bildungsraum Wald ist besonders geeignet, die Mehrdimensionalität der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kultur im lokalen und globalen Kontext) intra- wie intergenerativ erlebbar zu machen.
- lebt durch die Vielfalt des Angebotes von forstlich, naturschaftlich wie pädagogisch qualifizierten Akteurinnen und Akteuren.



Fotos: SDW

In einem Gesetzesentwurf, der dem Landtag in der 13. Wahlperiode (Mai 2000) vorgelegt wurde, gab es bereits Bestrebungen die Waldpädagogik im Landeswaldgesetz gesetzlich zu verankern, leider ohne Erfolg. Die SDW, gemeinsam mit dem Netzwerk der Waldpädagogen*innen in Rheinland-Pfalz, fordert daher die Landesregierung auf, die Waldpädagogik in Rheinland-Pfalz im Landeswaldgesetz zu verankern.

Stand: 25.01.2018



Georg Sprung mit dem Landesverdienstorden ausgezeichnet

Damit wurde sein außergewöhnliches Engagement in der Umweltbildung und im Besonderen der Waldpädagogik von Ministerpräsidentin Malu Dreyer ausgezeichnet. Neben seinen zwei abgeschlossenen Studiengängen zum Diplom Sozialarbeiter (FH) und Diplom Forstwirt (FH) absolvierte Herr Sprung 2014 auch noch einen Master-Studiengang in Umwelt und Bildung. Die zahlreichen Zertifikate und Weiterbildungen die Herr Sprung neben seinem Beruf bei Landesforsten Rheinland-Pfalz zusätzlich absolvierte und die ehrenamtliche Mitarbeit u.a. bei ANU und SDW zeigen das hohe Engagement und die Wissbegierde die ihn bei der Arbeit in und für die Umweltbildung im Land und Bund antreiben. Wir gratulieren recht herzlich und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

SDW wieder im Saarland unterwegs

Seit Ende des vergangenen Jahres gibt es wieder Bestrebungen, die Arbeit in unserem Nachbarbundesland zu reaktivieren. Dank der Initiative von Herrn Dr. Helmut Wolf wurde in einem gemeinsamen Gespräch mit Ihm, Herrn Rullmann und Herrn Werner eine Vereinbarung getroffen und das weitere Vorgehen festgelegt. Vorläufig ist geplant im Landesverband Rheinland-Pfalz eine Kreisgruppe Saarland mit eigenem Haushalt und eigener Mitgliederführung zu installieren. Der Bundesverband wird im kommenden Jahr verstärkt Veranstaltungen und Fortbildungen im Saarland anbieten, umso neue Mitglieder zu gewinnen und auf die Arbeit der SDW aufmerksam zu machen. Wir freuen uns, die Arbeit der SDW, im walddreichen Saarland wiederzubeleben.

„Keschdeland“ Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz befinden sich mit die größten Vorkommen der Esskastanie in Deutschland, rund 2500 ha der Waldfläche unseres Bundeslandes sind mit der Edelkastanie bestockt. Davon sind allein ca. 75% im Pfälzerwald. In Kooperation mit Landesforsten Rheinland-Pfalz, der Forstlichen Versuchsanstalt und der IG Edelkastanie plant die SDW in diesem Jahr zahlreiche Aktionen. Diese sollen die Gesellschaft für die ökologische und ökonomische Bedeutung der Edelkastanie sensibilisieren und auf die große Bedeutung im Rahmen des Klimawandels aufmerksam machen.



Termine

24. Februar 2018	Obstbaumschnitt-Seminar	Ellerstadt
10. März 2018	Mitgliederversammlung	
21. März 2018	Tag des Waldes	Waldgrehweiler
25. April 2018	Tag des Baumes	Kreis Südliche Weinstraße
25. April bis 21. Juni 2018	Wald-Jugendspiele	Rheinland-Pfalz

SDW Rheinland-Pfalz | Kirchenstraße 13 | 67823 Obermoschel/Pfalz | T. 0 63 62 / 56 44-45
 sdw@sdw-rlp.de | sdw-rlp.de | Landesvorsitzender: Winfried Werner | Geschäftsführer: Nikolai Kalinke

„Im dichten Fichtendickicht ...“

Unter diesem Motto hat der Staatsbetrieb Sachsenforst zusammen mit dem Landesverband Sachsen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald 2017 zu einem sachsenweiten Kreativwettbewerb aufgerufen. Interessierte Schulklassen, Gruppen oder einzelne SchülerInnen der Klassenstufen 1 bis 6 aus der Grund- und Oberstufe sowie aus Förderschulen waren dazu aufgefordert, sich mit dem Thema „Die heimische Natur in der Literatur“ zu beschäftigen.

„Werdet zum Natur-Autor“ hieß unsere Aufforderung an die SchülerInnen. Hierbei war die Aufgabe, eigene Märchen, Geschichten oder Gedichte mit Bezug zum heimischen Wald und zur Natur Sachsens zu schreiben. Dabei durften sie ihre eigenen Hauptfiguren erfinden und diese durch Sachsens Wälder streifen und Abenteuer erleben lassen.

Die SchülerInnen konnten natürlich auch etwas gewinnen: Für den 1. Platz war ein waldpädagogischer Tag mit einem Förster in einer wald- bzw. umweltpädagogischen Einrichtung des Staatsbetriebes Sachsenforst nach Wahl (inkl. Transport und Verpflegung) und einer gesonderten Buchlesung zu gewinnen. Das Projekt SOKO Wald, eine interaktive Rallye rund um das Thema Wald und Waldprodukte, gab es für den 2. Platz zu gewinnen. Der 3. Platz konnte sich



Einreichung des Ferdinand-Sauerbach-Gymnasiums



Fotos: SDW Sachsen

Einreichung der Astrid-Lindgren Grundschule

auf das waldpädagogische Projekt „Der sächsische Wald – Mehr als nur Holz“ freuen.

Von Januar 2017 bis zum 30. November 2017 konnten die Teilnehmer ihre Werke einreichen. In diesem Zeitraum erreichten uns zahlreiche Einsendungen. Diese waren schön herausgearbeitet und die SchülerInnen bewiesen in den Geschichten sowohl viel Fantasie als auch einiges an Wissen über den Wald und die Natur. Letztendlich mussten wir uns jedoch für einen Gewinner entscheiden.

Am 12.12.2017 fanden sich 3 Jurorinnen zusammen mit dem Geschäftsführer der SDW Sachsen ein und bewerteten die Einsendungen.

Unter den Grund-, Oberschulen und Gymnasien hat das evangelische Schulzentrum Pirna den 3. Platz, das Ferdinand-Sauerbach Gymnasium Großröhrsdorf den 2. Platz und die Astrid-Lindgren Grundschule Heidenau den 1. Platz belegt.

Unter den Förderschulen haben es die SchülerInnen der Karl-Neumann-Schule Eilenburg auf den 3. Platz, der Schule am Pulverturm Grimma auf den 2. Platz und des Kooperationsmodells „Zwischenstopp“ aus Chemnitz auf den 1. Platz geschafft.

Zusätzlich wurde eine Sonderauszeichnung an zwei SchülerInnen des Clemens-Winkler-Gymnasiums Aue für eine äußerst hervorragende Einsendung verliehen.

Die Einreichungen der Gewinner werden zeitnah online unter www.sdw-sachsen.de einzusehen sein. Die waldpädagogischen Projekte und Lesungen für die Gewinner werden alle im Frühjahr und Sommer 2018 stattfinden.

Für uns, die SDW Sachsen, und für unseren Partner Sachsenforst war der Kreativwettbewerb besonders erfolgreich. Wir freuen uns über das Interesse der SchülerInnen und auf den nächsten Wettbewerb.

20 Jahre Waldjugendspiele

In diesem Jahr werden die Waldjugendspiele zum zwanzigsten Mal im Freistaat Sachsen durchgeführt. Das Projekt des Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft, des Staatsministeriums für Kultus und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Sachsen e. V., ermöglicht rund 6000 Schülerinnen und Schülern, einen ganzen Schultag im Wald zu verbringen. An zehn Stationen werden den SchülerInnen Kenntnisse über den Wald vermittelt und die Bedeutung dessen Schutz. Die Jubiläumsfeier zur Eröffnung der diesjährigen Spiele findet am 4. Mai in Moritzburg am Wildgehege statt.



Foto: SDW Sachsen

Waldjugendspiele im Freistaat Sachsen

FÖJ bei der SDW Sachsen



Zusammen mit der PARITÄTISCHE Freiwilligendienste Sachsen gGmbH eröffnet der Landesverband Sachsen jungen Menschen spannende Einblicke in den Natur- und Umweltbereich innerhalb ihres Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ). Hauptthemen in der Einsatzstelle sind Waldmehrung, Waldpädagogik in Form von Unternehmungen

mit Schulklassen sowie der Büroalltag eines anerkannten Naturschutzvereines. Des Weiteren werden sowohl von der Parität als auch von der SDW Sachsen Bildungstage und Seminare durchgeführt. In der täglichen Praxis lernen die Freiwilligen nicht nur eine Menge über ihr jeweiliges Einsatzgebiet, sondern auch über sich selbst. Auch dieses Jahr freuen wir uns, ab September einen neuen Freiwilligen bei uns begrüßen zu dürfen. Bewerben kann man sich bei der PARITÄTISCHE Freiwilligendienste Sachsen gGmbH unter <https://www.freiwillig-jetzt.de/>.

Sachsens Wälder mehr als nur Holz

Der Staatsbetrieb Sachsenforst und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband e. V. starten dieses Jahr mit einem neuen Projekt. Die mobile waldpädagogische Station wurde für die Klassen, welche nicht an den Waldjugendspielen teilnehmen können, ins Leben gerufen. Ziel ist es, den SchülerInnen die Beziehung zwischen ihrem Leben und dem heimischen Wald zu zeigen, sowie auch ein Bewusstsein für die Bedeutung der Wälder zu schaffen. An einem Tag können 2-mal bis zu 30 Schülerinnen und Schüler an dem Programm teilnehmen.



Foto: SDW Sachsen

Figuren aus dem Projektkoffer

In Anpassung an den Klimawandel

Das Jahr 2017 wurde geprägt durch einige folgenschwere Extremwetterlagen. Insbesondere Sturmtief „Paul“ sorgte am 22.06.2017 landesweit für starke Verwüstungen und massive Schädigungen von Waldflächen. Situationen wie diese zeigen besonders deutlich, welche enorme Bedeutung der Entwicklung von anpassungsfähigen, struktureichen und stabilen Waldbeständen zukommt. Der Waldbau muss sich künftig – speziell vor dem Hintergrund der fortschreitenden Klimaveränderung – auf eine Zunahme von Extremereignissen einstellen. Risiken müssen vermindert und besser verteilt werden – unsere Bestände müssen vielfältiger werden!



Fotos: SDW

Basierend darauf wurden im Rahmen einer Pflanzaktion zur Nachhaltigkeit – unter dem Motto „Stabile Wälder für die Zukunft“ – zwei Schadflächen im Revier Lüdderitz wieder aufgeforstet. Deutschlands größter Optiker Fielmann stiftete der SDW Sachsen-Anhalt insgesamt 9.500 junge Küstentannen und Traubeneichen zur Umsetzung dieser Maßnahme und ermöglichte damit eine Kompensation der Schadereignisse innerhalb des Kommunalwaldes der Stadt Haldensleben.

Am 04. Dezember 2017 fand die umfassende Wiederaufforstungsmaß-

nahme ihren gebührenden Auftakt. Im Zuge dieses besonderen Events griff der SDW-Landesvorsitzende, Guido Heuer MdL – gemeinsam mit der Waldkönigin Sachsen-Anhalts und zahlreichen Ehrengästen – zum Spaten, um die ersten Sprösslinge in den Boden zu bringen. Aktiv mit dabei waren auch die Waldfuchskinder der regionalen Kindertagesstätten „Rappelkiste“, „Flax und Krümel“ und „St. Johannes“ aus Haldensleben.

Auch die Region Halle (Saale) blieb von den Wetterextremen im vergangenen Jahr nicht verschont. Zahlreiche

Waldbestände wurden durch die auftretenden Sturmereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen und zu Teilen komplett zerstört.

Grund genug für den Baumaschinenkonzern Doosan Bobcat mit dem gesamten Team der Niederlassung Halle Unterstützung zu leisten und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Im Gepäck 550 junge Stiel-Eichen und eine Bobcat-Arbeitsmaschine mit angebautem Pflanzbohrer – damit schritten die hochmotivierten Mitarbeiter des Unternehmens im vergangenen November geschlossen zur Tat. Gemeinsam mit Doosan Bobcat setzte die SDW über diese Pflanzung ein deutliches Zeichen für mehr Diversität in heimischen Wäldern. Aus unserer Sicht ein phänomenaler Aktionstag mit einem hervorragenden Team und einem ökologisch besonders wertvollen Resultat. – Wir waren durchweg begeistert!

Die erfolgreiche Umsetzung dieser generationsübergreifenden Wiederaufforstungspflanzungen beruht insbesondere auf der eindringlichen Kooperation der SDW Sachsen-Anhalt mit dem LandesZentrumWald Sachsen-Anhalt – im Einzelnen mit den Betreuungsförstämtern Flechtingen und Naumburg.





Alle Jahre wieder ...

Am ersten Adventswochenende stimmte das Jugendwaldheim Spitzberg gemeinsam mit dem Betreuungsförstamt Nedlitz seine Besucher im besonderen Ambiente auf die Weihnachtszeit ein. Die Gäste erwartete ein landesweit einzigartiger Adventsmarkt inmitten des Waldes. Kulinarische Genüsse und weihnachtliche Basteleien sorgten beim Glühwein am Lagerfeuer und den festlichen Klängen der Jagdhornbläser für einen stimmungsvollen Einstieg in die Weihnachtszeit.

Die SDW zu Besuch im FBZ

Am 24.11.2017 waren wir mit einer Informationsveranstaltung und einem Gastvortrag bei den Forstwirt-Azubis des ersten Lehrjahres im Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) Magdeburgerforth. Eine spannende Veranstaltung mit einem tollen Jahrgang aus vielen motivierten Auszubildenden. Wir wünschen den angehenden Forstwirten viel Spaß und Erfolg für ihre berufliche Laufbahn und freuen uns auf eine hervorragende Kooperation – gemeinsam für eine zukunftsfähige und nachhaltige Forstwirtschaft!



Wildes Klassenzimmer

Auf die wissbegierigen Kinder der Förderschule in Wolmirsleben wartete am 23.11.2017 ein ganz besonderer Waldfuchs-Projekttag. Im Zuge eines spannenden Exkurses in die heimische Tierwelt kam vom Haus des Waldes Hundisburg das Waldmobil angereist. Über vielfältige Stationen wurden den Schülern die Tiere des Waldes – wie Eichhörnchen, Igel und Dachs – nähergebracht. Den Präparaten das Fell streicheln, Tiergeräusche und -spuren erkennen, tolle Tierpuzzle lösen und den Inhalt der Fühlboxen ertasten – die Schüler und Lehrer waren sichtlich begeistert!

Gewinn für Waldentdecker

Eine Tour mit einem Waldpädagogen, 300 Euro für ein Waldfest und einen Ginkgo-Baum für das KITA-Gelände – damit hat sich die Wettbewerbsteilnahme für die Waldfüchse der KITA „Spatzennest“ aus Magdeburg gelohnt! Sie sind einer von sieben glücklichen Gewinnern des bundesweiten Waldentdecker-Wettbewerbes, bei dem sich KITAs kreativ mit dem Thema Wald auseinandersetzten. Am 16.11.2017 griff unser Vorsitzender Guido Heuer MdL gemeinsam mit der Waldkönigin und den Kindern zum Spaten, um eine bleibende Erinnerung zu setzen.



Äpfel wachsen an den Bäumen

Mit vierzig Apfelbäumen alter Sorten für den Steinzeitpark Albersdorf (AÖZA e.V) schloss sich der Landesverband den bundesweiten Mitmach-Apfelbaum-Pflanzungen im „Luther-Jahr“ an.

Pastorin Anke Berndt hielt den Reformationsgottesdienst zwischen den steinzeitlichen Langhäusern. Die Besucher, u.a. Kreispräsident Hans Harald Böttger und Bürgermeister Heribert Heinecke, erfreuten sich über die Kleinen aus dem Ev. Waldkindergarten Albersdorf, die mit ihrem Singen und auf Holzäpfel aufgeschriebenen Dankesworten für Gesundheit, Familie und Essen den Gottesdienst bereicherten. „Wir möchten den Kindern zeigen, dass Äpfel an den Bäumen wachsen und nicht im Supermarkt!“, so der stellvertretende Vorsitzende Gerhard Becker des Fördervereins. Dr. Rüdiger Kelm, wissenschaftlicher Leiter, versicherte, die Apfelbäume würden in die pädagogische Arbeit des Steinzeitparks einbezogen.



v.l.n.r. Landesvorsitzende Dr. Christel Happach-Kasan, zweiter Vorstandsvorsitzender Johann Böhling, Landesgeschäftsführerin Carola Sagawe-Becker

Landesvorsitzende Dr. Christel Happach-Kasan schloss den Bogen zu alten Apfelbaumkulturen mit dem Verweis auf Plinius d. Ä. (70 n.Chr.), welcher schon von 23 verschiedenen Apfelsorten im „Alten Rom“ zu berichten wusste. Es erstaunte sie immer wieder, wie unterschiedlich die verschiedenen Apfelsorten schmecken. Auch das

preußische „Ehestands-Baumgesetz“, das Eheleute verpflichtete, sich um die Pflege und den Erhalt von Apfel- und anderen Obstbäumen zu kümmern, zeuge von langer Tradition des Obstanbaus. Den staunenden Kindern hielt sie eine, von ihrer Großmutter überlieferte, alte Schneideart zur Halbierung von Äpfeln parat.

Johann Graf zu Rantzau-Gedächtniswald



v.l.n.r. Dr. Christel Happach-Kasan, Ute Gräfin zu Rantzau, Hans Graf zu Rantzau

Gemeinsam mit den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF) und einer finanziellen Spende wirkte die SDW im November 2017 an einer Erstaufforstung im Gehege Halloh, Försterei Drage/Kreis Steinburg, mit. 1,6 ha wurden mit 4000 Stieleichen, Winderlinden und Elsbeeren – vermutlich ihr nördlichster Standort – bepflanzt. Für die sog. „Windruhe im Bestand“ sollen später die als Waldrand gepflanzten Apfelbäume, Schwarz- und Weißdorne wie Pfaffenhütchen sorgen. Gute Zukunftsaussichten für die Vogel- und Insektenwelt. Dr. Christel Happach-Kasan und Hans Jochen Hassemann (Kreisvorsitzender Stein-

burg) dankten Familie Ute Gräfin zu Rantzau für die Trauer-Spende. Johann Graf zu Rantzau, über zwei Jahrzehnte Präsident der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, war im Januar 2017 im Alter von 86 Jahren gestorben. Die Landesvorsitzende zeigte sich sicher, dass der neu gepflanzte Wald im Sinne von Johann Graf zu Rantzau sei, der sich zeitlebens als Freund und Förderer des Waldes in vielen land- und forstwirtschaftlichen Organisationen eingesetzt habe.

Gäste waren u.a.: Dr. Christiane Holländer (MELUND) und Volker Susemihl (stellvertr.Kreispräsident).

SDW Weiterbildung

Frühsommer: „Schulwälder in Schleswig-Holstein“ (SDW/SHLF).

Zielgruppe: Lehrer/Schulwaldbetreuer. Das Programm finden Sie auf www.sdw-sh.de.

16. Oktober 2018: „Grenzenlose Freiheit? Der Wald als Freizeitraum“. Unterschiedliche Freizeitaktivitäten im Wald führen zu Konflikten. Es sollen gemeinsam Konfliktlösungen erarbeitet werden. Zielgruppe: Waldbesitzer, Interessengruppen, SDW-Mitglieder.



Buchveröffentlichung

Dr. Manfred Heinrich, SDW Mitglied und Förderer, befasst sich seit 2000 intensiv mit der Erderwärmung. Als Meteorologe schlug er vor zu erforschen, wie durch Modifizierung des Wetters die Auswirkungen von Extrema abgemildert werden könnten. Sein kürzlich erschienen Buch ist die Antwort darauf und befasst sich leicht lesbar und spannend mit den Möglichkeiten und Gefahren der Wettersteuerung.

ISBN-10: 3743135639 / ISBN-13: 978-3743135635

Wie geht's dem Wald?

„Die richtige Baumartenwahl, die Suche nach geeigneten Standorten, der Aufbau von vitalen, stressresistenten Wäldern sowie die Pflege der bereits vorhandenen Waldbestände wird immer wichtiger für die schleswig-holsteinische Forstwirtschaft und stellt eine große Herausforderung dar“, so der Umweltminister Dr. Robert Habeck im Waldzustandsbericht 2017. Darin legt die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt seit sieben Jahren wissenschaftlich erhobene Daten zum Gesundheitszustand der schleswig-holsteinischen Wälder vor. Fazit: Schleswig-Holsteins Wälder sind weiter in einem stabilen Zustand. Waldzustandsbericht 2017: www.schleswig-holstein.de



Foto: SHLF

Veranstaltungen 2018

März	Landesfeier „Tag des Waldes“	Frühsommer	Seminar „Schulwälder in SH“,
März/April	Landesfeier „Tag des Baumes“	Aug./Sept.	Jubiläum 70 Jahre SDW Landesverband
27.4. – 29.4.	Outdoor-Messe, Neumünster	30.8. – 2.9.	NORLA
25. 5.	Jahresmitgliederversammlung, Schloss Breitenburg	16.10.	Seminar „Grenzenlose Freiheit? Der Wald als Freizeitraum“

SDW Schleswig-Holstein e. V. | Kathenreihe 2 | 25548 Rosdorf | T. 0 48 22 / 36 33 82 | geschaeftsstelle@sdw-sh.de
sdw-sh.de | Vorsitzende: Dr. Christel Happach-Kasan | Landesgeschäftsführerin: Carola Sagawe-Becker

Forstdienstgebäude wird zum Trendsetter im öffentlichen Hochbau Thüringens



Forstministerin Birgit Keller weihte im Oktober 2017 den ersten Forstamtsneubau der Landesforstanstalt seit 16 Jahren ein. Das aus 260 m³ Buchenholz errichtete Verwaltungsgebäude in Stadroda (Ostthüringen) gilt als architektonisch wie auch energetisch innovativ.

„Das neue Forstamt ist ein Werbeträger für den konstruktiven Holzbau. Mit der Baubuche wurde durch das Sägeunternehmen Pollmeier eine

hochinteressante baukonstruktive Lösung geboten, die uns begeisterte. Die nachhaltige Verwendung des CO₂-neutralen und nachwachsenden Rohstoffs Holz erfährt damit einen Innovationsschub“, so Birgit Keller. Eine Holzpelettheizung, kombiniert mit einer großen Dachphotovoltaikanlage, sorgt für eine nachhaltige Bilanz des Energiekonzeptes. „Der Neubau des Thüringer Forstamtes Jena-Holzland zeigt beispielhaft das Potenzial der gesamten heimischen Wertschöpfungskette beim Bauen mit Holz“, erläutert Volker Gebhardt, ThüringenForst-Vorstand.

Der Baustoff Holz überzeugt zusätzlich mit seiner Klimabilanz: Das verbaute Holz bindet über die Gesamtlebensdauer des Gebäudes rund 260 Tonnen CO₂ und trägt damit zu einem effektiven Klimaschutz bei. Berücksichtigt man weiterhin, dass mit der

Wahl des Bau- und Brennstoffs Holz auch eine sofortige materielle und spätere energetische Substitution von anderen treibhausgaswirksamen Rohstoffen erfolgt, verbessert sich diese positive Klimabilanz auf insgesamt 780 t CO₂. Dies zeigt eindrucksvoll, dass Klimaschutz im Wirtschaftswald und zugleich auch durch nachhaltige Holznutzung und -verwendung außerhalb des Waldes stattfindet.

Auf dem dazugehörigen 20.000 qm großen Grundstück eröffnen sich zudem weitere interessante Optionen. Ein 5.000 qm großes Arboretum sowie eine Streuobstwiese wurden in die bauliche Konzeption integriert und dienen künftigen Aktivitäten in der Wald- sowie Umweltpädagogik. So kann der walddesetzlich verankerte Bildungsauftrag zukünftig noch besser erfüllt werden.

Ein Mann, der die Natur liebte

Am 27. Januar 2018 verstarb unser Gründungsmitglied Helmut Koch kurz nach seinem 80. Geburtstag.



Helmut Koch war seit November 1990 Mitglied der SDW in Thüringen, arbeitete bis 2004 aktiv im Landesvorstand mit und leistete von Beginn an eine intensive Arbeit bei der Umsetzung der Satzungsziele des Landesverbandes. An der Gründung des Kreisverbandes Unstrut – Hainich 1997 war er maßgeblich beteiligt und von 2001 bis 2004 als Vorsitzender aktiv. Insbesondere durch seinen persönlichen Einsatz konnten viele Interessenten für die SDW und ihr Engagement gewonnen werden. Auch die unzähligen von ihm geplanten und durchgeführten Wanderungen werden vielen Mitgliedern, Weggefährten und Freunden in guter Erinnerung bleiben.

In Anerkennung seiner Bemühungen um den Wald und die Natur wurde er im Jahr 2000 mit der Ehrennadel in Silber des SDW Bundesverbandes, im Jahr 2004 mit dem Buchenblatt in Silber sowie im Jahr 2014 mit dem Buchenblatt in Gold der SDW Thüringen geehrt.

Wir haben mit Helmut Koch einen Menschen verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Bäume für den Phänologischen Garten



Unser Landesverband unterstützte im letzten Jahr den 2016 gegründeten Phänologischen Garten in Schmedefeld mit der Bereitstellung von Waldgehölzen und Bäumen die entweder charakteristisch für den Thüringer Natur- und Kulturlandschaftsraum

sind oder sich durch besondere phänologische Phasen auszeichnen und in den bisherigen Programmen von GPM („Global Phenological Monitoring“ Netzwerk) und IPG (Netzwerk „Internationale Phänologische Gärten“) nicht berücksichtigt sind.

Die Idee und der Aufbau des Phänologischen Gartens beruhen auf einer Initiative des Vereins Gesellschaft für Geographie, Geologie und Naturkunde Thüringer Wald in enger Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Thüringer Wald, dem Thüringer Forstamt Frauenwald und der Gemeinde Schmedefeld am Rennsteig.

Er ist der zurzeit am höchsten gelegene Garten im „Global Phenological Monitoring“-Beobachtungsnetz in Deutschland und steht exemplarisch für das charakteristische Klima im mittleren Thüringer Wald mit kühl gemäßigten Jahresmitteltemperaturen von 6-7°C und Jahresniederschlägen von über 1000 mm.

250 Obstbäume am Pilgerweg

In Thüringen haben wir mit einer Pflanzung von 250 Obstbäumen auf einem Teilstück des Pilgerweges zwischen den Klöstern Loccum und Volkenroda, in unmittelbarer Nähe des Klosters Volkenroda, im Reformationsjahr 2017 ein Zeichen für die Zukunft gesetzt.

Am 15.11. pflanzten der Regionalbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Propst Dr. Christian Stawenow, gemeinsam mit dem Landesvorstand der SDW Thüringen und der Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft, Birgit Keller, sowie weiteren Gästen die letzten 5 Bäume von insgesamt 250. 75 Apfel-, 60 Birn-, 40 Süßkirsch-, 35 Sauerkirsch- und 40 Zwetschenbäume werden die Vielfalt in der Agrarlandschaft bereichern.

Alte Obstsorten sind in der modernen Agrarlandschaft nur noch äußerst selten anzutreffen. Sie stellen



ein über Jahrhunderte selektiertes genetisches Potential dar. Unsere heutigen Sorten sind an die momentanen Verbraucherwünsche ange-

passt, genetisch jedoch verarmt. Mit dem Erhalt alter Obstsorten wollen wir die Vielfalt, die unsere Lebensgrundlage garantiert, fördern.

SDW Thüringen | Lindenhof 3 | 99998 Weinbergen/OT Seebach | T. 0 36 01 / 42 70 40 | info@sdw-thueringen.de
sdw-thueringen.de | Landesvorsitzender: Matthias Wierlacher | Geschäftsführerin: Birgit Luhn

Kommt mit auf eine Reise um die Welt!

NORDAMERIKA

Mit der „Reise um die Welt“ entdecken Kindergarten- und Grundschul Kinder fremde Kulturen. Dazu bekommen sie Briefe aus fernen Ländern und machen sich auf dem großen Spielbrett auf den Weg zu den Absendern. Unterwegs wollen lehrreiche Klimaaufgaben gelöst werden. Spiele, Geschichten und Bastelideen aus den verschiedenen Regionen sorgen für zusätzlichen Spaß und lassen die Kinder tiefer in fremde Kulturen eintauchen.



Foto: S. Bucken



Die Reise beginnt

Die große Weltkarte liegt ausgebreitet auf dem Boden, alle Kinder sitzen versammelt um das Spielbrett. Nun erhalten sie den ersten Brief von Nanuk, dem Inuitkind. Darin berichtet es von seinem Alltag und von Eisbären, aber auch von schmelzenden Gletschern und lädt die Gruppe zu sich ein.

Nun beginnt die Reise! Unterwegs warten jedoch knifflige Fragen und überraschende Ereignisse auf die Gruppe. In Grönland angekommen, gilt es die thematisch passende Klimaaufgabe zu lösen. Ist das geschafft, wartet schon der nächste Brief ...

KOMM MIT!



Spiele, Geschichten und Bastelideen aus aller Welt

Am Ende jeder Station werden im Handbuch Spiele, Geschichten und Bastelideen passend zu den Regionen vorgestellt. Die Spiele können mit wenig Material sowohl drinnen als auch draußen im Wald oder auf dem Schulhof gespielt werden. Zudem gibt es Geschichten aus dem Regenwald oder der Ureinwohner Australiens, die die Fantasie und zum Nachdenken anregen. Vorschläge zur künstlerischen Auseinandersetzung mit den Geschichten sowie Bastelideen runden das Angebot ab, so dass hier für jeden etwas dabei ist.

Die Materialien können für einen kleinen Kostenbeitrag über den Onlineshop der SDW bestellt werden und stehen unter die-klimakoenner.de zum kostenlosen Download zur Verfügung!



Das Lernspiel „Reise um die Welt“ wurde im Rahmen des durch den Waldklimafonds geförderten Projektes „Motivationswerkstatt Wald und Klima“ entwickelt und umgesetzt.

Herausgeber und Redaktion:
Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH
Dechenstraße 8, 53115 Bonn,
T.: 0228/9459830,
sdw.de, unser-wald@sdw.de
Im Auftrag der Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald – Bundesverband e.V.

Chefredakteurin:
Sabine Krömer-Butz, Bonn
T.: 0228/9459835,
sabine.kroemer-butz@sdw.de

stellv. Chefredakteurin:
Maïke Wanders

Redaktion:
Lothar Gössinger, Christoph Rullmann,
Ulrike Schuth, Katharina Schlünder,
Nikolai Kalinke

Aboverwaltung:
Dagmar Golly-Junk
dagmar.golly-junk@sdw.de

Geschäftsführer:
Christoph Rullmann

Konten:
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE03 3705 0198 0031 0197 97
SWIFT-BIC: COLSDE 33

Gesamtherstellung:
medienproduktion süd GmbH
Kelvinstraße 27, 50996 Köln
T.: 02236/88484-0
medienproduktion-sued.de,
info@medienproduktion-sued.de

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Bezugspreis:
Jahresabonnement 17,50 Euro
einschl. Versandkosten und 7 Prozent MwSt.
Einzelheft: Preis 4,50 Euro

Fotos:
Für die Fotos in den Landesverbands-
nachrichten sind die jeweiligen
Landesverbände verantwortlich.
Titelfoto: AdobeStock.com

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial übernehmen Verlag und Redaktion keine Verantwortung: Die Redaktion behält sich Kürzungen und Überarbeitungen, insbesondere bei Leserbriefen, vor. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Die von den Autoren vertretenen Meinungen sind nicht in jedem Falle mit den Ansichten des Herausgebers oder der Redaktion identisch.



Ihnen hat Unser Wald gefallen?

Sie haben Lust,
weitere Ausgaben zu lesen?
Das freut uns sehr!

Jeweils zu Beginn der Jahreszeiten entführt Sie Unser Wald in die Wunderwelt des Waldes und der Natur. Die vier Ausgaben pro Jahr können Sie für 17,50 € beziehen.

Wenn Ihnen Bäume und Wald am Herzen liegen und Sie die SDW bei ihren Projekten unterstützen wollen, ist auch eine Fördermitgliedschaft für Sie das Richtige.

In der Fördermitgliedschaft in Höhe von 60 € pro Jahr ist der Bezug des Waldmagazins Unser Wald bereits enthalten. Der Beitrag ist vollständig als Spende absetzbar.



- Ja, ich möchte gerne **Unser Wald** für **17,50 € pro Jahr** abonnieren
- Ja, ich möchte für **60 € pro Jahr Fördermitglied der SDW inkl. Unser Wald** werden (nur Lastschriftzug)

Meine Anschrift:

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon / E-Mail

Datum / Unterschrift

Gewünschte Zahlungsweise

- Bequem durch Lastschriftzug

IBAN (22 Stellen)

IBAN (22 Stellen)

BIC

BIC

- Gegen Rechnung

Ich ermächtige die Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Werbeantwort

Unser Wald

Aboverwaltung

Dechenstr. 8

53115 Bonn

Fax: 0228 – 94 59 833

unser-wald@sdw.de